Nr. 292.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 13. Dezember 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Dauersitzung.

Berlin, 11. Dezember.

Dem Reichstag geht es so wie gewissen Schülern, die kurz vor den Ferien einen ungeheuren Arbeitsdrang bekommen. Um morgen schließen zu können, beginnt man heute schon vormittags die Sitzung. Es ist der Tag der sogenannten zweiten Garnituren oder, wie man im Theater sagt, der zweiten Besetzung. Die Vizehäuptlinge jeder Partei kommen zu Wort und schütteln den pfeilgespickten Schild des Häuptlings. Oder des Mannes, der in der Vorhut beschossen wurde. So tritt Erzberger schützend vor Fehrenbach, und Paasche legt seine Partei auf Calker fest. Die Fraktionen wollen eben den Eindruck verwischen, den die Worte des Kanzlers, die doch recht geringschätzig über das Mißtrauensvotum lauteten, gemacht haben. Der Kanzler selbst ist nicht da. Er wird vermutlich die Fraktionsredner auch das letzte Wort behalten lassen, denn er nimmt es nicht tragisch, sondern hält es mehr für eine Façon de parler.

Von der Rechten spricht der joviale Dr. Oertel, eines der beliebtesten Mitglieder des Hauses, weil er den Humor besitzt, über sich selbst lachen zu lassen und herzhaft mitzulachen. Über seine weiße Weste und seinen Niesedrang haben schon ganze Generationen von Parlamentsberichterstattern stereotype Witze gemacht. Oertel hat eine kolossale Figur, und aus dem Nacken steigen ihm etagenweise die Wülste. Wie er nun heute sagt, aus einer etwaigen Reichstagsauflösung würde die Rechte „stärker" zurückkehren, da platzt die ganze Versammlung aus und es gibt einen wahren Heiterkeitssturm. Oertel erklärt, daß seine Partei den Weg zum parlamentarischen System nicht mitmache und daß es die Haltung des Militärs in Zabern nur billigen könne. Weite Kreise innerhalb der nationalliberalen Partei seien derselben Ansicht. „Ich höre keinen Widerspruch!" setzt der Redner unter großer Heiterkeit hinzu. Auch das Zentrum sei geteilt, wie die öffentliche Erklärung seines Abg. Strachwitz für das Militär beweise.

Von der „entschiedenen" Linken kommt Haußmann zu Wort, ihr Spezialist für auswärtige Politik. Seine Kenntnisse auf diesem Gebiete lassen allerdings die traurigsten Schlüsse auf diejenigen seiner Leute zu, die sich noch nicht einmal für Spezialisten halten. Da er grundsätzlich für Abrüstung und für Milizheere ist, brauchen wir uns nicht zu wundern, daß er glaubt, in Frankreich seien zurzeit die Bedingungen zu einer — Annäherung an Deutschland gegeben, und wir sollten die nur ja nicht zurückweisen! Das sagt er in derselben Stunde, in der aktive französische Stabsoffiziere unter vollem Namen und Titel und unter Billigung ihrer Vorgesetzten Bücher schreiben, deren Refrain lautet: Delenda Germania, Deutschland muß zertrümmert werden!

Vom Bundesratstische hören wir eine sehr sympathische Erklärung des braunschweigischen Vertreters, in der er die volle Verantwortung dafür übernimmt, daß die Welfenfrage endgiltig gelöst sei, und ein paar kurze Sätze des Kriegsministers, in denen er sich so von oben herab mit dem Volksparteiler Haußmann und dem Elsässer Ricklin auseinandersetzt, daß man merkt: er sitzt fest im Sattel. Die Versagung der Jagderlaubnis an französische Offiziere im Reichsland hatte der Landtagspräsident Ricklin darauf zurückgeführt, daß die deutschen Offiziere den Wettbewerb auf ihre Jagdscheine ausschließen wollten. Diese Bemerkung beantworte er nicht, sagt der Kriegsminister, sondern er hänge sie nur niedriger. Zweitens solle er Auskunft über den angeblich verweigerten Weihnachtsurlaub an elsässische Rekruten geben; da möge Herr Haußmann doch nur die Zeitungen sich ansehen. Drittens, über die Wiederbelegung Zaberns mit einer Garnison, könne er noch gar keine Mitteilung machen. Erst wollte man mal sehen, was die Gerichtsverhandlungen über die Zustände in Zabern ergäben. Bei diesen Worten horcht Herr Ricklin, der zu Beginn der Sitzung eine etwas geschwollene Siegerrede gehalten hat, hoch auf. Es ist vielleicht praktischer, wenn die Elsässer in den nächsten Tagen den Mund nicht zu voll nehmen.

Politische Tagesschau.

Die deutsche Militärmission für die Türkei

hat bei den guten Freunden Deutschlands im Auslande viel böses Blut gemacht. Der Ärger war groß, weil man sich systematisch bemüht hatte, den Türken einzureden, daß ihre Niederlagen im ersten Balkankrieg nur dem deutschen Drillsystem und dem angeblich minderwertigen von deutschen Firmen gelieferten Kriegsmaterial zu Lasten fielen. Daß die Türken vernünftigerweise eingesehen haben, wie ganz andere Faktoren bei Herbeiführung der türkischen Niederlagen mitwirkten, vor allem die Nachwehen des alten hamidischen Systems, und daß sie jetzt für die Reorganisation ihres Heeres doch wieder auf deutsche Mithilfe zurückgriffen, hat einen wahren Korybantenlärm namentlich in der französischen und russischen Presse entfesselt, der um so stärker wurde, als die Türkei diesmal so klug war, den deutschen Offizieren umfassende Befugnisse zu verleihen, ohne die ihre Fähigkeit von vornherein eine verlorene sein mußte, so wie es leider früher gewesen war. Aus dem Lärm in der Presse hat sich nun überraschenderweise eine diplomatische Aktion der Tripleentente England-Rußland-Frankreich herausgeschält, der man die größte Beachtung schenken muß. Zeigt sie doch aufs neue, wie die gesamte Lage Europas eigentlich aussieht. Aus London wird vom Mittwoch gemeldet: Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist beschlossen worden, daß die englische, die französische und die russische Regierung in Konstantinopel Erkundigungen einziehen, ob es wahr sei, daß die türkische Regierung einem deutschen Offizier ein Oberkommando in der türkischen Armee übertragen habe, und bis zu welchem Grade dies die Lage in Konstantinopel berühren werde. — Die Unterredungen, die über diese Frage zwischen dem russischen Botschafter und der deutschen Regierung in Berlin stattfanden, trugen ein sehr freundschaftliches Gepräge, und Deutschland hat Kenntnis von der Absicht der drei Mächte in Konstantinopel Erkundigungen einzuziehen. — Das letzte an dieser Meldung ist noch das Beste dabei. Man vermeidet also wenigstens Schleichwege. Auffallend ist die Beteiligung Englands an jenem Schritt, denn England will ja die türkische Marine reorganisieren, auch ist englischen Unternehmern der Neubau der türkischen Werft- und Dockanlagen übertragen worden.

Zaberner Nachklänge.

Wie Wolffs Telegraphisches Bureau erfährt, hat das Generalkommando den Artikel de „Journal „d'Alsace-Lorraine" vom 5. Dezember 1913, in dem der Redakteur Markus Allard, mit richtigem Namen Eugen Jung, aus Schiltigheim, die falsche Anschuldigung erhoben hat, von einem Offizier vor dem Brogliekasino beleidigt und geschlagen worden zu sein, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Der Gesetzentwurf über die Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Im Ministerium des Innern ist ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Kommunalabgabengesetzes und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes aufgestellt worden, der das Abgabenwesen der Gemeinden und weiteren Kommunalverbände der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte entsprechend fortzubilden sucht. Da einzelne Vorschriften die besonderen Interessen der Landwirtschaft, des Bergbaues, des Handels und der Industrie berühren, und es erwünscht ist, den beteiligten Kreisen vor der binnen kürzerer Frist bevorstehenden endgiltigen Beschlußfassung Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben wird, ein Auszug aus dem Entwurf in der ersten Beilage zur gestrigen Nummer des „Reichs- und Staatsanzeigers" veröffentlicht.

Aufhebung der Wertzuwachssteuer.

Die großherzogliche Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat vorgeschlagen, das Wertzuwachssteuergesetz auch für Staat und Gemeinden außer Kraft zu setzen. In dem Reskript heißt es, daß die Durchführung des Gesetzes oft sehr ungerechte Ergebnisse gezeitigt und mehr Arbeit und Scherereien gemacht, als Erträge geliefert habe.

Streik um den Zahnarzt-Doktortitel.

Ein seltsamer Streik ist unter der Studentenschaft entstanden. Schon seit Jahren erstreben die Zahnärzte die Verleihung des Doktortitels. Die Studierenden der zahnärztlichen Hochschule in Berlin erhielten nun Mittwoch aus Leipzig die telegraphische Nachricht, daß die dortigen Kollegen den Besuch der Vorlesungen eingestellt hätten, also in einen regelrechten Streik eingetreten wären. In einer Versammlung der Studierenden wurden den Leipziger Studenten einmütig Sympathie ausgesprochen, wenngleich man bedauerte, daß das Vorgehen einseitig sei und nicht die gesamte deutsche Studentenschaft soweit die zahnärztlichen Hochschulen inbetracht kommen, umfasse. Die Versammlung beschloß, sich den Leipziger Kollegen anzuschließen und die Kollegen an den übrigen deutschen Universitäten zur Beteiligung an dem Streik aufzufordern. Auch in Würzburg haben sich die Studierenden der Zahnheilkunde dem Streik angeschlossen. — Von den Studierenden der Universitäten München, Bonn, Breslau und Marburg sind Anschlußerklärungen bei der Leipziger Studentenschaft eingetroffen.

Herr Casselmann bleibt.

Nachdem die liberale Fraktion der bayerischen Abgeordnetenkammer einstimmig ausgesprochen hat, daß sie trotz der Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Zivilliste keinen Anlaß zu einem Rücktritte des Herrn Dr. Casselmann vom Vorsitze sehe, vielmehr auch weiterhin unter seiner Führung vertrauensvoll arbeiten wolle, hat Herr Dr. Casselmann sich entschlossen, den Vorsitz der Fraktion wieder zu übernehmen.

„Honorierung" der Abgeordneten.

In der Dienstagssitzung der zweiten sächsischen Kammer beklagte sich der fortschrittliche Landgerichtsrat Brodauf darüber, daß vom Dienerpersonale des Landtages die Honorierung des Titels: „Abgeordneter" nicht in der wünschenswerten Weise erfolge. Darauf erwiderte der konservative Abgeordnete Bürgermeister Dr. Schanz, es sei ihm gleichgiltig, ob ihn jemand Bürgermeister, Doktor, Abgeordneter oder auch nur Herr Schanz nenne, wenn er nur freundlich und nett angeredet werde. — Auch aus solchen kleinen Dingen ersieht man, daß die fortschrittliche Volkspartei bemüht ist, eine Volkspartei zu sein.

Der Nachfolger Bebels.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer Sitzung am Mittwoch anstelle des verstorbenen Abgeordneten Bebel den Abgeordneten Scheidemann zum Fraktionsvorsitzer gewählt.

Der neue Präsident der Schweiz.

Die Vereinigte Bundesversammlung hat den bisherigen Vizepräsidenten des Bundesrats Obersten Dr. jur. Arthur Hoffmann, der der freisinnigen Regierungspartei angehört, zum Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1914 gewählt. Zum Vizepräsidenten des Bundesrats wurde Dr. jur. Giuseppe Motta (Tessin) gewählt, der einzige Vertreter der katholisch-konservativen Opposition im Bundesrate.

Das spanische Königspaar in Paris.

Präsident Poincaré und Frau Poincaré gaben am Donnerstag zu Ehren des Königs und der Königin von Spanien ein Frühstück.

Das Kabinett Doumergue

stellte sich am Donnerstag dem Parlament vor, nachdem seine Programmerklärung am Mittwoch in einem Kabinettsrat formuliert worden war. Die Erklärung des Kabinetts spricht nicht von der Anleihe, deren Erörterung der Sturz Barthous unterbrochen hat, sondern weist darauf hin, daß die Regierung bei der nächsten großen Finanzdebatte erkennen lassen werde, wie sie der Situation abzuhelfen gedenke. Die Erklärung erwähnt die demokratischen Steuern, welche das Land erwarte, und diejenigen, welche den erworbenen Reichtum treffen solle. Weiter fordert die Erklärung die Kammer auf, sich mit der Annahme des Budgets zu beeilen. Das Kabinett wird vor dem Senat den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer unterstützen, der alle Einkommen treffen soll. Das Kabinett werde sich bemühen, heißt es weiter, eine Übereinstimmung zwischen Kammer und Senat über die Wahlreform herbeizuführen, aber es müsse darauf hinweisen, daß infolge der Kürze der Zeit vor den Wahlen die Frage vor die Wähler gebracht werden müsse. Hinsichtlich des Dreijahresgesetzes sagt die Erklärung, das Gesetz sei angenommen worden, und die Regierung sei daher verpflichtet, es zur Ausführung zu bringen. Sie sehe nicht, wie sie sich dieser Verpflichtung, die ihr durch den gemeinsamen Willen des Senats und der Kammer diktiert worden sei, entziehen könne, und werde daher das Dreijahrgesetz in loyaler Weise zur Anwendung bringen, umso mehr als die Umstände, unter denen das Gesetz angenommen worden sei, noch immer vorhanden seien. — Die Kammer nahm nach langer lebhafter Debatte die von dem republikanischen Sozialisten Painleve eingebrachte und von der Regierung genehmigte Tagesordnung, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und sie aufgefordert wird, eine Politik der Reformen mit Hilfe einer ausschließlich republikanischen Mehrheit zu verfolgen, mit 293 gegen 137 Stimmen an. (Lebh. Beifall links.) Darauf wurde über die Priorität des von der Regierung zurückgewiesenen Zusatzantrages Lefevre abgestimmt, wonach die Zulassung aller neuen fremden Anleihen zur Börsenkotierung verweigert werden solle, bis das Parlament die Deckung der außerordentlichen Militärausgaben bewilligt habe. Die Priorität wurde mit 283 gegen 214 Stimmen abgelehnt. (Lebh. Beifall links.) Sodann wurde über den von der Regierung genehmigten Zusatzantrag des Radikalen Gioux abgestimmt, wonach die finanziellen Hilfsquellen des Landes zunächst den nationalen Bedürfnissen gewahrt bleiben würden. Der Zusatzantrag Gioux wurde mit 250 gegen 203 Stimmen angenommen. Darauf wurde die gesamte Vertrauenstagesordnung mit 301 gegen 141 Stimmen angenommen.

Der jüngst gemaßregelte französische General Faurie

hat gegen die Entscheidung des Disziplinarrates, wonach er mit halbem Solde in den Ruhestand versetzt wurde, beim Staatsrat Einspruch erhobei mit der Begründung, daß ein Amtsmißbrauch vorliege und der Disziplinarrat nicht ordnungsgemäß zusammengesetzt gewesen sei.

Die Wirren in Mexiko.

Amtliche Meldungen des Konteradmirals Fletcher an das nordamerikanische Marinedepartement besagen, daß die Konstitutionalisten mit ihrem Angriff auf Tampico Fortschritte machen. Sämtliche Ausländer seien in die neutrale Zone gebracht worden; bisher sei kein Fremder verletzt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Donnerstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers, Generalleutnants v. Falkenhayn, des Chefs des Generalstabes der Armee, v. Moltke, und des Chefs des Militärkabinetts, Freiherrn v. Lyncker.

— Gestern Abend fuhr der Kaiser im Automobil vor der Kaserne der Gardejäger in Potsdam vor, die ihr Couleurfest mit den Leibgardehusaren zusammen feierten. Die Kaserne war in der ganzen Front illuminiert, Mannschaften bildeten mit Fackeln bis zum Offizierskasino Spalier. Der Kaiser, der die Uniform der Gardejäger trug, wurde von sämtlichen Waldhornisten mit dem Jägerruf begrüßt und vom Kommandeur Major v. Krosigk in das Kasino geleitet, wo sich auch die Offiziere der Leibgardehusaren und die alten Herren beider Truppenteile eingefunden hatten. Prinz Eitel Friedrich nahm an dem Feste teil. Nach der Tafel fand eine Theateraufführung statt.

— Der Kaiser hat dem Geh. Baurat Dr. ing. Emil Rathenau, Generaldirektor der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, folgendes Glückwunschtelegramm zugehen lassen: Durch Gottes Güte ist es Ihnen heute vergönnt, auf 75 Jahre Ihres reichgesegneten, arbeits- und erfolgreichen Lebens zurückzublicken. In dankbarer Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutschen elektrotechnischen Industrie gereicht es mir zur Freude, Ihnen meinen wärmsten Glückwunsch zum heutigen Tage auszusprechen. Wilhelm I. R.

— Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab.

— Die Zahl der noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes beträgt nach der Liste der Generalordenskommission 309 Inhaber erster und 29 567 zweiter Klasse.

— Neue Richter- und Staatsanwaltsstellen werden durch den preußischen Etat wiederum gefordert werden. Gegenwärtig gibt es 96 Landgerichtspräsidenten, 397 Landgerichtsdirektoren, 5179 Landrichter und Amtsrichter, 96 Erste Staatsanwälte und 417 Staatsanwälte.

— An der Nürnberger Oberbürgermeisterwahl beteiligten sich 57 von 60 Gemeindebevollmächtigten. 44 Stimmen der Fortschrittler, Demokraten und Sozialdemokraten erhielt Oberbürgermeister Dr. Geßler-Regensburg, 13 Stimmen der Mittelständler und Nationalliberalen Rechtsrat Weigel-Nürnberg.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Kehl-Offenburg, in der der bisherige nationalliberale Abg. Kölsch wieder kandidieren wird, hat der frühere Zentrumsabg. Schüler, der bei der letzten Wahl Herrn Kölsch unterlag, eine neue Kandidatur abgelehnt.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen in Kalbe (Saale) hatte die Sozialdemokratie die dritte Abteilung erobert. Jetzt hat die Stadtverordnetenversammlung die Wahl für ungiltig erklärt, weil das sozialdemokratische Wahlkomitee an die Gewerbetreibenden und Geschäftsleute ein Flugblatt versandt hatte, worin sie mit geschäftlichem Boykott drohte.

— Seinen 50. Geburtstag feiert heute der Vorsitzer des Verbandes der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) Karl Goldschmidt.

Von der Kirchenaustritts-Agitation.

Eine **vernichtende Niederlage** des Sozialdemokraten Pëus in der Kirchenaustritts-Agitation hat sich am Montag abend in Stuttgart ereignet. Man berichtet darüber:

Die Stuttgarter freireligiöse Gemeinde hatte im Saalbau Dinkelacker eine Veranstaltung großen Stils getroffen, um dem Kirchenboykott auch in Stuttgart die Wege zu ebnen. Als „Rufer im Streit" hatte sie sich den bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Pëus-Dessau verschrieben. Der äußere Erfolg war denn auch ein glänzender; an 1500 Besucher füllten den Saal! Aber während seiner anderthalbstündigen Ausführungen, die sich ganz im Geleise der Liebknechtschen Hetzpropaganda unter Hinzufügung der jüngsten „Fälle" Heydorn und — von Forstner bewegten, sah sich Pëus zu seiner wachsenden, peinlichsten Verlegenheit einer geschlossenen **kirchlichen Gegnerschaft von mindestens 1000 bis 1200 Personen gegenüber.** Seine „schöne" Rede, die er wenige Tage zuvor in Frankfurt a. M. gehalten und deren Konzept er hier wörtlich auszunutzen gehofft hatte, verpuffte selbst bei seinen Freunden durchaus, da er es nicht mehr wagte, die alten Schlager und „Scherze" vorzubringen, während sie zum Teil völlig im Widerspruch der Gegner unterging. In der **Diskussion** aber fielen geradezu vernichtende Streiche von Rednern wie Stadtdekan **Traub**, dem Bruder Gottfried Traubs, und Arbeitersekretär **Springer** auf ihn nieder. Es wirkte wie ein zermalmender Hammerschlag, als letzterer, der Ohrenzeuge des Jenaer Parteitages gewesen war, Pëus vor der Riesenversammlung öffentlich Lügen strafte mit seiner Behauptung, daß die Sozialdemokratie nichts mit der Austrittsagitation zu tun habe. Der Sturm der Empörung stieg zum minutenlangen Orkan an, als ein Nothelfer von Pëus, Dr. **Westfahl**, sich unterfing, dem berühmten Professor Reinke, der unlängst in Stuttgart gesprochen, „unerhörte Frechheit" vorzuwerfen. Die letzten angemeldeten freireligiösen Redner kamen überhaupt nicht mehr zum Wort. Die Versammlung brach fast in corpore nach einer zündenden Diskussionsrede von Stadtpfarrer **Otto** auf. Fast mitleiderregend war es, anzuhören, wie **Pëus** noch in erbittertem Unmut sich krampfhaft bemühte, die Verantwortung für den völligen Bankrott des Abends von der sozialdemokratischen Partei abzuwälzen. An die Entgegennahme von Austrittserklärungen war natürlich nicht mehr zu denken! Die Stuttgarter haben Herrn Pëus und seinen Kompagnons mit Dingen gedient, die sie so bald nicht vergessen werden: „Sie sind bekannt im ganzen Reiche, man nennt sie halt nur Schwabenstreiche!"

Mögen die Stuttgarter in ihrem geschlossenen mannhaften Auftreten den Evangelischen allerorten im weiten Vaterland ein glänzendes Vorbild gegeben haben! Sich wehren bringt Ehren!

Danzig, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Der Kronprinz traf heute früh, von Öls kommend, zum Jagdbesuch bei dem Fürsten von Pleß ein und begab sich sofort ins Jagdgelände. In Öls wurden während der Jagdtage des Kronprinzen annähernd 800 Hasen geschossen. Gestern besuchte der Kronprinz das Dragonerregiment Nr. 8, dessen Chef die Kronprinzessin ist und besichtigte verschiedene Neuanlagen in den Kasernen und Ställen. — Am Sonntag trifft das Kronprinzenpaar über Berlin wieder in Danzig ein und dürfte sich dann Ende nächster Woche zur Weihnachts- und Neujahrsfeier wieder nach der Reichshauptstadt begeben. Die kronprinzlichen Kinder befinden sich bereits dort. — Wie die „D. N. N." aus sicherer Quelle erfahren, ist unter den Geladenen zu den Tauffeierlichkeiten des Dampfers „Columbus" auch Graf Zeppelin. Er hat die Einladung angenommen und auch sein Erscheinen zugesagt. — Zum Pfarrer für die evangelische Pfarrstelle in Reichenberg (Kr. Danziger Niederung) hat der Danziger Magistrat den Pfarrer Lippky aus Käsemark gewählt. — Das Linienschiff „Kaiserin" ist nach Beendigung seiner Probefahrten nach Kiel zurückgekehrt, womit für dieses Jahr die Probefahrten der großen Flottenneubauten in der Danziger Bucht, und zwar außer der „Kaiserin" der Linienschiffe „Prinzregent Luitpold", „Kaiser" und „König Albert", ihr Ende erreicht haben. Anfang nächsten Monats treffen aber die neuen kleinen Kreuzer „Rostock" und „Stettin" zu Probefahrten auf der Danziger Reede ein. — Falschmünzer sind in Danzig an der Arbeit. Am Mittwoch sandte einer der Zunft einen Boten mit einem falschen Zwanzigmarkstück in eine Hökerei, damit er nach einem kleinen Einkauf von 50 Pfg. 19,50 Mark zurückbringe. Der Betrug gelang. Bei einem Versuch in einem andern Geschäft erkannte man die Fälschung; doch war der Mann, der den Vergang wohl von außen beobachtet hatte, verschwunden, als er zur Rechenschaft gezogen werden sollte. Die Falschstücke sind ganz plump aus Blei gegossen und bronziert. — Der Verein ehem. Kameraden des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 in Danzig hielt vorgestern unter der Leitung seines ersten Vorsitzers, Stabsarzt d. Res. Dr. Abraham die letzte diesjährige Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern wurden die Einzelheiten für das Weihnachtsfest am 28. d. Mts. im Kaiserhof und das 10. Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages des Kaisers, und der 43. Wiederkehr des Dijontages, am 24. Januar im Bildungsvereinshause festgelegt. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten hielt der erste Vorsitzer einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „General Freiherr von Stein und General Scharnhorst".

Arbeiterbewegung.

Die englische Postbeamtenbewegung. Der Generalpostmeister Samuel empfing Donnerstag in London wiederum eine Abordnung von Postbeamten, die eine Lohnerhöhung von 15 Prozent forderte. Der Minister erklärte, die Regierung sei der Ansicht, daß die Löhne der Postbeamten ausreichend seien, um der Teuerung zu begegnen. Der Sekretär des Verbandes der Postangestellten erklärte dem Generalpostmeister Samuel, seine Antwort schaffe eine sehr ernste Lage, für welche die Regierung die Verantwortung zu tragen habe. Der Sekretär teilte später einem Journalisten mit, es werde zu Weihnachten keinen Streik geben. Der Nationalausschuß der Postangestellten werde die ganze Frage prüfen.

Die Vereinigung der streikenden Seeleute in Ymuiden hat beschlossen, die Forderung des freien Unterhalts fallen zu lassen und anstatt dessen die Reeder um Erhöhung des Unterhaltszuschusses von fünf auf zehn Gulden auf den Kopf und Monat und um Wiederherstellung der früheren Arbeitsbedingungen zu bitten. Die Antwort der Reeder wird demnächst erwartet.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 12. Dezember. (Zur Giftmordaffäre.) Dem Vernehmen nach soll die im Untersuchungsgefängnis zu Graudenz befindliche Frau Louise Haß vom Liebendamm jetzt eingestanden haben, ihren Mann vergiftet zu haben.

Marienburg, 11. Dezember. (Zum Reimerswalder Mord.) Der Besitzerssohn Gustav Sprenger wurde bekanntlich von dem Elbinger Schwurgericht zum Tode verurteilt, da ihn das Gericht des Mordes an dem Besitzer Guddeck in Reimerswalde, der im Oktober 1910 von seiner Frau im Bett erschossen aufgefunden worden war, überführt hielt. Das Urteil wurde im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Sprenger, der mit der Frau Guddecks ein Liebesverhältnis gehabt haben soll, beteuerte immer wieder seine Unschuld und setzte alle Hebel zur Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens in Bewegung. Das Oberverwaltungsgericht hat aber jetzt den Antrag auf Wiederaufnahme des Prozesses abgelehnt.

Pr. Stargard, 10. Dezember. (Erschossen aufgefunden) wurde Dienstag abend auf dem Pachtland des Kaufmanns Dlugonski an einem Strohstaken in der Nähe des Bürgergartens der Werkmeister Emil Schumann. Neben der Leiche fand man einen Revolver, mit dem sich Sch. durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet hatte. Wahrscheinlich hat Sch., der im 58. Lebensjahre stand, die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt.

Danzig, 10. Dezember. (Der Verein zur Wiederherstellung der Marienburg) hielt heute vormittag im Oberpräsidium unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Exz. v. Jagow eine Sitzung ab.

Danzig, 11. Dezember. (Opernsänger und Kritiker.) Der Opernsänger Kuhlmann hat dem Musikreferenten der „Danz. N. N." nachstehendes geschrieben: „Ich verbitte mir jegliche Besprechungen meiner Leistungen vom heutigen Tage ab. Sollten Sie trotzdem es wagen, mich auch nur andeutend zu erwähnen oder diesen Brief zu veröffentlichen, so werden Sie die Folgen zu tragen haben; und die Maßregeln, die ich dann ergreifen werde, könnten Sie vielleicht empfindlicher treffen, als mich Ihre Kritiken. R. Kuhlmann, Opersänger am Stadttheater zu Danzig." — Der Brief ist der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übermittelt.

Insterburg, 10. Dezember. (Der in die Angelegenheit der Hebamme Klischat) verwickelte und am 29. November verhaftete Oberlehrer Sch. vom hiesigen Gymnasium ist wieder auf freien Fuß gesetzt.

t **Gnesen**, 11. Dezember. (Kirchendiebstahl.) In der Nacht zum 9. Dezember wurden aus der katholischen Pfarrkirche in Mogilno zwei massiv silberne, stark vergoldete Kelche gestohlen. Einer derselben trug am Fuße in polnischer Sprache die Inschrift: „Pfarrkirche Mogilno."

Posen, 10. Dezember. (Der städtekolonisatorischen Tätigkeit der Kleinsiedelungsgenossenschaften in der Ostmark) widmet die Staatsregierung neuerdings ihre besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung. In einer Versammlung der „Deutschen Arbeiterwohnungsgenossenschaft" in Posen wurde deren Vorstandsmitgliedern, den Kaufleuten S. Davidsohn und Max Krüger, vom Vertreter des Oberpräsidenten der Rote Adlerorden vierter Klasse als Anerkennung ihrer erfolgreichen Bestrebungen im Dienste des Vereins überreicht. Zum Ausdruck gebracht wurde in der Versammlung, der u. a. auch der neue Präsident der Ansiedlungskommission beiwohnte, daß — als Ergänzung des staatlichen Ansiedlungswerkes auf dem Lande — die weitere beschleunigte Seßhaftmachung deutscher Bürger in und bei kleinen Städten durch die Siedlungsgenossenschaften außerordentlich erwünscht erschiene.

g **Posen**, 11. Dezember. (Katholische Lehrervereine. Todesfall.) Während der letzten 15 Jahre bestanden in der Provinz Posen nur freie Lehrervereine. Die katholischen Lehrervereine lösten sich bekanntlich nach ihrer letzten Provinzialversammlung in Jarotschin auf; sie waren nicht lebensfähig, da sie meist stark polnisch gefärbt waren. In der letzten Zeit lebt der katholische Gedanke in der Lehrerschaft Posens aufs neue auf, der in der Gründung katholischer Lehrervereine auf deutschnationaler Grundlage seinen Ausdruck finden soll. Als erster ist ein solcher in der Provinzialhauptstadt selbst entstanden. Bald darauf gründete man solche in Wronke, Fraustadt und Bentschen. In diesen Tagen sind drei weitere Vereine, und zwar in Czarnikau, Jarotschin und Bosek, ins Leben gerufen worden. — Gestorben ist nach schwerem Leiden der Besitzer der Wollsteiner Güter, Graf Stephan Mycielski auf Komorowo.

d **Stralkowo**, 11. Dezember. (Feuer.) In Ludwigshorst brach auf dem Anwesen der Landwirte August Teikemeyer und Petznik Feuer aus, durch das dem ersteren Stall, Scheune mit sämtlichem Inhalt und das Wohnhaus, dem letzteren Stall und Speicher zerstört wurden. Das Feuer war in der Scheune des T. durch Heißlaufen der Lager im Winkelgetriebe der Dreschmaschine entstanden.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

13. Dezember.

1485 Frau Barbara, des hiesigen gestorbenen Bürgermeisters Rutcher von Birckens Witwe, testiert ihren Weinberg der St. Johanniskirche.

Thorn als Weinpflanzstätte.

Thorn, 12. Dezember 1931.

— (Herr Oberlandesgerichtspräsident von Staff) traf Mittwoch Abend von Marienwerder hier ein, um das hiesige Amts- und Landgericht einer Revision zu unterziehen. Am Donnerstag Vormittag wohnte er der Schwurgerichtsverhandlung bei.

— (Der Verein ehemaliger 61er) begeht am Sonnabend von 8½ Uhr ab im großen Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier mit Familienmitgliedern und Bescherung der Kinder der Vereinskameraden.

— (Der Männerturnverein Thorn-Mocker) hält am Sonnabend Abend im „Bürgergarten" eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Besprechung über das 17. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe.

— (Vortrag über das neue Krankenversicherungsgesetz.) Am 1. Januar 1914 tritt bekanntlich ein Gesetz inkraft, das besonders in die weiten Kreise derjenigen Hausfrauen eingreift, die Dienstboten halten: das Krankenversicherungsgesetz. Während das bisher giltige Krankenversicherungsgesetz die Versicherungspflicht von der Beschäftigung in bestimmten Arten von Betrieben abhängig machte, sind jetzt nach der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit zu versichern: 1. alle Personen, die ihre Arbeitskraft in untergeordneter, abhängiger Stellung verwerten, also hauptsächlich alle Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und die im Haushalt Beschäftigten; 2. Angestellte in gehobener Stellung bis 2500 Mark Jahreseinkommen; 3. alle Hausgewerbetreibenden. Da die Ansichten über die Durchführung der Verpflichtungen die dieses Gesetz auferlegt, in den Hausfrauenkreisen nicht einheitlich bezw. nicht genügend geklärt sind, so sehen sozial wirkende Vereine sich veranlaßt, Aufklärungsvorträge halten zu lassen. Dem Thorner Verein „Frauenwohl" ist es gelungen, als Vortragenden den Stadtdezernenten Herrn Stadtrat Dr. Hoffmann-Thorn zu gewinnen, der am Montag den 15. Dezember im großen Tivolisaale, abends 8 Uhr, einen Vortrag: „Das Krankenversicherungsgesetz unter besonderer Berücksichtigung der Dienstboten" halten wird. Auf diesen Vortrag werden alle Hausfrauen Thorns aufmerksam gemacht.

— (Das Wohltätigkeitskonzert) zum besten der Hinterbliebenen des Kutschers Szumotalski, das gestern im „Tivoli" vom Trompeterkorps des Thorner Feldartillerie-Regiments Nr. 81 unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Musikmeister Grüneberg stattfand, war von etwa 120 Personen besucht. Das Programm wurde durch den Marsch „Hoch Thorn!" von Musikmeister Grüneberg eingeleitet. Aus den vortrefflich ausgeführten Vorträgen verdienen die Ouvertüren zu „Tiefland" von d'Albert und „Weihe des Hauses" von Beethoven besondere Erwähnung. Ferner fanden die Fantasie über „Mignon", ein modernes Potpourri und eine Gavotte des Dirigenten lebhaften Beifall. Der Reinertrag der wohltätigen Veranstaltung, deren Eintrittsgeld im Belieben der Gäste stand, betrug 23 Mark, die der Witwe des Ermordeten überwiesen werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen ist „Der liebe Augustin". Sonntag Nachmittag geht „Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen" und „Rotläppchen" als Kindervorstellung in Szene. Sonntag Abend folgt die Première des neuen Schwankes „Im grünen Rock" von Kadelburg und Skowronnek. Die beiden Namen bürgen für einen amüsanten Abend und gediegene Arbeit. Das neue Erzeugnis der beiden dramatischen Humoristen ist eine wahre Fundgrube von Witz und Laune und hat überall die freundlichste Aufnahme gefunden.

— (Für die Hinterbliebenen) des erschlagenen Kutschers Szumotalski sind weiter bei uns eingegangen: Kaffeekränzchen „Tivoli" 3 Mark, Sammlung im Gasthause Grabowitz 22.40 Mark, Ungenannt 3 Mark, Weichselbutterei 10 Mark, zusammen 38,40 Mark. Gesamteingang: 361,55 Mark.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Assessor Dr. Sackofsky. Aus der Strafhaft vorgeführt wurde der Arbeiter Glattkowski aus Thorn, um sich wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Er ist häufig vorbestraft, noch öfter jedoch seine Ehefrau Veronika, die, gleichfalls aus der Strafhaft vorgeführt, sich gegen die Anklage der Hehlerei und des Betruges zu verteidigen hatte. G. hatte in Culm in einem Hause gearbeitet, auf dessen Boden die Rentiere K. allerlei ältere Wirtschaftsgegenstände und Kleider aufbewahrte. Eine Anzahl von ihnen eignete sich der Angeklagte an und brachte sie seiner Frau. Diese verkaufte etwas davon und wollte den Rest anderweitig unterbringen. Sie begab sich zu der Hausbesitzerin Maczkowski und erzählte ihr von dem Diebstahl ihres Mannes; sie gab ferner an, daß sie mit demselben völlig brechen und die Sachen zur Polizei bringen wolle. Dazu „borgte" sie von Frau M. ein großes Einschlagetuch und eine Markttasche. Im Besitze dieser Sachen fuhr sie mit ihrem Ehemann nach Thorn. Frau M. hat ihre Sachen nicht wiedergesehen. G. erhielt 3 Monate Zuchthaus, die mit seiner früheren Strafe eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 9 Monaten Zuchthaus bilden. Die Ehefrau erhielt zusätzlich 6 Monate Gefängnis. — Wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung angeklagt war der Arbeiter Delikat aus Briesen. Er arbeitete im Sommer zusammen mit dem Arbeiter Kalies in der Mosesschen Ziegelei. Am 26. August gerieten beide in einen Streit, wobei der Angeklagte Kalies zu erstechen drohte. Beim Nachhausegehen kam es zu einem erneuten Zusammenstoß, wobei der Angeklagte seinem Gegner mit dem Messer eine tiefe Wunde in den linken Unterarm beibrachte. Kalies ist noch jetzt nicht im Vollbesitz seiner Kräfte. Wahrscheinlich wäre er verblutet, wenn ihm nicht gleich ein Notverband angelegt wäre. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine anscheinend goldene Medaille und ein weißer Glacéhandschuh.

Thorner Schwurgericht.

In der gestrigen Sitzung wurde nachmittags, wie bereits kurz berichtet, gegen den Viehtreiber Wladislaus Kapitulski aus Brattian wegen Notzucht verhandelt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Benecke. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt von Tempski. Neben zehn Zeugen war Kreisarzt Dr. Gäthgens aus Neumark geladen. Nach der Anklage soll der Angeklagte im Sommer die unverehelichte Anna W. vergewaltigt haben. Die Verhandlungen geschahen auch hier unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfrage auf versuchte Notzucht unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer Landgerichtsrat Hohberg und Landrichter Cohn. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Domänenpächter Fleck-Samplau, Rentier Sauter-Culm, Stadtbaumeister Leipolz-Thorn, Gutsverwalter Mennicke-Sluchay, staatlicher Gutsverwalter von Wysecki-Rebkau, Steuersekretär Ulbricht-Thorn, Rittergutsbesitzer von Slaski-Orlowo, Rittergutsbesitzer von Dzialowski-Mgowo, Regierungsbaumeister Pietzker-Neumark, Administrator Grote-Glauchau und Rentier Brien-Briesen. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde die unverehelichte Emma Behnke aus Gostgau, um sich wegen Meineides zu verantworten. Da es sich um einen Alimentationseid handelte, den sie am 4. Juni geleistet hat, so wurde auch in diesem Falle die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dannhoff. Da über 30 Zeugen geladen sind, so dürfte die Verhandlung sehr lange dauern.

Thorner Stadttheater.

„Das Mahl der Spötter." Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Sem Benelli. Deutsch von Hans Barth.

Ein elegantes und subtiles Salonstück, ein kleines literarisches Erlebnis sogar, das nur den einen großen Fehler hat, nicht Original zu sein, sondern Boccaccio zu dramatisieren. Weshalb man denn auch nicht feststellen kann, ob an dem graziösen Geiste des Werkes der Verfasser einen nennenswerten Anteil hat. Das bischen Esprit der Unterhaltung würde ohne dieses prunkende Milieu, ohne diesen raffinierten Stoff vielleicht kaum zu dieser Annahme berechtigen. Die taktvolle Behandlung der chevaleresken Abenteuer berührt sympathisch, da ist kein übliches Wühlen im Schmutz. Wir sehen die Brüder Chiaramantesi im Florenz der Mediceer bei ihren tollen Streichen. Sie haben sich im schwächeren, verschlagenen Gianetto, dem sie aufs übelste mitgespielt haben, einen erbitterten Feind gemacht, der mit hinterlistigen Ränken sie beide verdirbt. Durch Hohn und List reizt er beim „Mahl der Spötter" in des Ritters Tornaquinci Prunkhalle den älteren Neri Chiaramantesi, den tollen, jähzornigen Riesen, in den Palast seiner Feinde zu gehen und sie bei ihrem Gelage zu beschimpfen, während der jüngere Bruder Gabriello um der gemeinsamen unverträglichen Liebe zu Ginevra willen gerade die Stadt verlassen hat. Der unzähmbare Wüstling, vor dem Florenz zittert, wagt allein den Streich, wird aber im blutigen Kampfe von der Schar der Feinde überwältigt, und, da er in phantastischer Rüstung erschien und sinnlos betrunken ist, als Narr gefangen gesetzt. An dem gefesselten Titanen lassen nun alle die von ihm Geschändeten und Verspotteten ihren Zorn aus, ein Bild mißbehaglichen Reizes. Sie höhnen und beschimpfen ihn, aber andere wieder haben nur Mitleid, eine gar liebt ihn nur noch glühender als zuvor. Sie rettet ihn durch eine List aus seiner Gefangenschaft. Er spielt auf ihren Rat den wirklichen Narren so andauernd und natürlich, daß ihn Gianetto, getäuscht, freiläßt. Die Vergeltung für seine Schmach kann Neri nur im Blute Gianettos suchen. Er erwartet ihn im Hause Ginevras, die inzwischen Gianettos Geliebte geworden ist. Neris Stahl trifft den Vermummten, der am Abend Ginevras Gemach betritt. Als er triumphierend über seine Rache hinauseilt, tritt ihm auf der Schwelle wie ein Dämon der Vergeltung Gianetto entgegen, den er eben doch ermordet glaubte. Der aber unter seinem Dolche fiel, war Gabriello, der eben heimgekehrte eigene Bruder, der Ginevra nicht vergessen konnte. Der Schreck der blutigen Erkenntnis raubt Neri den Verstand, und während alles vor dem befürchteten Wutausbruch flüchtet, schwankt er als ein hilfloser Wahnsinniger hinaus, wie er sich zuvor gab, um seine Feinde zu täuschen. So sind die beiden gewalttätigen, frivolen Brüder, die uns doch imponieren, durch den erbärmlichen Feigling vernichtet. Die Handlung ist sehr packend, ohne gerade einen stilgerechten Aufbau zu besitzen. Die Aufführung war ausgezeichnet. Die Regie

(Herr Sommer) hatte für eine glänzende Ausstattung gesorgt, wie wir sie in diesem Winter noch nicht erlebten; sie war sehr wohl imstande, jene luxuriöse Welt vor unsern Augen auferstehen zu lassen. Die Darstellung war ebenfalls vortrefflich. Die gefährlichen Stellen — Boccaccio-Benelli eignen sich am besten für alte Junggesellen, und alte Junggesellen sollte es am besten überhaupt nicht geben — wurden mit ungewohnter Dezenz behandelt, dank Frl. Krüger, die die Ginevra spielte. Von hohem Wuchs, starker Leidenschaft und markanter Geste verkörperte Herr Schönau den Neri hervorragend. Auch Herr Hentschel (Gianetto) befriedigte durch seine Charakteristik. Den erbärmlichen Hahnrei Trinca zeichnete Herr Sommer vortrefflich als verkörperte Bosheit. Der Doktor des Herrn Trebe war eine gelungene Figur. Recht eindrucksvoll spielte Elisabetta (Frl. Ital), und muntere, graziöse Sicherheit zeigte Frl. Friebel als Cintia. Herr Strauß sang seine Mondscheinserenade unvergleichlich besser als alles, was wir bisher von ihm gehört haben. In den übrigen Rollen seien noch erwähnt Frl. Dobrowski (Laldonine) und Frl. Hermann (Fiametta) sowie die Herren Martens (Gabriello), Urban (Tornaquinci) und Schröder (Fazio). Ob bei den Gelagen der Medici abwechselnd von rechts und links serviert wurde, wissen wir zwar nicht, wir glauben es aber der Regie nicht. Das Publikum, das ziemlich zahlreich erschienen war, zollte der stimmungsvollen Aufführung besonders nach dem letzten Akte sehr starken Beifall.

Mannigfaltiges.

(In Zahlungsschwierigkeiten.) Die Allgemeine Bau- und Ansiedlungsgesellschaft C. Winkler G. m. b. H. in Berlin, die sich in der Hauptsache mit der Anlage von Gartenstädten befaßt und in der Umgebung Berlins in den letzten Jahren große Terrains zu diesem Zwecke aufgekauf hatte, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Gesellschaft besitzt Grundstückskomplexe in Zehlendorf, Bergfelde, Falkenhagen, Birkenwerder und anderen Orten, die nur langsam bebaut wurden und zum Teil, wie z. B. das Zehlendorfer Terrain, noch außerhalb der genehmigten Bauzone liegen. Die Grundstücke wurden in Anbetracht dieses Umstandes zu äußerst niedrigen Preisen verkauft bezw. verpachtet. Die Gesamtsumme der Passiva beläuft sich auf 3 851 000 Mark, die der Aktiva nominell auf 4 458 000 Mark.

(Eine Beleidigungsklage.) Ein Lehrer in Bassum (Hannover) hat einen 12-jährigen und einen 13jährigen Schüler bei der Staatsanwaltschaft wegen öffentlicher Beleidigung angezeigt, weil sie ihn und seine Frau nicht genügend gegrüßt hätten. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Strafantrage stattgegeben und Anklage gegen die Schüler erhoben, und das Landgericht Verden hat das Hauptverfahren gegen die beiden Kinder eröffnet, weil sie „hinreichend verdächtig erscheinen, den Lehrer und seine Frau öffentlich beleidigt zu haben, indem sie zu wiederholten Malen, wenn sie den Lehrer auf der Straße zu Gesicht bekamen, sich gegenseitig anstießen, den Lehrer und seine Frau frech angrinsten und anlachten, ohne zu grüßen." Das Schöffengericht hat über eine Stunde verhandelt, die Beleidigungen als erwiesen festgestellt und schließlich die Jungen freigesprochen, weil sie die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen hätten.

(Wirbelsturm in Böhmen.) Im Erzgebirge und im Duppaner Land deckte ein Wirbelsturm 40 Häuser ab.

(Wildererdrama.) In den belgischen Ardennen sind Zusammenstöße mit Wilddieben in letzter Zeit zahlreicher als sonst. Gestern wurde eine neue Wilderertragödie bekannt. Bei Dimant überraschte der Schloßherr Theux drei Wilderer. Es kam zu einer Schießerei; zwei Wilderer blieben tot auf dem Platz und der Schloßherr wurde lebensgefährlich verletzt.

(Meuterei auf einem spanischen Dampfer.) Während der Überfahrt des Dampfers Alphons XII. von La Coruna nach Cadix meuterten die Maschinisten und Heizer gegen die Offiziere. Es entstand ein Tumult an Bord, in dessen Verlauf ein Offizier und mehrere Heizer verwundet wurden. Die Meuterer wurden auf der Reede von Cadix verhaftet.

(Zum Untergang des englischen Unterseebootes.) Nach den letzten Nachrichten ist das Unterseeboot C 14 am Eingang des Hafens von Plymouth mit einem Dampfboot zusammengestoßen und zwei Minuten darauf gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

(Zum Unfall des italienischen Panzerkreuzers San Giorgio.) Auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung über den Unfall des Panzerkreuzers San Giorgio sind der Kommandant der zweiten Division des zweiten Geschwaders Kontreadmiral Cagni und Kapitän zur See Cacace, der Kommandant des San Giorgio, zur Disposition gestellt worden. Über die Leutnants z. S. Deglumberti und Gamberini, den Kursoffizier und den Diensthabenden im kritischen Augenblick sind Arreststrafen verhängt worden. Der Bericht über die Untersuchung wird dem Marinegericht zur weiteren Veranlassung übergeben werden.

Neueste Nachrichten.

Zwei Arbeiter verbrannt.

Posen, 12. Dezember. In dem Brennereibetriebe des Rittergutes Hoszieszyn bei Wollstein explodierte ein Kartoffeldämpfer. Zwei in der Nähe weilende Arbeiter wurden von den heißen Breimassen verschüttet und so schwer verbrannt, daß der eine sofort tot war, der andere nach wenigen Stunden starb.

Diskontermäßigung.

Berlin, 12. Dezember. Die Reichsbank ermäßigte den Reichsbankdiskont von 5½ auf 5 und den Lombardzinsfuß von 6½ auf 6 Prozent. Das Gleiche tat die sächsische Bank.

Keine Beteiligung Deutschlands in San Franzisko.

Berlin, 12. Dezember. Im Reichstage wurde der Initiativgesetzentwurf für den Kostenbeitrag für die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Franzisko zurückgezogen.

Zum Berliner Hochstaplerprozeß.

Berlin, 12. Dezember. In dem Prozeß gegen die Gräfin Fischler von Treuberg vor der Strafkammer des Landgerichts beantragte heute der Staatsanwalt die Angeklagte wegen Erpressung, Betruges, Diebstahls, Wuchers und Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von 3½ Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 3050 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Das Urteil wird am Dienstag gesprochen.

Zur Buchdruckerbewegung in Österreich.

Wien, 12. Dezember. Die „Arbeiterzeitung" meldet: Eine Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs beschloß, daß die Buchdruckereiarbeiter und Arbeiterinnen derjenigen Druckereien Wiens, welche die Tarifvorschläge bisher nicht annahmen, am 13. Dezember kündigen und am 27. Dezember die Arbeit niederzulegen haben. Wegen der Schriftgießer ist nichts beschlossen worden.

Das neue Kabinett Doumergue.

Paris, 12. Dezember. Caillaux sagte in der Kammer, die Regierung beschloß schon jetzt, den Anleihegesetzentwurf zurückzuziehen, weil die Anleihen gegenwärtig besonders schwierig zu realisieren wären und weil sich die Regierung über die Bedingungen und den Umfang der etwa nötigen Finanzoperationen noch keine feste Meinung gebildet hat. Schon jetzt könne er mitteilen, daß er die in der Gesamtheit zu regelnden Ausgaben ohne Rückgang durch eine Steuer auf Kapital oder erworbenen Reichtum zu decken, vorschlagen werde. — Die Mehrheit der radikalen Blätter äußert sich über die gestrige Kammersitzung sehr befriedigt, sie sei ein Beweis, daß es für die letzte Kabinettskrise keine andere Lösung gegeben habe, als die Bildung eines radikalen Kabinetts. Die konservative Presse meint: Das erste Auftreten des neuen Ministeriums sei kein glänzendes. Sie kritisieren besonders die rednerische Leistung des Ministerpräsidenten Doumergue. Als bemerkenswertestes Ereignis der Sitzung wird vielfach das Eingreifen des früheren Ministerpräsidenten Briand hervorgehoben, der offenkundig die Rolle des Führers der Opposition übernommen hätte.

Engelmacherei in Frankreich.

Paris, 12. Dezember. In Montargis (Dep. Loiret) wurden 3 Mitglieder einer Engelmacherbande verhaftet, die ihr Unwesen in ganz Frankreich, sogar im Auslande trieben. Die polizeiliche Untersuchung soll eine ungeheure Zahl von Einzelfällen der verbrecherischen Tätigkeit ans Licht gebracht haben.

Kreta — ein Teil Griechenlands.

Athen, 12. Dezember. Die griechische Regierung teilte den Mächten den Text der Konventionen von London, Bukarest und Athen mit und brachte diesen so indirekt zur Kenntnis, daß die Insel Kreta hinfort einen Teil des Königreiches Griechenland bilde.

Ende des Streikes der Indier in Südafrika.

Pretoria, 12. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben, daß gestern in den Kohlengruben von Natal und im Zululande 24 000 Inder arbeiteten, 681 streikten und einige Hundert im Gefängnis sitzen.

Aus Mexiko.

Washington, 12. Dezember. Konteradmiral von Fletscher meldete gestern, er habe die Führer beider Parteien in Tampico gewarnt, die Kämpfe in der Nähe der neutralen Zone oder der wertvollen Ausländerbesitzungen stattfinden zu lassen.

Newyork, 12. Dezember. Einem Telegramm des Blattes „Sun" aus Mexiko zufolge haben die Insurgenten gestern Abend Tampico eingenommen.

Mexiko, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhaus erteilte Huerta besondere Machtbefugnisse für das Ministerium der Finanzen, des Krieges und des Innern.

Newyork, 12. Dezember. Nach einer Depesche aus Juarez berichten Amerikaner aus Chihuahua: Während der Abwesenheit des englischen Vizekonsuls drangen Rebellen in das Konsulat ein und schleppten den dorthin geflüchteten Terraza, den Sohn eines reichen Grundbesitzers gewaltsam ins Gefängnis. Den zurückgekommenen Vizekonsul behinderten die Rebellen, mit dem englischen Gesandten in Mexiko sich in Verbindung zu setzen. Die englische Botschaft in Washington erklärt, der Grund des Vorfalles wäre die Weigerung Terrazas, den Rebellen 250 000 Dollars zu zahlen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 12. Dezember 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: feucht und milde.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 718 Gr. 164 Mk. bez.
bunt 726–750 Gr. 168–179 Mk. bez.
rot 726—774 Gr. 165—200 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 184½ Mk.
per Dezember 184 Br., 183½ Gd.
per Dezember—Januar 184 Br., 183½ Gd.
per Januar—Februar 185 Mk. bez.
per Februar—März 187½ Mk. bez.
per April—Mai 193½ Br., 193 Gd.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 685—720 Gr. 153—154 Mk. bez.
Regulierungspreis 155 Mk.
per Dezember 154 Br., 153½ Gd.
per Dezember—Januar 154 Br., 153½ Gd.
per Januar—Februar 153½ Mk. bez.
per Februar—März 155 Mk. bez.
per März—April 156½—156 Mk. bez.
per April—Mai 157 Mk. bez.

Gerste ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
transito ohne Gewicht 117 Mk. bez.

Hafer matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 143—162 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 8,72½ Mk. bez. inkl S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,60 Mk. bez.
Roggen- 8,70 Mk. bez.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11.12.13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	18,—
Weizengries Nr. 2	17,—	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,20
Weizenmehl 000	17,20	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	11,20	11,20
Weizen-Futtermehl	5,60	6,—
Weizenkleie	5,60	6,—
Roggenmehl 0	13,40	13,40
Roggenmehl 0 I	12,60	12,60
Roggenmehl I	12,—	12,—
Roggenmehl II	8,20	8,20
Kommißmehl	10,20	10,20
Roggenschrot	9,80	9,80
Roggenkleie	5,40	5,80
Gerstengraupe Nr. 1	16,—	16,—
Gerstengraupe Nr. 2	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 3	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 4	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 5	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 6	12,—	12,—
Gerstengraupe grobe	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 1	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 3	11,80	11,80
Gersten-Kochmehl	11,—	11,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,40
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	12.	2,19	11.	2,23
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	12.	1,83	11.	1,83
	Chwalowice	11.	2,11	10.	2,18
	Zakroczyn	7.	1,79	6.	1,73
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	11.	5,92	10.	5,80
	U.-Pegel	11.	2,46	10.	2,38
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	12. Dez.	11. Dez.
Österreichische Banknoten	84,95	85,—
Russische Banknoten per Kasse	215,25	215,45
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	85,40	85,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,40	76,40
Preußische Konsols 3½ %	85,40	85,40
Preußische Konsols 3 %	76,40	76,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,60	93,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,70	99,70
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,—	88,10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	91,90	92,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84,—	83,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	75,25	75,40
Russische Staatsrente 4 %	91,70	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	90,20
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	88,60	88,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	134,70	134,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,—	119,50
Deutsche Bank-Aktien	250,50	249,75
Diskont-Kommandit-Anteile	185,80	185,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,75	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,75	122,80
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	235,10	235,30
Aumetz Friede-Aktien	156,10	156,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	209,80	210,25
Luxemburger Bergwerks-Aktien	132,90	133,75
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	159,50	159,—
Harpener Bergwerks-Aktien	174,10	174,90
Laurahütte-Aktien	150,10	151,75
Phönix Bergwerks-Aktien	234,10	233,80
Rheinstahl-Aktien	151,25	151,50
Weizen loko in Newyork	101,—	101,—
„ Dezember	192,60	193,—
„ Mai	198,75	199,—
„ Juli	201,—	201,—
Roggen Dezember	159,50	159,—
„ Mai	163,—	163,—
„ Juli	164,25	—,—

Bankdiskont 5½ %, Lombardzinsfuß 6½ %, Privatdiskont 4⅞ %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in gut behaupteter Haltung. Im weiteren Verlauf befestigte sich die Tendenz etwas, mußte sich später aber, ausgehend vom Montanmarkt, auf dem Phönix und Luxemburger stärker nachgaben, wieder abschwächen. Gegen Schluß befestigte sich die Gesamthaltung wieder, da man an eine bald eintretende Diskontermäßigung glaubte. Recht fest waren speziell Kanada. Schluß allgemein fest.

Danzig, 12. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1129 inländische, 307 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 164 Tonnen, russ. 20 Tonnen

Königsberg, 12 Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 117 inländische, 42 russ. Waggons, exkl. 10 Waggon Kleie und 15 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 12. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 762 mm.

Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 13. Dezember: wolkig, windig, milde, zeitweise Regen.

13. Dezember:	Sonnenaufgang	8.05 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.44 Uhr.
	Mondaufgang	2.58 Uhr,
	Monduntergang	8.05 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 30. Nov. bis einschl. 6. Dez. 1913 sind gemeldet:

Geburten: 2. Tischlergeselle Wladislaus Ziolkowski, T. 2. Arbeiter Martin Majchrzak, S. 3. Sanitätssergeant Wilhelm Schulz, S. 4. Arbeiter Felix Wietecki, S. 5. Arbeiter Anton Wasicki, T. 6. Arbeiter Josef Duszynski, T. 7. Kaufmann Hans Pegenau, S. 8. unehel. S. 9. Installateur Stanislaus Ehlert, S.

Aufgebote: 1. Techniker Karl Schmalowski-Thorn und Emma Bentz. 2. Arbeiter Karl Ristau-Königsdank, Kreis Schwetz, und Marie Rüftau, geb. Küssow.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Johann Pietraszynski, 4 M. 2. Stubenmädchen Martha Praß-Thorn, 17 J. 3. Czeslawa Kempski, 4 M. 4. Alice Lehmann, 2 M. 5. Ite Burstein aus Rußland, auf der Reise nach Amerika, 1½ J.

Der **Lotte R.** zu ihrem 14. Geburtstage ein

donnerndes Hoch!

Bekanntmachung.

Der Fährbetrieb über die Drewenz bei Zlotterie wird mit **Dienstag den 16. ds. Mts., abends, eingestellt.**

Am Mittwoch den 17. Dezember wird die Brücke für den Verkehr eingerichtet und hat an diesem Tage der Verkehr von Thorn bezw. nach Thorn über Neudorf stattfinden.

Von Donnerstag den 18. Dezember ab wird die Brücke für den Verkehr bis zu Lasten von 30 **Zentnern** freigegeben.

Zlotterie, 12. Dezember 1913.

Der Amtsvorsteher.

Holzfundsache.

Bei der Bearbeitung des **Wolter**schen Ackerlandes an der Weichsel ist von dem Gastwirt **Carl Bielitz:**

1 **Stück** in der Querrichtung mit der Axt bearbeitetes Tannen-Rundholz, 14,80 m lang, 30 cm Durchmesser, Nr. 75 e, und

1 **Stück** in der Querrichtung mit der Säge bearbeitetes Eschen-Rundholz, 3,80 m lang, 31 cm Durchmesser, Nr. 74 c, gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigentümer wird gebeten, gegen Erstattung der Unkosten das Holz abzuholen.

Zlotterie den 10. Dezember 1913.

Der Amtsvorsteher.
Liedtke.

Ich bin zurückgekehrt.
Sanitätsrat Dr. Wolpe.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Januar 1914 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und weißer, schöner **Teint**. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass, Ad. Leetz, Anker-Drog., Altr. Franke, P. Weber, Mohren-Drogerie, Anders & Co., Löwen-Apotheke, Rats-Apotheke, Annen-Apotheke.
In **Briesen**: Apotheker David,
in **Gollub**: Adler-Apotheke
und H. S. Antoskiewicz,
in **Mocker**: Schwan-Apotheke,
in **Rehden**: Adler-Apotheke,
in **Schönsee**: Otto Mettner
und E. Krüger.

Meccano,

beste und lehrreichste Unterhaltung für intelligente Knaben.
Allein-Verkauf bei

Optiker Seidler,

neben der Apotheke,
Altstädtischer Markt 4, Tel. 574.

Empfehle gleichzeitig mein grosses Lager in
optisch-mechanischen Spielwaren,
sowie
elektrischen Lehrmitteln.

Vertreter gesucht

für eine im Umkreise bereits guteingeführte **Milchzentrifuge.**

Angebote erbeten unter „**Zentrifuge**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Frische Gänselebern

eingetroffen.

Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Getr. Kartoffelflocken

in kleineren und größeren Posten hat abzugeben

S. Salomon, Gerechtestr. 30.

Pferdemöhren

liefert in jeder gewünschten Menge frei Haus.

Dom. Wiesenburg,
bei Thorn

Jeder Käufer erhält einen

Weinachtsbaum

von 1—2 Metern zum Aussuchen

gratis

bei Einkauf von 5 Mark in Kolonialwaren. **S. Grabowski,**
Blücherstr. 6.

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts!

Nur noch kurze Zeit!

Anzug- und Paletotstoffe, Stoffreste, Knabenanzüge und Paletots

zu jedem annehmbaren Preise.

C. G. Dorau, Thorn,
neben der Hauptpost.

Was bringen

?

Rawitzki & Co.,

Culmerstr. 12.

Antwort in der folgenden Nummer!

Holzkohlen,

grus- und dunstfrei, offeriert billigst

Franz Zährer.

Primaner sucht Pension

vom 1. Jan. 1913. Angeb. m. Ang. der Konfession u. Preis u. **K. B. 179** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges, speckfettes Fleisch.

Roßschlächterei Kohlschmidt.
Coppernikusstraße 19, — Telephon 565.

Stellengesuche

Junger Mann, vertraut mit landw. Rechnungswesen, Amts-, Gutsvorstands-, Standesamtssachen, Maschineschreiben u. Stenographie sucht Stellung von sogleich oder 1. Januar. Meldungen erbittet

J. Magga, Thorn, Bäckerstr. 1, 3 Tr.

Stenotypistin bezw. Kontoristin sucht im Büro (Anwalt) oder Kontor, vom 1. 1. 14 anderw. Stellung. Gefl. Angeb. u. **H. M. 20** an die Gesch. der „Presse" erb.

Buchhalterin,

mit allen Kontorarbeiten, sowie Schreibmaschine u. Stenographie vertraut, sucht vom 1. 1. 14. anderweitig Stellung.

Gefl. Angebote unter **W. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Jüngere Verkäufer,

flotte Erdedienten zur Aushilfe sucht

Mode-Basar J. Ressel & Co.

Ein älterer, zuverlässiger

Schlosser,

der auch im Besitze von Chauffeurpapieren ist, kann sich melden. Eintritt könnte evtl. sofort erfolgen.

Friedrich Huth, Culm a. W.

Lehrling kann sofort eintreten.

Jurkiewicz, Schillerstr. 4

Kindermädchen

tagsüber sofort gesucht.

Weckwarth, Mellienstr. 131, pt., l.

Verein Thorner Kaufleute, e. V.

Hierdurch machen wir bekannt, daß die offenen Ladengeschäfte **an den beiden Sonntagen vor Weihnachten,** das ist der **14. und 21. Dezember,**

von 7 bis 9 und 11 bis 7 Uhr abends

geöffnet sein dürfen.

Desgleichen dürfen die Läden **an den Wochentagen vom 18. bis 24. Dezember bis 10 Uhr abends geöffnet** sein.

Der Vorstand.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf"
nur noch bis einschl. Sonntag den 14. Dezember.

Krankenversicherung der Dienstboten.

Vortrag

des Stadtdezernenten Herrn Stadtrat **Hoffmann,** Thorn,
Montag den 15. Dezember 1913, abends 8 Uhr,
im großen Tivolisaal.

Verein „Frauenwohl".

1. Vorsitzende **L. Staemmler.**

Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. Eintrittsgeld erhoben.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse

230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 5. Klasse 229. Lotterie

bis zum 23. Dezember, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten à 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.
Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Kolonialwaren- und Restaurationsgeschäft

von Herrn Gawroch

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft nur mit bester Ware bei mäßigen Preisen zu bedienen und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Leo Lenckowski.

Lehrlinge

für meine Bau- und Möbeltischlerei mit Motorbetrieb stelle ein.

Theodor Mü...r, Culmsee.

Wir suchen für unsere Abteilung **Gießerei**

Lehrlinge und Arbeitsburschen

unter günstigen Bedingungen, für sofortigen Eintritt.

E. Drewitz, G. m. b. H.

Tüchtiger, zum größten Teil selbständig arbeitender

Flaschenbierfahrer

zu sofort oder später für Stadt- u. Landkundschaft gegen dauernde Beschäftigung gesucht. **A. E. Pohl.**

Ehrlichen Arbeiter

mit nur guten Zeugnissen, am liebsten gewesenen Beamten, stellt ein

Kalitzki, Brückenstr. 14.

Suche per sofort oder später Köchin, Mädchen für alles bei hohem Gehalt in der Stadt und auf Güter, ferner empfehle Wirtin und Stubenmädchen für Güter. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18.

Aufwartefrau

von sof. ges. Brückenstr. 22, im Laden.

Geld u. Hypotheken

12 000 Mark

auf ländl. Grundstücke zur 1. Stelle zu vergeben.

Heinrich Krueger, Schloß Nessau, Telephon Amt Thorn 878.

5000—6000 Mk. Anfang Januar zu vergeben. Angebote unter **E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Schaukasten

zum Ausstellen von Schuhwaren sucht billig zu kaufen.

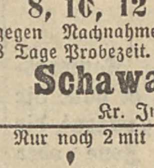
G. Petschulat, Bergstr. 14.

Ausgekämmtes Haar

kauft **E. Lannoch,** Friseur, Brückenstr. 29.

Zu verkaufen

Weihnachtsgeschenk!



Echte Harzer Kanarienvögel

(Stamm Seifert)
herrliche Tag- und Lichtsänger,

8, 10, 12 und 15 Mk.,

gegen Nachnahme. Lebende Ankunft. 8 Tage Probezeit. Weibchen 2 Mark.

Schawaller, Didlacken,
Kr. Insterburg Ostpr.

Nur noch 2 mit der Mutter importierte,

junge Eber

aus der berühmten Zucht des Oekonomierats **Hoesch-Neukirchen** (Altmark), 3½ Monate alt, stark entwickelt, pro Stück 48 Mark, verkauft

Dom. Wiesenburg,
bei Thorn.

Gebrauchter

Blüthner-Flügel,

sehr elegant, empfiehlt äußerst preiswert

Pianofortehaus
Bruno Sommerfeld,
Bromberg.

Gut erhaltener Handwagen mit Kasten billig zu verkaufen

Culmer Chaussee 69.

Bekanntmachung.

Die General-Versammlungsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn werden hierdurch zu einer

ordentlichen Sitzung

auf

Dienstag den 23. Dezember,
abends 8 Uhr,

im **Nicolai**'schen Saale, Mauerstraße 62, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1913.
2. Abänderung der Krankenordnung.
3. Ergänzung der Satzungen bezügl. der hausgewerblich Versicherungspflichtigen.
4. Festsetzung des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1914.
5. Verschiedenes.

Thorn den 12. Dezember 1913.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
E. Gebert,
Vorsitzender.

„Die Unsterblichkeit der Seele als Irrtum".

Sonntag den 14. d. Mts., abds. 8 Uhr:

Vortrag

im Saale **Thorn, Coppernikusstr. 9.**
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Großes

Familienkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Preuss.

Für **Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.

— **Telephon 883.** —

Restaurant „Zum Eschenbach",
Thorn-Mocker.

Sonnabend den 13. d. Mts.:

Kappenfest,

verbunden mit **Eisbein-Essen,**
wozu freundlichst einladet.

J. Jonatowski.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle schöne, große **Aepfel, echte Nebrauer Stettiner Gold- u. Ananas-Reinetten,** sowie andere **gute Sorten.** Bitte um gütige Aufträge für Militär und Vereine von 12—25 Mk. pro Ztr.

Frau **A. Heinze,**
Schillerstraße-Ecke, neben der Säule.

Offeriere

Stichelhaar-Hündin „Senta",

6. Feld, anerkannt vorzüglich auf Hühner und Enten, tadelloser Verlorenapporteur, ausdauernd und sehr passioniert, für 70 Mk., aus obiger Hündin

zwei 10 Wochen alte Brauntigerrüden,

apportieren aus Naturanlage, à 30 Mk.,

Bernhardinerrüde,

weiß mit braunen Platten, 1 Jahr alt, fürs Meistgebot.

Joeschke, Ober-Inspektor,
Ernstrode, Kreis Thorn.

Es stehen billigst

goldene und silberne Herren- u. Damenuhren, gestempelte Ringe, Armbänder, Broschen, silberne Eßbestecke, Fahrräder zum Verkauf.

Thorner Leihhaus,
Fernsprecher 381, Brückenstr. 14, 2. Et.
Ungenierte Verkaufsräume.

Altershalber bin ich willens, mein

Grundstück

mit Furagegeschäft und Kohlenhandlung sehr günstig zu verkaufen od. z. verpachten.

A. Lange, Thorn, Culmer Chaussee 158.

Fast neuer Gehrockanzug,

für Mittelfigur, auf Seide gearbeitet, Anschaffungspreis 140 Mk, sowie silberne Herrenuhr und goldene Kette mit Kapsel billig zu verkaufen

Graudenzerstraße 125.

Wohnungsangebote

Gutgehende Höckerei

mit Fleischerei krankheitshalber billig zu vermieten. Zu erfragen

Mellienstr. 86, im Laden.

Laden

in der besten Geschäftslage mit allen gewünschten Nebenräumen, für jedes Geschäft passend, sofort zu vermieten, auch ist das Geschäftshaus zu verkaufen.

W. Zielinski, Bäckermeister,
Podgorz bei Thorn.

Hofwohnung,

gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 Mk., p. Okt. z. verm. **Cohn,** Schillerstr. 7

3 freundl., gesunde, kleinere

Wohnungen

mit reichl. Gelassen und reichl. Gartennutzung in Rudak, gegenüber der Kirche, am Walde, sofort oder später billig zu vermieten. Nähere Auskunft im Hause.

Montag den 15. Dezember,
abends 8 Uhr, s. t.
gemeinschaftliches

Abend-Essen.

Weihnachtskneipe
im Restaurant „Löwenbräu".

Die V. A. V., Thorn.

Stadttheater Thorn.

Sonnabend den 13. Dezember,
8 Uhr abends,
zu ermäßigten Preisen:

Der liebe Augustin,
Operette von Leo Fall.

Sonntag den 14. Dezember,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen!

Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen,
Weihnachtsmärchen von C. A. Görner.
Hierauf:

Rotkäppchen,
Weihnachtsmärchen von Carl Bergmann.

Abends 8 Uhr:
Novität! Novität!
Erstaufführung!

Im grünen Rock,
Schwank von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.

Café „Lämmchen".

Täglich von 8 Uhr abends ab:

Künstler-Konzerte.

Morgen, Freitag, 12. Dezbr.:

10. bunter Abend.

Cabaret Clou.

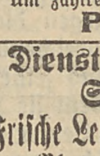
Täglich von 10—3 Uhr nachts:

Auftreten internationaler Kabarett-Kräfte.

Germaniasaal

Mellienstr. 106.

Sonnabend den 13. Dezember:



Großer Witwenball.

Anfang 8 Uhr.
Entree und Tanz frei.

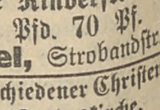
Sonntag, 14. Dezember:

Gr. Familienkränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend:



Frische Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.

Königsberger Rinderfleck.

Wurstschmalz Pfd. 70 Pf.

Laechel, Strobandstr.

Gemeinschaft entschiedener Christen innerhalb der Landeskirche.

Baderstraße 28.

Versammlungen: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Donnerstag, abends 8¼ Uhr.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Besprechung.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.

Sonntag den 14. Dezember 1913, vormittags 9½ Uhr: Gebetsstunde, abends 8 Uhr: Vortrag: „Die Unsterblichkeit der Seele als Irrtum." Siehe Inserat.

Dienstag den 16. Dezember 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Lose

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie** 1913, Ziehung am 30 und 31. Dezember d. Js.. Hauptgewinn im Werte von 60 000 Mk., à 3 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Damen-Handtasche

in Mocker, Bergstr., verloren. Inhalt: Quittung mit Namen. Geg. Bel. abzug. **Olschewski,** Blücherstr. 4.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	19	13
	14	15	16	17	18	26	20
	21	22	23	24	25	—	27
1914	28	29	30	31	—	2	—
Januar	—	—	—	—	1	9	3
	4	5	6	7	8	16	10
	11	12	13	14	15	23	17
	18	19	20	21	22	30	24
	25	26	27	28	29	6	31
Februar	1	2	3	4	5	13	7
	8	9	10	11	12	20	14
	15	16	17	18	19		21

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 292. Thorn, Sonnabend den 13. Dezember 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Konservativer Parteitag für Brandenburg.

Berlin, 11. Dezember.

Unter zahlreicher Beteiligung von Parlamentariern, darunter des Abg. von Heydebrand, trat heute Mittag hier in der „Viktoria-Brauerei" ein Parteitag der vereinigten Konservativen der Provinz Brandenburg zusammen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Reichstagsabg. Grafen Westarp über die Wehr- und Deckungsvorlage, ferner ein solcher des Landtagsabg. Lüdicke über „Die Arbeit des preußischen Landtags". Der Versammlung lag folgende Resolution vor: „Die zu einem märkischen Parteitage versammelten vereinigten Konservativen der Provinz Brandenburg sprechen ihren parlamentarischen Vertretungen im Reichstag und Landtag für ihr Wirken und für ihre Haltung Dank und Anerkennung aus. Insbesondere stimmen sie ihren Fraktionen im Reichstage dahin zu, daß sie den dort sich geltend machenden Bestrebungen, die Stellung der Regierenden und die Staatsgewalt überhaupt einzuengen und allmählich ein immer größeres Übergewicht des Parlamentarismus herbeizuführen, energisch entgegengetreten sind. Sie fordern ferner auf, darauf Bedacht zu nehmen, daß die verfassungsmäßige Grundlage des deutschen Reiches nicht durch eine Schmälerung des Rechts der Einzelstaaten in Frage gestellt wird, wie das vor kurzem anläßlich der Deckungs- und Wehrvorlage geschehen ist. Sie fordern endlich ausreichende und schleunige Sicherung der Freiheit der Arbeit und ein mutiges Eintreten für Autorität und soziale wie wirtschaftliche Ordnung gegenüber der immer stärker anwachsenden Bewegung des Umsturzes."

Der Provinzialvorsitzer von Dallwitz-Tornow sagte in seinen Begrüßungsworten, der konservative Gedanke müsse durch Kampf zum Sieg führen. Man habe nicht nur materielle, sondern vor allem ideelle Güter zu wahren. Man habe die Aufgabe, in den großen Städten, in denen die Weltanschauungsgegensätze ausgekämpft werden, den konservativen Gedanken zum Ausdruck zu bringen.

Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Winterfeldt, begrüßte die Versammlung ebenfalls. Diese Versammlung sei, so meinte Redner, eine machtvolle Demonstration gegen die Ereignisse der letzten Tage, in denen große und starke Parteien, mit denen die Konservativen sonst gern zusammengearbeitet haben, ihre Pflicht, die Staatsautorität zu schützen, gänzlich vergessen haben. In der sogenannten **Zabern-Affäre** richte sich der Haß und das Unverständnis in erster Linie gegen das Heer, und zwar, weil es das stärkste Bollwerk darstellt, das Reich und Vaterland beschützt.

Hierauf ergriff der erste Referent, Reichstagsabgeordneter Graf Westarp, das Wort zu seinem Referat über **„Die Wehr- und Deckungsvorlage im Reichstage"**. Redner führte u. a. aus: Die Behandlung der Wehr- und Deckungsvorlage durch die konservative Partei ist bei einigen Parteifreunden, besonders in den Städten, auf Widerspruch gestoßen. Bei dem einmaligen Wehrbeitrag, der eine reine Vermögenssteuer ist, hat sich gezeigt, daß eine Besteuerung des Vermögens, die nicht auch das Einkommen erfassen würde, nicht recht und billig wäre. Preußen, das das Vermögen in einer Ergänzungssteuer zur Einkommensteuer erfaßt, sei also auf dem richtigen Wege. Höchst bedenklich ist, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Prozent nunmehr endgiltig aufgegeben ist. Die fortlaufenden Ausgaben der Deckungsvorlage brachten auch die Vermögenszuwachssteuer, und diese hat die konservative Partei abgelehnt (Bravo!), da sie eine Steuer auf Fleiß und Arbeit ist. Hierzu traten noch andere Gründe, wie die Schwierigkeit der Abschätzung des Vermögens, vor allem aber, daß durch die Vermögenszuwachssteuer tatsächlich, wenn auch in anderer Form, die Besteuerung des Eltern- und Kindeserbes eingeführt worden ist. (Lebhafte Pfuirufe.) Die Konservativen hätten sich durch Annahme der Besteuerung des Kindeserbes leicht eine gewisse Popularität erobern können; sie haben aber dergleichen verschmäht, da es sich hier um sozialdemokratische Forderungen handelt, die unter dem Drucke der Massensuggestion auch von der Regierung aufgenommen ist. Ferner kamen sachliche Bedenken für die Ablehnung inbetracht, da die direkten Steuern unbedingt den Einzelstaaten verbleiben müssen, um ihnen die finanzielle Selbständigkeit zu wahren. Auch die Heeresvorlage bot viel Unerfreuliches. Es wurde in den Kommissionen um Kleinigkeiten gefeilscht und geradezu ein Resolutionsunfug getrieben; es gab harmlose Resolutionen, denen auch wir zugestimmt haben; aber es gab auch schlimmere, die keinen anderen Zweck hatten, als das Heer zu demokratisieren, es zu beugen unter die Macht des Parlaments. (Sehr wahr! und Pfuirufe.) Diese Bestrebungen haben noch nicht aufgehört. Erst gestern sagte der Abg. Scheidemann, daß diese Resolutionen beim nächsten Militäretat wiederum eine Rolle spielen sollen. Die ganzen Zaberner Verhandlungen waren nur ein Glied in der Kette der Bestrebungen, unser Volk gegen das Heer aufzuhetzen, um das Heer, gleich wie eine feindliche Macht, in einen Gegensatz zum Volk zu bringen, und um das verfassungsmäßige Recht des Kaisers als Herrn über das Heer zu vernichten. (Sehr wahr!) Zum Schluß betont der Redner, daß die Heeresvermehrung eine unbedingte Notwendigkeit war, wenn auch in der äußeren Politik jetzt eine Entspannung eingetreten sei. (Stürmischer Beifall.)

Sodann sprach Landtagsabgeordneter Lüdicke über **„Die Arbeit des preußischen Landtags"**. Er hob hervor, daß die Fleischpreise zwar hoch seien, von Fleischnot und Fleischteuerung könne man aber nicht reden. Wohl aber sei eine unangemessene Spannung zwischen Viehpreisen und Detailfleischpreisen zu erkennen. (Sehr richtig!) Es sei unbedingt nötig, für innere Kolonisation zu sorgen. Das Abgeordnetenhaus treibt keine Großgrundbesitzerpolitik, es treibt Bauernpolitik und Mittelstandspolitik, es schützt Handwerker und Gewerbetreibende. Der Kampf gegen Warenhäuser und Konsumvereine wird von den Konservativen mit allem Nachdruck geführt. Auch der arg bedrängte Hausbesitzerstand bedarf der Fürsorge. Die Schullasten müssen anders verteilt werden als jetzt. Das platte Land kann nicht die Kosten für die Ausbildung der Kinder tragen, die doch später in Industriestädte abwandern. Nun die Wahlrechtsfrage! Die Thronrede des Jahres 1908 enthielt eine Andeutung darüber, daß das preußische Wahlrecht abgeändert werden sollte. (Zuruf: Leider!) Da die Wahlrechtsvorlage von 1910 scheiterte, fragt es sich, ob eine Änderung überhaupt notwendig ist. Und diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres bejahen. Von der großen Entrüstung, die im Volke über das Wahlrecht herrschen soll, hat man bei den Landtagswahlen nichts bemerkt; denn das Abgeordnetenhaus hat ungefähr dieselbe Zusammensetzung wie vorher. Das Abgeordnetenhaus kann es mit jedem anderen Parlament aufnehmen. Der Freisinn bezweckt mit seiner Agitation nur, ein anderes Wahlrecht zu erlangen, durch das er mit Hilfe der Sozialdemokraten wieder hochzukommen glaubt. Mit der Änderung des Wahlrechts müssen wir vorsichtig sein. Die Gewerkschaften, die Konsumvereine, die Volksfürsorgeversicherung, die Krankenkassen stehen alle unter sozialdemokratischer Herrschaft. Wir haben somit allen Grund, die preußische Eigenart zu wahren und mit Konzessionen sehr vorsichtig zu sein. Keiner von uns verkennt, daß unser Wahlrecht reformbedürftig ist; aber wenn es reformiert wird, muß das preußische Moment hochgehalten werden. Wenn Preußen in seiner Eigenart einmal fällt, so muß das nachhaltig auf Deutschland einwirken, und das muß unter allen Umständen verhindert werden. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer längeren Debatte, die sich im Sinne der Ausführungen der Referenten bewegte, wurde die Resolution angenommen.

Vom Balkan.

Nach den bulgarischen Wahlen erklärt das offiziöse Blatt „Nardoni Prava", das Kabinett sei entschlossen, mit der neuen Kammer zu regieren. Die Sobranje werde bald zusammentreten, und die Regierung hoffe, bei ihr die notwendige Unterstützung zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit zu finden. Sie werde nicht zögern, wenn es nötig sei, bei einer Gruppe der Opposition aktive Mitarbeit zu suchen. Die Zusammensetzung der neuen Sobranje gestatte kaum die Bildung eines anderen Kabinetts, das aus ihrem Schoße hervorgegangen sei. Was die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts betreffe, so komme das einer Auflösung der Sobranje gleich, die nicht zugelassen werden dürfe. In verschiedenen politischen Kreisen werde versichert, daß gewisse oppositionelle Gruppen der Sobranje die Regierung unterstützen würden. Die Führer der drei Regierungsparteien, Radoslawow, Ghenadiew und Tontschew sind am Mittwoch vom Könige in Audienz empfangen worden, um über die durch das Wahlergebnis geschaffene Lage zu beraten. Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle sind keine Beschlüsse gefaßt worden. Die Regierung werde vorläufig abwarten und versuchen, mit den Bauernbündlern ein Kompromiß zu schließen.

Der bulgarische **Exarch Joseph** ist am Mittwoch in **Sofia** eingetroffen und festlich empfangen worden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Feldmarschall-Leutnant Freiherr v. Giesl wurde Donnerstag Nachmittag in **Belgrad** von König Peter in feierlicher Antrittsaudienz empfangen.

Die **Belgrader „Politica"** meldet, daß die am Ende des Monats zusammentretende **Skupschtina** nach Erledigung der Staatsnotwendigkeiten werde **aufgelöst** werden. Die Neuwahlen würden für das nächste Frühjahr ausgeschrieben werden. Das Blatt meldet weiter, daß Ministerpräsident Pasitsch, welcher amtsmüde sei, alsbald zurücktreten und den Pariser Gesandtenposten übernehmen werde. In diesem Falle werde der serbische Gesandte in Paris Vesnitsch zum Minister des Äußern ernannt werden.

Von zuständiger Stelle in **Konstantinopel** wird dem Wiener k. k. Telegr.-Korrespondenz-Bureau mit Ermächtigung des Großwesirs die Meldung eines Wiener Blattes von einer angeblichen **Demission des Großwesirs** kategorisch **in Abrede** gestellt. Der Großwesir habe sich lediglich wegen einer Erkältung am **Mittwoch** nicht auf die Pforte begeben.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 11. Dezember. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Franz Kowalski in Groß Pulkowo hat sein 104 Morgen großes Grundstück für 69 000 Mark an den Landwirt Franz Affeldt verkauft und aufgelassen.

e **Briesen**, 11. Dezember. (Aufgehobene Bankfiliale. Zur Frage des Anschlusses an die Überlandzentrale Grodded.) Die hiesige Filiale der Norddeutschen Kreditanstalt wird zum 1. Januar aufgehoben. Die Verluste, welche der Stadt durch den Fortgang dieses Instituts entstehen, werden voraussichtlich dadurch aufgewogen werden, daß Geldausleiher in Stadt und Kreis ihre Mittel künftig mehr als bisher den hiesigen Kassen anvertrauen werden. — Für den Fall, daß der Kreis Briesen sich der Überlandzentrale Grodded anschließt, haben aus dem Kreise ihre Beteiligung in Aussicht gestellt: Vom Großgrundbesitz 33 669 Morgen, vom Kleingrundbesitz 28 540 Morgen, außerdem 69 Handwerker und sonstige Abnehmer. Es kann aber nach den anderwärts gemachten Erfahrungen mindestens mit folgendem Anschluß gerechnet werden: 43 500 Morgen Großgrundbesitz, 71 000 Morgen Kleingrundbesitz und 200 sonstige Abnehmer. Dazu kommt der Stromverbrauch des Fleckens Schönsee, sowie nach dem in Aussicht zu nehmenden Anschluß der Städte Briesen und Gollub deren schon jetzt beträchtlicher Verbrauch.

e **Freystadt**, 11. Dezember. (Für die hiesige zweite Pfarrstelle) ist vom königlichen Konsistorium Pfarrer Kuberski aus Königshütte, Kreis Lötzen in Ostpreußen, in Aussicht genommen. Derselbe wird nächstens seine Probepredigt halten.

Marienwerder, 10. Dezember. (Regierungspräsident Dr. Schilling) ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. Aus Anlaß seiner Silberhochzeit sind ihm nachträglich noch vielfache Ehrungen zuteil geworden; besondere Aufmerksamkeiten sind dem Präsidenten von dem Regierungskollegium, den Beamten der Regierung und von den Landräten des Bezirks erwiesen worden. Ihre Wertschätzung und die besten Glückwünsche haben die Städte Marienwerder, Graudenz, Thorn und andere dem Präsidenten telegraphisch zum Ausdruck gebracht. Bei der Rückkehr sind dem Präsidentenpaare viele Zeichen der Liebe und Verehrung zuteil geworden.

Pr. Stargard, 8. Dezember. (Der Ostdeutsche Braumeister-Verband,) Zone Posen-Westpreußen, tagte gestern hier im „Deutschen Hause". Schon am Sonnabend abend trafen verschiedene Mitglieder des Verbandes hier ein und versammelten sich im Hotel Vorbach zu einem Begrüßungsabend. Am Sonntag vormittag begannen gegen 11 Uhr die Verhandlungen. Beim ersten Punkt der Tagesordnung wurde erwähnt, daß die nächste Tagung in Königsberg stattfindet und als Zeit der Monat Juni bestimmt sei. Alsdann erhielt Herr Braumeister Dietz-Graudenz das Wort zu seinem Vortrag „Aus Theorie und Praxis". In seinem Referat äußerte sich Redner über Erfahrungen und Vergleiche nach dem Eckartschen Verfahren. Im Anschluß hieran referierte Herr Braumeister Günther-Elbing über „Vermälzung diesjähriger Gerste und Bearbeitung des Malzes". Redner begann seine Ausführungen mit den Worten: „Mälzen ist eine Kunst". Mit einigen Beispielen erklärte Referent, welche Erfahrungen er beim Vermälzen der Gerste und deren Verarbeitung gemacht hat. Herr Braumeister Keilhauer-Myslencineck sprach über „Hopfensparapparate". Ein Festessen beendete die Tagung.

r **Argenau**, 11. Dezember. (Unfall. Viehzählung.) Im Seedorfer Forst riß beim Baumfällen eine Kiefer im Fallen von einem anderen Baume einen 2 Meter langen, starken Ast ab, der mit großer Gewalt den Waldarbeiter Emil Gehrt aus Seedorf traf und ihn schwer am Unterkiefer und der rechten Schulter verletzte. — In hiesiger Stadt hatte die Vieh- und Obstbaumzählung nachstehendes Ergebnis: Vorhanden sind 229 Gehöfte (225 im Vorjahr), darunter mit Viehstand 185 (206) und Haushaltungen mit Vieh 308. Gezählt wurden: Pferde 216 (210), Rindvieh 378 (357), Schweine 829 (585), Schafe 12 (23), Ziegen 122 (115). Bemerkenswert ist die Zunahme bei den Schweinen. Obstbäume sind 6422 vorhanden.

* **Bromberg**, 11. Dezember. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde zunächst vom Magistrat mitgeteilt, daß die von den städtischen Körperschaften beschlossene Anleihe von 6,8 Millionen Mark vom Bezirksausschuß genehmigt sei. Auf eine Eingabe der städtischen Arbeiter um Erhöhung ihrer Löhne erklärte der Oberbürgermeister, der Magistrat sei zurzeit mit einer Revision der Lohnsätze beschäftigt. Die Besoldungsordnung für die städtischen Beamten wird dahin abgeändert, daß mit der Beförderung in eine höhere Rangklasse stets auch eine Gehaltserhöhung verbunden ist (eventuell durch Vordatierung), was bisher in vielen Fällen nicht der Fall war; die zur erstmaligen Durchführung dieser Maßnahme erforderliche Summe von 3622 Mk. wurde bewilligt. Der Magistrat beantragte weiter eine beträchtliche Erhöhung der von den Kinematographentheatern zu entrichtenden Lustbarkeitssteuer. Die Billetsteuer soll um das Doppelte (für Billets bis zu 50 Pfg. von 5 auf 10 Pfg., für teuere Billets von 10 auf 20 Pfg.) erhöht werden. Noch bedeutender ist die Erhöhung der auf Wunsch zu entrichtenden Pauschalsätze, weil, wie in der Begründung ausgeführt wurde, die Vorlage zugleich den Zweck verfolgt, die Kino-Inhaber von der Pauschalsteuer zur Billetsteuer zu bringen. In der Debatte wurde von den meisten Rednern betont, daß die Kinos dem Theater starke Konkurrenz machen; jedoch erklärte der Oberbürgermeister ausdrücklich, daß dieser Umstand nicht der Grund für die Einbringung der Vorlage sei. Die Erhöhung der Steuer wurde mit großer Mehrheit beschlossen. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich über den Magistratsantrag, dem Direktor des Stadttheaters für die laufende und für die nächste Spielsaison die ihm vertraglich zustehende Subvention von 5000 Mark auf 8000 Mark zu erhöhen. Allseitig war man der Ansicht, daß der Besuch des Theaters infolge der Konkurrenz der Kinos und der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage sehr zu wünschen übrig lasse und der finanzielle Ertrag des Theaters daher zurzeit sehr gering sei; jedoch war man überwiegend der Ansicht, daß der Theaterdirektor derartige Ausfälle wie jeder andere Geschäftsmann mit in Kauf nehmen müsse. Die Erhöhung der Subvention wurde daher abgelehnt. Der weitere Antrag des Magistrats, den bisherigen Vertrag mit dem Theaterdirektor auf weitere drei Jahre bis zum 1. April 1918 zu verlängern, wurde unter diesen Umständen an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Dezember. 1912 Kämpfe um Janina zwischen Türken und Griechen. 1906 Auflösung des deutschen Reichstages. 1904 Demolierung des Sitzungssaales des ungarischen Abgeordnetenhauses durch die Oppositionsparteien. 1903 † Erzherzogin Klothilde Maria von Österreich. 1870 Besetzung von Blois durch Prinz Friedrich Karl von Preußen. 1863 † Friedrich Hebbel, berühmter deutscher Dichter. 1799 * Heinrich Heine, bekannter deutscher Dichter. 1769 † Christian Fürchtegott Gellert, berühmter Dichter. 1613 * Karl Gustav Graf von Wrangel, berühmter schwedischer Feldherr. 1254 † Papst Innocenz IV. 1250 † Kaiser Friedrich II. zu Florentino.

Thorn, 12. Dezember 1913.

— (Ostmarkenverein.) Gestern fand im Saale des Hotels „Drei Kronen" ein geselliger Abend statt, zu dem die Mitglieder, meist Beamte, mit ihren Damen sich in größerer Zahl eingestellt hatten. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzer, Herrn Amtsgerichtsrat von Valtier, hielt Herr Kaufmann Paul Meyer einen kurzen Vortrag über „städtischen Grundbesitz in der Ostmark", von dem Gedanken geleitet, daß die bedrängte Lage, in der sich die Hausbesitzer infolge der Schwierigkeit der Beschaffung einer zweiten Hypothek befinden, eine Sache sei, mit der sich auch der Ostmarkenverein werde befassen müssen. Man könne nicht sagen, daß kein Geld da sei; trotzdem hat sich die Hypothekennot nicht vermindert, die auch den Mieter trifft, da sie zu einer Erhöhung des Mietpreises führen muß. Die Not ist umso drückender, als dem Hausbesitzer immer neue Lasten aufgebürdet werden, wie zuletzt die Wertzuwachssteuer, die geradezu ruinierend wirken und den Besitzer an den Bettelstab bringen kann, wie ein Fall beweist, über den kürzlich „Die Presse" berichtete. Der Hypothekennot kann nur abgeholfen werden durch staatliche oder unter Staatsaufsicht gestellte Hypothekenbanken. Ich will aber nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß der ländliche Grundbesitz bereits auf Anregung Friedrichs des Großen eine ähnliche Hilfe in den Landbanken hat, die unter der Hilfe und dem Schutze des Staates sich bildeten. Ferner genießt der ländliche deutsche Grundbesitz in gewisser Beziehung durch die königliche Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen Förderung, da deren Ansiedler die weitgehendsten Zugeständnisse im Kaufpreis, Beleihung und Zinszahlung gemacht werden. Die Hilfe, welche von berufener Seite dem bedrängten deutschen Hausbesitz gewährt werden kann, wäre so segensreich und groß, daß man dafür kaum Worte finden könnte; es müßte dafür Sorge getragen werden, daß er erste und zweite Hypotheken in einer Form erhielte, die nicht drückend, dauernd und nicht mit zu hohem Zinsfuße verbunden ist; der Staat würde sich dadurch deutsche, treue Männer erziehen, die jetzt infolge Subhastationen in starker Weise im Proletariat untertauchen, manchmal auch im nationalen Sinne verloren gehen. Dabei aber würde der Staat oder seine schutzbefohlenen Banken bezw. Provinzial- oder Kommunalbehörden außer der geleisteten Hilfe noch ein annehmbares Geschäft machen, und ungezählte, dabei verdiente Millionen, die heute als Verdienst in die Taschen der Aktionäre von Hypothekenbanken wandern, kämen dem Staatssäckel und indirekt dem Allgemeinwohl zugute. Sollten meine Ausführungen Zustimmung finden, dann würde es der Vorstand wohl für seine Pflicht halten, durch unseren Provinzialvorstand beim Hauptvorstand auf meine Anregungen hinzudeuten und den letzteren zu ersuchen, geeignete Schritte bei der königlichen Staatsregierung zu tun, daß in dem vorgetragenen Sinne dem bedrängten städtischen deutschen Hausbesitze geeignete Hilfe geleistet wird. Der Vorsitzer führt dazu aus, daß auf dem Lande durch Bauernbanken und in Posen durch die Mittelstandskasse viel getan sei, den deutschen Grundbesitz zu stärken und zugleich zu festigen, indem durch das Vorkaufsrecht des Staates der Übergang deutschen Besitzes in polnische Hände verhindert wird. Für die Städte sollte ähnliches geschaffen werden. In Culm geht der Hausbesitz immer mehr in polnische Hände über, was in Thorn noch nicht der Fall sei. Zu wünschen sei, daß Einrichtungen getroffen werden, die Beschaffung zweiter Hypotheken entweder als feste Beleihung oder mit Amortisation zu ermöglichen. Ob eine Eingabe an die Staatsregierung Erfolg haben werde, stehe dahin. Hierauf berichtete Herr Mittelschullehrer Paul über deutsches Leben in Rußland, das er auf einer Ferienreise kennen gelernt hatte. Das Deutschtum in Rußland, soll heißen im Zartum Polen oder Russisch-Polen, gehe uns verloren. Die Gutsbesitzer in der Umgegend von Wloclawek werden allmählich polonisiert. Die Kinder lernen zunächst polnisch, das als Muttersprache zu betrachten ist. Am Telephon wird das Gespräch polnisch geführt, und in gemütlicher Plauderei fällt man leicht aus dem Deutschen ins Polnische. Manche Familien halten schon gar keine deutsche Zeitung mehr. Anders ist es mit den deutschen Bauern und Landarbeitern; diese halten, obwohl die Gutsherrschaft sie zu polonisieren sucht — ein Arbeiter Sommerfeld wurde sogar Latowski genannt — am Deutschtum fest, gestützt auf die deutsche Bibel. Die mit der deutschen Kirche verbundene Schule, besonders die spätere Kinderlehre, fördern das Werk weiter und treten ein, wenn die Eltern den Unterricht versäumt haben. Das Streben, Besitz zu erwerben, hat zur Abwanderung nach Südrußland geführt, in letzter Zeit auch nach Deutschland, für das die Ansiedler voll Bewunderung sind. Wer hier bei uns unzufrieden ist, den sollte man nach Rußland schicken; er würde dort bald kuriert werden. Wie sehr die Städte bereits polonisiert sind, zeigen die Inschriften auf den Grabsteinen in Wloclawek, die jetzt meist polnisch sind. Ob sich das Deutschtum in Lodz, wo es einen größeren Halt an der starken Zahl hat und durch Gesangvereinsgründungen, durch ein deutsches Gymnasium usw. gestützt wird, auf die Dauer wird halten können, bleibt abzuwarten. Leider besitzt das Deutschtum in Russisch-Polen keinen Rückhalt in der evangelischen Kirche (?), wie es das Polentum in Deutschland an der katholischen Kirche hat; im Gegenteil, die Kirche fördert sogar noch die Polonisierung der Deutschen, in den evangelischen Pfarrhäusern wird mit Vorliebe polnisch gesprochen. Zu bedauern sei, daß das Thorner Gymnasium deutsche Schüler aus Rußland zurückweise; diese müßten selbst durch Freistellen hierher gezogen werden zur Förderung des Deutschtums. In der sich anschließenden Diskussion bemerkt der Vorsitzer, daß die Zurückweisung wohl den Zweck habe, polnische Schüler von deutschen Gymnasien und Universitäten fernzuhalten. Herr Mittelschulrektor Krieger glaubt nicht, daß die Zurückweisung von Schülern aus Russisch-Polen — die sich aus der Überfüllung des Thorner Gymnasiums genügend erkläre — auf eine ministerielle Verfügung zurückzuführen sei, wie der Vortragende meine; ein Gutsbesitzer aus Rußland, der in Thorn abgewiesen sei, habe seinen Sohn am Bromberger Gymnasium untergebracht. Herr Mittelschullehrer Ruppin teilt mit, daß man in Warschau mit der deutschen Sprache auskomme. In einer Buchhandlung, in der deutsche Bücher ausgelegt waren, habe allerdings kein Angestellter deutsch gesprochen, und die Firmenschilder der großen deutschen Geschäfte zeigen polonisierte Namen, wie Szoulz. Herr Holzhändler Schmitzdorff bemerkt, daß man mit der deutschen Sprache auskomme, verdanke man vornehmlich der jüdischen Bevölkerung, die auch in

Rußland die Dolmetscher stelle, wenn sonst alles versagt. Unangenehm sei es, wenn man in Rußland nach einer deutschen Zeitung greife und finde dann alle Seiten, bis auf die Anzeigen, von der Zensur durch Schwärze unleserlich gemacht.*) Nach Beendigung der Vorträge wurden zwei Christbäume, die auf den Tischen standen, angezündet, und der Abend gestaltete sich, verschönt durch musikalische Vorträge der Herren Nicolaus und Ruppin, zu einem stimmungsvollen Weihnachtsfeste des Vereins.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Seit Jahren geht uns eine größere deutsche Lodzer Zeitung zu, doch haben wir einen solchen Fall oder nur einzelne geschwärzte Textstellen hier noch nicht verzeichnen können, obwohl die Sprache dieser Zeitung gegenüber russischen Einrichtungen und Persönlichkeiten von Stellung und Einfluß oft eine so scharfe ist, wie sie in deutschen bürgerlichen Blättern bei Beurteilung unserer Staats- oder sonstigen Einrichtungen garnicht denkbar ist. Danach muß die Zensur in Russisch-Polen eine überaus milde sein, soweit es sich nicht etwa um ausgesprochen sozialistische Zeitungsorgane in deutscher Sprache handelt, die auch in Russisch-Polen auftauchen, aber durch die Zensur in dieser Weise unschädlich gemacht oder schließlich ganz unterdrückt werden; dasselbe geschieht auch mit Zeitungen von radikal-polnischer Richtung.

— (Der Militäranwärterverein) hielt am Mittwoch im Schützenhause eine Monatsversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der 1. Vorsitzer, Herr Polizeisekretär Bohn, des Geburtstages unseres Stadtoberhauptes, Herrn Oberbürgermeister Dr. Hasse; er schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Hieran anschließend erläuterte der Vorsitzer folgende Petitionen, die vom Bunde an den Reichstag und das Abgeordnetenhaus abgesandt worden sind: Bessere Versorgung der Militäranwärter, Gewährung der Pensionsberechtigung und der Hinterbliebenenversorgung nach zehnjähriger Gesamtdienstzeit, Härten in den Anrechnungsvorschriften auf Lebenszeit, Gleichstellung der Assistenten mit den Post- und Telegraphenassistenten und Aufbesserung der Lage der Kanzlei- und Unterbeamten. Aufgenommen wurden Amtsgerichtssekretär Spielvogel, Amtsgerichtssekretär Hindenburg, Gefängnisinspektor Janke und Hilfsgerichtsschreiber Verseck. Beschlossen wurde, die Kaisergeburtstagsfeier am Sonnabend den 7. Februar im „Preußischen Hof“ auf der Culmer Vorstadt, eingeleitet durch Musik und Theaterstücke, zu feiern. Gäste können eingeladen werden. Die nächste Monatsversammlung findet am 7. Januar im Schützenhause statt. Nach dem geschäftlichen Teile blieben die Kameraden beim Glase Bier und lustigen Vorträgen noch recht gemütlich beisammen.

— (Thorner Kriegsgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Unteroffizier Erich Hoffmann vom Infanterie-Regiment Nr. 21 wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen verhandelt. Der Angeklagte hatte von dem Musketier P. eine Ziehharmonika geborgt und sie ihm nicht zurückgegeben. Der Musketier bat wiederholt um sein Eigentum, wurde aber stets barsch abgewiesen. Der Angeklagte drohte sogar, ihn beim Regiment zu melden, wenn er ihn fortwährend belästigen werde. Als der Musketier noch einen Versuch wagte, mußte er zur Strafe einen Eimer scheuern. Da er den Vorfall meldete, hatte er erst recht unter dem Zorn seines Vorgesetzten zu leiden. Bezeichnend ist, daß der Angeklagte wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen bereits vorbestraft ist. Der Anklagevertreter beantragte 12 Tage Mittelarrest. Der Gerichtshof sieht gleichfalls in dem Benehmen des Angeklagten ein schikanöses Behandeln eines Soldaten. Der Angeklagte gehöre zu den Leuten, die andern jede unschuldige Freude zu vergällen suchen. Es wurde daher über die beantragte Strafe hinausgegangen und auf 3 Wochen Mittelarrest erkannt. — Zum Schlusse sollte das Kriegsgericht über eine Anklage befinden, die eine Ähnlichkeit mit dem vielbesprochenen Erfurter Fall hat. Gelegentlich der Frühjahrskontrollversammlung in Groß Lunau hatten sich die Landwehrleute Gebrüder Peter und Robert Hälke aus Podwitz den üblichen Rausch angetrunken, machten im Gasthause Wendt Skandal und wurden hinausgewiesen. Sie drehten aber den Spieß um und warfen den Wirt aus seinem eigenen Lokal. Dieser rief telephonisch den Gendarmeriewachtmeister Pikron herbei. Doch den benebelten Angeklagten imponierte auch die Uniform nicht. Der Aufforderung sich zu entfernen kamen sie nicht nach. Als der Wachtmeister sie mit Gewalt hinausbefördern wollte, leistete Peter H. so energischen Widerstand, daß er erst mit Hilfe des Gastwirts hinausgebracht werden konnte. Draußen machte er seinem Herzen durch Beleidigungen gegen den Gendarmeriewachtmeister Luft. Robert H. hatte sich an dem Widerstande dadurch beteiligt, daß er das Hinausschaffen seines Bruders durch Zuhalten der Türe erschwerte. Die Anklage lautete auf Hausfriedensbruch, Widersetzlichkeit gegen einen Vorgesetzten und Beleidigung. Peter H. ist wegen seiner Rauflust berüchtigt und hat auch schon eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr wegen Messerstecherei hinter sich. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Hoffmann, der Gerichtshof möge sich für unzuständig erklären. Das möge paradox klingen, da der Fall vom Zivilgericht dem Kriegsgericht überwiesen sei, rechtfertige sich aber durch die Lehren des Erfurter Falles, der eine wahre Flut von Literatur heraufbeschworen hat. Vor dem Kriegsgericht müßte die Angeklagten eine Strafe treffen, die zu ihrem Vergehen in gar keinem Verhältnis stände. Nach § 6 des Militärstrafgesetzbuches unterliegen dem Urteil des Kriegsgerichts nur Vergehen, die mit dem Dienst in Beziehung stehen. Der eigentliche Dienst sei aber mit der Kontrollbesichtigung zu Ende, da die Straftaten um 9 Uhr abends begangen wurden. Dies sei auch der Standpunkt des Reichsgerichts. Der Anklagevertreter bekämpft den Antrag. Den Leuten sei eingeschärft, daß sie den ganzen Tag Soldaten seien. An diesem Standpunkt hält das Reichsmilitärgericht fest. Dieses werde eine derartige Beschlußfassung nicht akzeptieren, sodaß man nach einigen Wochen wieder auf demselben Fleck stände. Der Gerichtshof erklärt nach längerer Beratung, daß er sich seine Entscheidung bis nach der Vernehmung der Angeklagten vorbehalte. Diese wollen von den Vorfällen nichts wissen. Als Beweis für seine große Trunkenheit führt Peter H. den Umstand ins Feld, daß er am nächsten Morgen in einem Wassergraben erwacht sei. Nach einer nochmaligen Beratung erklärt der Gerichtshof sich für unzuständig, was der Verhandlungsleiter in ausführlicher Weise begründet. Da die Straftaten nicht in Beziehung zum Dienst ständen, so könne eine Schädigung der Autorität und Disziplin des Heeres in dem gesetzwidrigen Verhalten der Angeklagten nicht gefunden werden. So werden sich die Angeklagten vielleicht nur vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Rauch.

Mächtige Dampfwolken steigen zur Zimmerdecke empor und erfüllen die Luft mit einer bläulichgrünen Farbung. Das ist der beliebte blaue Dunst, den wir uns selbst und unseren Mitmenschen gerne vormachen, ohne deshalb in den Verdacht des Flunkeuns zu geraten. Ohne Rauchopfer und Tabakskollegium keine Gemütlichkeit. Während im Restaurint niemand etwas dawider hat, zankt im Hause das liebe Weibchen, wenn die frischgewaschenen Gardinen durch die Schuld des Hausherrn und seiner Freunde schon nach recht kurzer Zeit alle Zeichen ihrer Reinlichkeit verlieren. Dem kann man aber leicht abhelfen, indem man nur das eigene Arbeitszimmer, nie jedoch Salon und Wohnraum zum Rauchen wählt. Man empfindet eine gewisse Behaglichkeit und fröhliche Anregung, sobald man die Zigarre oder Zigarette ihrer eigentümlichen Bestimmung, den Feuertod zu erleiden, zuführt. Mit den blauen Rauchwolken steigen gute Einfälle empor, und was man rauchend bespricht, das erledigt sich viel besser, als wenn man steif und trocken einander gegenübersteht. Allein die Lichtseite hat auch eine Schattenseite. Zu starkes und nachhaltendes Opfern auf dem Altar des Tabaksgötzen verletzt die Schleimhaut und den Kehlkopf, ruft Entzündungen hervor und verursacht eine harte, kratzige Schreckweise. Daß der Rauch für die Augen nicht gerade wohltuend wirkt, weiß jeder, der mehrere Stunden in einem von Tabaksqualm angefüllten Lokale zugebracht hat. Das einfachste Gegenmittel, bildet ein rasches Öffnen der Fenster, damit die verbrauchte Luft abziehen und durch neue gute ersetzt werden kann. Gesunden Personen schadet das Rauchen nicht nur nicht, sondern es nützt ihnen, indem es besonders nach der Mahlzeit vorgenommen, die Verdauung befördert. Daher rührt wohl auch die Sitte, nach Tisch eine starke Zigarre zu rauchen. Heute herrscht die Zigarre, samt ihrer jüngeren Schwester, der Zigarette, siegreich in der ganzen Welt als anerkannte Königin, der allseitig gern und freudig gehuldigt wird.

Ausstellung des kunstgewerblichen Ateliers Herta Koch-Darmstadt

im städtischen Museum zu Thorn.

Das deutsche Kunstgwerbe ringt in unseren Tagen immer mehr nach selbständigem Ausdruck, und die Erreichung dieses Ausdrucks ist eben der neue Stil. Die Flächenkunst, in die die gegenwärtige Ausstellung einführen will, ist ein wichtiger Bestandteil des Kunstgewerbes, denn mit ihrer Entwickelung hängt die harmonische Ausgestaltung der Innenräume eng zusammen. Es ist nicht mehr angängig, daß man hierbei wie früher nur auf die Farbenharmonie Wert legt. Die Flächenkunst hat als dekorative Kunst ihre eigenen Gesetze. Das Wesen des Flächenschmuckes liegt darin, daß er kein Sonderdasein für sich in Anspruch nimmt, sondern daß er als nachgeordneter Bestandteil sich angemessen in den Charakter des Raumganzen fügt und diesem zu einem schönen Dasein verhilft. Die gegenwärtige Ausstellung, die als Werk einer Künstlerin einen einheitlichen Charakter trägt, will an einigen Beispielen die Gesetze der Flächenkunst anschaulich machen. Beim Eintritt in den dritten Raum bemerken wir zuerst mehrere Tischdecken mit aufgedruckten Mustern, von denen mehrere ein geometrisches, eine ein stilisiertes Pflanzenornament zeigt. Die Anforderungen, die an gute Flächenkunst gestellt werden können, sind hier erfüllt. Unter den Mustern, die die ganze Fläche bedecken, tritt kein Teil durch Farbenton und Zeichnung aufdringlich hervor. Das Auge gleitet mit Ruhe über die harmonisch abgestimmte Fläche hinweg. Dasselbe gilt von den Dekorationsstoffen, die in mehreren Schränken und Schaukästen untergebracht sind. Unter den Stoffabschnitten, die alle von schöner Wirkung sind, zeichnet sich einer durch ganz besonders gefällige Behandlung aus. Die senkrechte Linienführung gibt dem Stoff den Charakter des Vorhangs. Über die Fläche verteilen sich die gleichen Motive in Wiederholung, Ranken und Vögel in gleichmäßiger Anordnung. — Die Stickereien der Künstlerin zeigen in der Behandlung der Fläche das gleiche Prinzip. In dem Oktoberheft der Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ ist in schöner Reproduktion ein Seidenkissen abgebildet, das durch Komposition und Technik geradezu musterhaft wirkt; in der Komposition wird ein schönes Gleichmaß gehalten zwischen regelrechten Linien und phantastischer Willkür. An der Technik bewundern wir die Farbenharmonie und die feine Schattierung. Die Abbildung ist ausgelegt. In unserer Ausstellung befinden sich zwei Leinenkissen mit Wollstickerei. Bei beiden ist eine geschlossene Fläche, auf der einen ein Quadrat, auf der anderen ein Rund, ganz mit stilisierten Blumen ausgefüllt. Die Kissen wirken durch die schöne Farbenzusammenstellung auch in der Vereinzelung als Ausstellungsgegenstände schön. Man muß sie aber, um von ihrer Wirkung eine richtige Vorstellung zu gewinnen, in eine passende Umgebung hineinstecken. Auch die beiden Handtäschchen, deren Flächen ähnlich behandelt sind, erzielen eine schöne Wirkung. — Die Künstlerin hat den alten Versuch, die Stickerei für darstellende Kunst anzuwenden, erneuert. Vor allem nennen wir das große Bild in Seidenstickerei „Im Paradies“ (Preis 650 Mark). Die Darstellung ist etwa nach der Weise eines altchristlichen Mosaiks in eine Fläche gegen einen dunkeln Hintergrund gestellt, der die wunderbar leuchtenden Farben auf das schärfste betont. In der Mitte des Bildes steht auf blumiger Wiese ein Liebespaar in der Tracht und verschämter Haltung des Mittelalters, wie sie uns aus der Zeit des Frauendienstes geläufig ist. Die Frau trägt ein Gewand, dessen Faltenwurf besonders gelungen ist. Die Figuren sind zu beiden Seiten eingerahmt von einer Pinie und einem Rosenstrauch von schöner Tiefenwirkung. Von links steigt ein Vogel in die Höhe, der mit seinem Körper zusammen mit einem seitlich schwebenden Wölkchen das Gegengewicht bildet gegen die auf der anderen Seite stehende Krone des Baumes. Über dem Ganzen schweben blauweiß gehaltene Wölkchen. — Drei Blumenstücke in Wollstickerei auf grobem Leinen sind im Stile des Impressionismus gehalten. Mit den scheinbar einfachsten Mitteln ist die schönste Fernwirkung erzielt. Dargestellt sind Tulpen, Feuerlilien und Schwertlilien. Die Feuerlilien stehen in einem durchsichtig schimmernden Glase. An dem zarten, grünen Stengel sitzen die leuchtenden Blüten, die sich von dem schwarzen Hintergrunde gut abheben. — Wir hoffen, daß die Arbeiten der Künstlerin, die innerhalb der modernen Richtung des von ihr vertretenen Kunstgewerbes stehen, auch beim Thorner Publikum Anerkennung finden.

Vor dem Zaberner Kriegsgericht.

Straßburg, 11. Dezember.

Unter starkem Andrange des Publikums und lebhafter Anteilnahme weiter politischer Kreise fand hier die erste Verhandlung wegen der bekannten Vorgänge in Zabern statt, die in den letzten Wochen die Öffentlichkeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus sowie in mehreren Sitzungen den deutschen Reichstag beschäftigt haben. Der Prozeß findet vor dem Kriegsgericht der 30. Division statt. Als Verhandlungsführer fungiert Kriegsgerichtsrat v. Jan, Vorsitzer im Gerichtshof ist Major Engels, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Dr. Osiander.

Als Angeklagte erschienen die früheren Rekruten der 5. Kompagnie des 99. Infanterie-Regiments in Zabern Henk, Belly und Scheibel, die jetzt dem 132. bezw. 136. Infanterie-Regiment in Straßburg angehören. Ihre Verteidigung hat Rechtsanwalt Gustav Weber-Straßburg übernommen. Die zur Anklage stehenden Straftaten beruhen auf folgenden Vorfällen: Anfang November brachten der „Zaberner Anzeiger“, ein liberales Blatt, und das Zentrumsorgan „Der Elsässer“ die Mitteilung, daß der neunzehnjährige Leutnant v. Forstner vom Infanterie-Regiment 99 in der Instruktionsstunde die elsässischen Rekruten mit dem Schimpfwort „Wackes“ belegt habe. Darauf wurde nach einigen Tagen eine offiziöse Darstellung laut, nach welcher die Äußerung des Leutnants v. Forstner durchaus harmlos gemeint gewesen sei. Der „Elsässer“ aber blieb bei seiner Darstellung, die er noch ergänzte. Der Leutnant habe die Rekruten gezwungen, sich mit den Worten zu melden „Ich bin ein Wackes!“ und habe außerdem eine, die französische Fahne sehr beleidigende Äußerung gemacht. Daraufhin wurde von den militärischen Behörden eine Untersuchung angestellt und als Ergebnis derselben bekannt gemacht, daß kein Rekrut sich erinnere, eine ähnliche Äußerung von Leutnant Forstner gehört zu haben. Als Antwort veröffentlichte der „Elsässer“ ein Schriftstück, in dem die drei Angeklagten durch ihre Namensunterschrift bestätigten, daß die fragliche Äußerung des Leutnants wirklich gefallen sei. Das Schriftstück, das die Angeklagten unterschrieben, hatte folgenden Wortlaut: „Auf Ehre und Gewissen erklären wir Unterzeichneten: Es ist richtig, daß am 14. November 1913 Leutnant von Forstner morgens zwischen 8 und 9 Uhr in der Instruktionsstunde die Worte gebraucht hat: „Diese Fahnenflüchtigen haben auf keine andere Ehre Anspruch, als in der französischen Fremdenlegion zu dienen. Auf die französische Fahne könnt ihr meinetwegen ....!“ In dem Unterschreiben dieses Schriftstückes erblickt die Anklage Vergehen gegen § 92, 93 und 101 des Militärstrafgesetzbuches. Die Paragraphen belagen inhaltlich, daß Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen mit Arrest bestraft wird. Wird durch den Ungehorsam ein erheblicher Nachteil verursacht, so tritt strenger Arrest eventuell Festungshaft bis zu 10 Jahren, im Felde Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr oder lebenslängliche Freiheitsstrafe ein. Der letzte Paragraph bedroht mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren diejenigen Personen, die unbefugt eine Versammlung von Mitgliedern des Soldatenstandes veranstalten oder zu einer gemeinsamen Vorstellung Unterschriften sammeln. Zu der Verhandlung sind 4 Zeugen geladen, der Redakteur Kaestle vom „Elsässer“, Oberst v. Reuter, eine weißhaarige stramme Soldatengestalt, und zwei ehemalige Musketiere von der 5. Kompagnie des 99. Infanterie-Regiments, die von dem Angeklagten Henk aufgefordert worden waren, ebenfalls ihre Unterschrift herzugeben. Bei der Personalfeststellung der Angeklagten ergibt sich, daß Henk von Beruf Bureaugehilfe ist, Belly Briefträger und Scheibel Schmied. Sie stammen sämtlich aus dem Elsaß und erklären auf Befragen, daß sie sich schuldig bekennen. Als erster wurde der Angeklagte Henk vernommen. Er bekundet, daß im Regiment bekannt geworden sei, daß alle elsässischen Rekruten des Regiments 99 in andere Garnisonen versetzt werden sollten. Er habe daher von seinen Freunden und Bekannten Abschied genommen und u. a. auch den Bankbeamten Simon besucht, den Korrespondenten des „Elsässer“ in Zabern. Dieser habe ihn aufgefordert, am Nachmittage wiederzukommen, da dann noch ein Freund von ihm, der Redakteur Kaestle aus Straßburg, anwesend sein werde, der sich für die Vorgänge in Zabern lebhaft interessiere. Der Angeklagte hat dann auch am Nachmittage den Simon noch einmal besucht. Kaestle entwarf ein Schriftstück, die oben mitgeteilte Erklärung, die Henk dann unterschrieb. Der Angeklagte behauptet, daß der Redakteur Kaestle seine Bedenken damit beseitigt habe, daß er ihm sagte, das Schriftstück sei nur für einen etwaigen Zivilprozeß nötig; es solle dann den Zeugen vorgehalten werden, die in ihren Aussagen umzufallen drohten. Auf Veranlassung des Redakteurs Kaestle habe er das Schriftstück mit in die Kaserne genommen und die Mitangeklagten Belly und Scheibel unterzeichnen lassen. Er sei auch an die beiden Musketiere Gowerst und Weiseling herangetreten und habe sie um ihre Unterschrift gebeten, die das aber nicht tun wollten. Auf Vorhalten durch den Verhandlungsführer gibt der Angeklagte zu, daß Oberst v. Reuter in einer Ansprache an das Regiment ausdrücklich verboten habe, dienstliche Vorgänge an die Öffentlichkeit zu bringen. Er habe sich aber nicht gedacht, daß das Verbot des Herrn Obersten sich auf diesen Vorfall beziehen könnte. (?) Wenn er freilich gewußt hätte, welche Folgen sein Schritt haben würde, hätte er seine Unterschrift nicht gegeben. Der Angeklagte behauptet weiter, daß er zwar den Fahneneid geleistet habe, daß den Rekruten aber keinerlei Instruktion über ihr Verhalten gegeben worden sei. Der **Vertreter der Anklage** weist darauf hin, daß Henk anscheinend doch ein sehr intelligenter Mensch sei, dem das Verbot des Obersten hätte gegenwärtig sein müssen. Der **Angeklagte** erwidert, daß er bei der Unterredung mit Kaestle an das Verbot nicht gedacht habe. — Der zweite Angeklagte Scheibel bestätigt im wesentlichen die Angaben des Henk. Dieser sei an ihn herangetreten mit der Versicherung, das Schriftstück sei nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für einen Redakteur bestimmt. — In ähnlicher Weise äußert sich der Angeklagte Belly. Auch er habe nicht geglaubt, daß er mit der Hergabe seiner Unterschrift etwas Strafbares beginge. — Die **beiden als Zeugen geladenen Musketiere** bestätigen das Verbot des Obersten v. Reuter sowie die Tatsache, daß Henk auch ihre Unterschriften haben wollte; sie seien aber nicht darauf eingegangen. — Oberst v. Reuter bekundet als Zeuge, daß er den Rekruten das Verbot, dienstliche Vorgänge an die Öffentlichkeit zu bringen, in sehr ernster Weise auseinandergesetzt habe. Im Anschluß an das Verbot habe er noch ausdrücklich auf die Kriegsartikel hingewiesen. — Zeuge Redakteur Kaestle gibt an, daß ihm die Mitteilung über die Äußerung des Leutnants von Forstner von Zivilpersonen gemacht worden sei. Den Namen seines Gewährsmannes könne er nicht nennen, da es sich um ein Redaktionsgeheimnis handle. Einige weitere Fragen des Anklagevertreters weigert sich der Zeuge zu beantworten mit dem Hinweis darauf, daß er sich durch die Beantwortung eventuell einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde. — Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragt der Anklagevertreter gegen Henk 7 Monate, gegen die beiden anderen Angeklagten je 3 Monate Gefängnis. Der **Gerichtshof erkannte** gegen Henk auf **sechs Wochen**, gegen Scheibel und Belly auf je **drei Wochen Mittelarrest**. Die **Urteilsbegründung** lautet ungefähr folgendermaßen: Es war zwar nicht vorauszusehen, daß die Angaben der Soldaten so große Verbreitung finden würden. Die Leute nahmen an, daß ihre Angaben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, was man ihnen auch versprochen hatte. Dagegen konnte das Gericht nicht annehmen, daß § 101 nicht in Frage komme. Denn es handelt sich um militärische Angelegenheiten. Auch weil der Angeklagte Henk sagte: Wir müssen unser Recht selbst wahren. Objektiv ist also ein **schwerer Verstoß gegen die Disziplin** gegeben. Ferner auch gegen das Solidaritätsgefühl der Soldaten. Die Leute haben die Tragweite ihrer Handlung nicht gekannt und sind auch gewissermaßen **verführt worden.** Dagegen trifft sie der Vorwurf, daß sie ohne weiteres den Angaben des „Elsässer“-Redakteurs Glauben schenkten. Nichtsdestoweniger hat das Gericht Milde walten lassen. Die Untersuchungshaft wurde den Leuten nicht angerechnet, dagegen wurden die Verurteilten sofort aus der Haft entlassen.



Friedens-Nobelpreisträger Root.

Unter den diesjährigen Trägern des Friedens-Nobelpreises befindet sich auch der frühere amerikanische Staatssekretär Elihu Root, der den Vereinigten Staaten als Kriegsminister große Dienste geleistet hat. Er ist am 15. Februar 1845 zu Clinton (Newyork) geboren, studierte Jurisprudenz und ließ sich 1867 in Newyork als Advokat nieder. Im Jahre 1899 gab er seine ungewöhnlich einträgliche Rechtsanwaltspraxis auf, um das Kriegsministerium zu übernehmen, das er bis 1904 behielt. Er war dann Staatssekretär des Auswärtigen. — Im vorigen Jahre ist der Friedenspreis nicht zur Verteilung gekommen, da niemand für würdig befunden wurde. Deshalb wurden in diesem Jahre zwei Preise verteilt, und zwar an den amerikanischen Staatssekretär Root und an den belgischen Senator und Präsidenten des internationalen permanenten Friedensbureaus Henry Lafontaine.

Mannigfaltiges.

(Dampferunfall.) Der Geestemünder Dampfer „Elisabeth Rickmers“, der bei Helgoland manövrierunfähig trieb, ist im Tau der Schlepper Roland und Enak in Cuxhaven angekommen und auf der Altenbrucher Reede vor Anker gegangen. Außer dem Verluste der drei Schraubenflügel hat der Dampfer keinen Schaden gelitten. Er war auf der Reise von Hamburg nach Amsterdam.

(Verhafteter Bankinhaber.) Zum Konkurse der Breslauer Bankfirma M. Bial jr. erfährt man, daß der Inhaber Albert Bial, der bekanntlich im Herbst 1911 nach großen Börsenverlusten in Konkurs geriet und flüchtig wurde, in Wien in Haft genommen worden ist.

(Schwarze Pocken in Berlin.) Der siamesische Generalkonsul Freiherr von M., der mit seiner Familie aus Egypten in Berlin eingetroffen ist, mußte im Virchow-Krankenhaus Aufnahme suchen, weil er an den schwarzen Pocken erkrankt war. Es sind die denkbar größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Krankheit auf die Person des Freiherrn von M. zu beschränken. Die Familie befindet sich ebenfalls in dem genannten Krankenhause, doch ist bisher keines der Mitglieder derselben erkrankt. Ob der Generalkonsul sich die Ansteckung in Egypten oder unterwegs während der Schiffsreise zugezogen hat, ist nicht aufgeklärt.

(Infolge des Regenwetters und der Schneeschmelze) im Gebirge sind der Rhein und seine Nebenflüsse im Steigen begriffen. Innerhalb 24 Stunden wird von Kehl ein Steigen um ein Meter und von Mannheim um 60 Zentimeter gemeldet. Der Mittelrhein stieg bei Mainz 30 Zentimeter, ebenso im Unterlauf.

(Eine feine Schiebung.) Ein ungarischer Graf ist von einer Wuchergesellschaft

in Wien böse gerupft. Für einen Wechsel von 30 000 bekam er zwei Eisenbahnlokomotiven („so gut wie neu“, obgleich sie ausrangiert waren). Es fand sich ein Vermittler, der die Lokomotiven zu Gelde machen wollte. Er bekam aber nur einige hundert Gulden bar, außerdem 150 Särge und 600 Paar Schuhe. Die „Waren“ wurden weiter verschoben, bis sie sich in einen Eisenbahnwaggon, beladen mit ungarischen Speck, verwandelten. Schade nur, daß der Speck bereits verdorben war und zu einem minimalen Preise verschleudert werden mußte.

(Scheußliches Verbrechen.) In Kolin (Böhmen) wurden der Pflasterer Smolik und sechs andere Personen verhaftet wegen des Verdachtes, das stellenlose Dienstmädchen Marie Binduska in ihre Wohnung gelockt, drei Wochen dort festgehalten und unter Foltern und durch Hunger zu schimpflichem Verkehr mit Männern angehalten zu haben. Als das Mädchen, welches etwas geistesschwach, jedoch von großer körperlicher Schönheit war, zum Skelett abgemagert und so für die Rohlinge wertlos geworden war, tötete Smolik es und legte die Leiche mit Hilfe des Schmiedegehilfen Gesmacher am letzten Freitag in der Nähe von Kolin vor einen Eisenbahnzug. Die Leiche wurde tatsächlich überfahren und man glaubte an einen Selbstmord. Am Dienstag wurde nun Gesmacher in Prag verhaftet. Er gab an, von Smolik nach Prag geschickt worden zu sein, um sich wegen Verübung eines Mädchenmordes anzuzeigen. Er hoffte aber nicht verurteilt zu werden, da er wegen Wahnsinns bereits in einer Irrenanstalt gewesen sei.

(Selbstmord eines Landgerichtspräsidenten.) Der Präsident des Landgerichts in Brüx (Böhmen), namens Fischer, hat sich aus unbegründeter Furcht vor einer Erkrankung an Krebs mit seinem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Er war sofort tot.

(Krisis einer spanisch-amerikanischen Bank.) Die spanisch-amerikanische Bank in Madrid hat Donnerstag Vormittag die Zahlungen eingestellt. Die Kunden der Bank erhielten ihre Depositen zurück. Der Verwaltungsrat soll die baldige, vollständige Bezahlung der laufenden Rechnungen versprochen haben. Die Regierung leihe der Bank ihre moralische Unterstützung. Der Finanzminister erklärte, die Bank habe kürzlich von der Bank von Spanien ein Darlehen von zwanzig Millionen erhalten. Er werde sein Möglichstes tun, um eine Katastrophe abzuwenden.

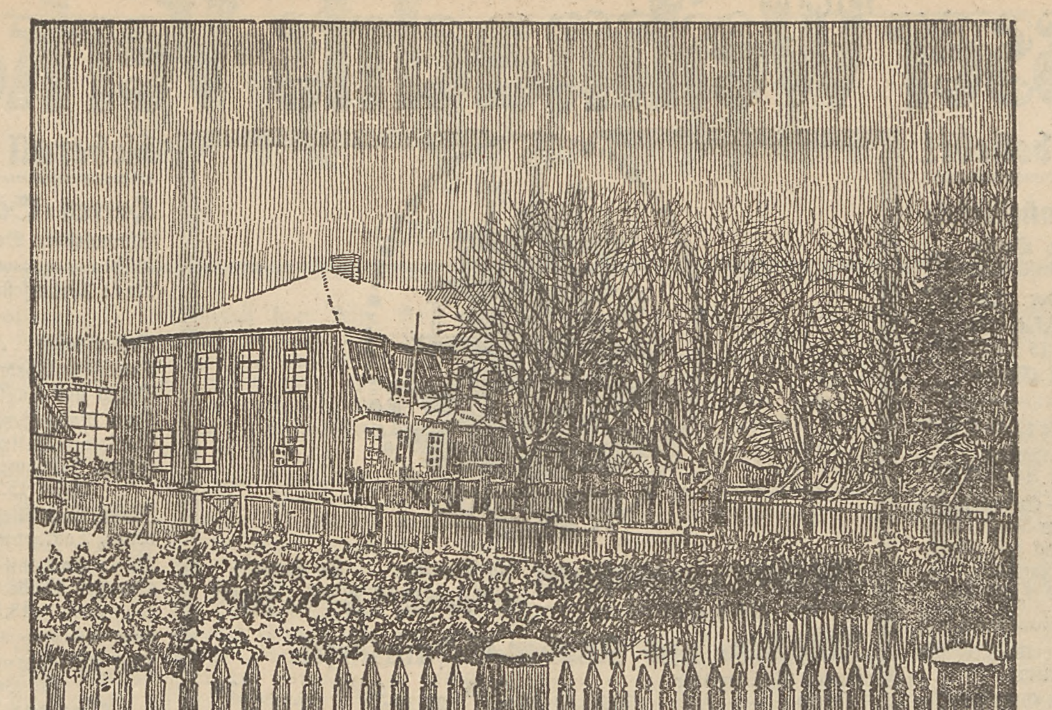
(Eine Petersburger Spielhölle.) Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Aufdeckung einer Spielhölle der höheren Beamtenwelt in der Privatwohnung der Schauspielerin Pawlowa. Zutritt hatten angeblich nur hohe Beamte, die Karten auflegten und einander in dieser Form sehr hohe Beträge abnahmen. Die Schauspielerin Pawlowa erhielt dafür Prozente, aber sie mußte die Herren mit Speise und Trank und anderen guten Dingen nach Wunsch bewirten. Diese seit längerer Zeit bestehende Spielhölle hätte sich wohl noch eines längeren ungestörten Daseins erfreut, wenn nicht zwei der Beteiligten der Polizei Anzeige erstattet hätten, daß man sie in jenem Spielklub regelrecht ausgeplündert habe. Daraufhin umstellte ein Polizeioffizier die Wohnung der Pawlowa und stellte die Anwesenheit von zwanzig hasardierenden hohen Beamten fest, die nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden. In einer außerdem noch anwesenden Person erkannte die Polizei einen alten, bekannten Dieb und Einbrecher wieder, den die Pawlowa als ihren speziellen Schützling vorstellte und dadurch zu retten versuchte. Da aber über diese Persönlichkeit keinerlei Zweifel bestand, nahm ihn die Polizei mit. Ganz Petersburg spricht von dem Klub, in dem man den schweren Einbrecher verhaftete, der die Beamten tüchtig ausgeplündert hat.

(Beleidigungen gegen einen Kritiker.) Vor dem Düsseldorfer Schöffengericht kam dieser Tage eine Privatbeleidigungsklage des Redakteurs Honold, Musikkritiker am „Düsseldorfer Generalanzeiger“, gegen Herrn Heinersdorff, Mitinhaber der Firma Rud. Ibach Sohn, Pianofortefabrik, zur Verhandlung. Der Redakteur hatte in einem Musikreferat den benutzten Ibach-Flügel als reparaturbedürftig bezeichnet, daß er „klappere“. In zwei Schreiben an den Redakteur bezw. den Verlag suchte nun der Mitinhaber der Ibachfirma eine Berichtigung durchzudrücken und behauptete, der Kritiker habe sich durch persönliche Gehässigkeit bezw. persönliche Animosität bei seiner Rezension leiten lassen. Da der Redakteur aber jede Berichtigung ablehnte, äußerte der Vertreter, daß der Kritiker dadurch ein unqualifizierbares Benehmen an den Tag lege und sein Verhalten nicht dem eines Ehrenmannes entspreche. Das Gericht erkannte gegen den Vertreter der Ibachfirma auf eine Geldstrafe von 20 Mark. Die Begründung führte aus, daß dem Beklagten für die in den ersten Briefen enthaltenen Äußerungen der Schutz des § 193 zuzubilligen sei, daß hingegen die beiden anderen Briefe Äußerungen enthielten die über das Maß des durch § 193 Zulässigen hinausgingen.

Spiegeleier.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Der Schneidergeselle Anton Kinzel soll seiner Schlafwirtin einen Spiegel ersetzen, der durch seine Schuld entzwei gegangen wäre. Der Beklagte Kinzel bestreitet, daß er den Spiegel zerschlagen. Richter: Beklagter, Sie wohnten bei Frau Meyer? Bekl.: Leider Jottes! In Schlafstelle laach ick bei se. Weil se keen' andern Platz nich hatte, stellte se mir alle A'md 'n eisernet Bette uf in de sojenannte jute Stube. Richter: Ach so! Und da sind Sie jedenfalls eines Nachts nach Hause gekommen, und da ist Ihnen das Malheur passiert. Bekl.: Nee, Herr Richter, nich janz so. Erschtens bin ick nich nachts zu Hause jekomm' un zweetens is mir keen Malhör nich passiert. Ick bin um Uhre neune zu Hause jekomm'; det Bette war schon ufjestellt un jemacht, ick saachte: Ju — nacht! Kriechte keene Antwort nich, weil meine Schlafwirtin nich in't Haus war un leechte mir denn in de Klappe, zoch mir de Decke ieber de Ohren un pennte, wie 'n Säuchling, den se scheeneken warm in't Steckkissen jebunden ha'm. Richter: So! Also ist der Spiegel von selbst entzwei gegangen? Bekl.: Det wohl ooch nich. Aber wie't kam, det könnte eejentlich de Frau Meyern ville besserer aus'nanderziehn, als wie icke. Aber wat ick weeß, det will ick jerne hier vor't hohe Jerichtsvafah'n janz jenau un janz wie't wahr un wahrhaftig war zum Besten je'm. — Also, ick schlief un dromte, — dromte, det ick in't Seebad bin un jrade rin in't wagende Meer rinbade. Richter: Ich bitte mir Ernst aus. Bekl.: Det is mein heil'jer Ernst. — Ick seh' also im Droom uf den Meeressand un da kitzelten mir de Fußsohlen mächtig. Davon wache ick uf. Aber det Kitzeln hört nich uf, im Jejendheil, et kitzelt immer döller un döllerer, aber mir war jar nich zu lachen, nee, ick kriechte et sojar mit de Angst. Denn ick sah eene Jestalt unten an meine Klappe stehn, wer't war, konnte ick in der Dunkelheit nich bemörken. Aber, weil ick nich furchtsam bin, ooch nich 'ne Boohne, da jriff ick mit'n kienen Jriff an meine Fieße un kriechte eene Menschenhand zu fassen. Nu wußte ick, det's keen Geist nich war. Un det einsehn un rausspringen aus't Bette, det war eens. Den Kerl an de Jurjel fassen un jejen de Wand schmeißen, det war zwee un een mächtjet Jebrille un sehn, det ick meine Wirtin vorhatte, det war drei. Richter zur Klägerin: Sie hörten eben, was der Beklagte erzählt hat. Was haben Sie darauf zu sagen. Frau Meyer: Det letzte stimmt, aber wat er jedromt hat, kann ick nich bemeineid'jen. Richter: Aber was wollten Sie am Bette Ihres Schlafburschen? Frau Meyer: Mein Mann kommt nämlich erscht um elfen aus'n Dienst. Da hatte ick drei Eier zum Warmhalten in't Bette von mein Schlafburschen jeleecht. Ick hatte doch keene Ahnung, det der schon mit de Hiehner in't Bette kraucht. — Un die Eier wollte ick nu leise un dusemang au't Bette holen, ohne ihn ufzuwecken. Aber dessentwejen braucht er mir doch nich jejen den Spiejel zu schmeißen, det mir de Knochen knackten un der Spiejel janz entzwee splitterte. Die Klägerin wird mit ihrer Schadenersatzklage abgewiesen. Bekl.: Nadierlich! Wat kann ick denn for, det se ihre Eier in mein Bett jeleecht hat. Frau Meyer: Nu ha'k keen' Spiejel nich. Det sin aber deure Spiejeleier.



Das Schicksal der Königsberger „Luisenwahl“.

Der Magistrat der Stadt Königsberg unterbreitete der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage, die bezweckt, die kronfideikommissarische Besitzung „Luisenwahl“, die der königlichen Familie 1808-09 zeitweilig zum Aufenthalt diente, unter gewissen Bedingungen in städtische Verwaltung zu übernehmen. Der Park „Luisenwahl“ soll zu einer öffentlichen Parkanlage ausgebaut, und in dem ehemaligen königlichen Wohnhause, das noch jetzt einen Teil der damals von der königlichen Familie benutzten Einrichtung enthält, ein vaterländisches Museum eingerichtet werden. Wie in der Begründung der Vorlage ausgeführt wird, hat der Kaiser dem Oberbürgermeister bereits sein lebhaftes Interesse für das geplante Unternehmen und seine Beihilfe bei der Ausstattung des Museums mit weiteren Erinnerungsstücken zugesagt. Das historische Landhaus Luisenwahl liegt auf den Hufen bei Königsberg i. Pr. Dieser Lieblingsaufenthalt der Königin Luise ist von Steffeck in seinem bekannten Bilde dargestellt worden. Im Park Luisenwahl befindet sich eine Medaillonbüste der Königin von Bellert (nach Rauch). Westlich von Luisenwahl erhebt sich die im Jahre 1901 in Gegenwart des Kaiserpaares eingeweihte Königin-Luise-Gedächtniskirche.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 12. Dezember.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	17,40	18,10
Roggen	„	14,60	15,40
Gerste	„	13,60	14,80
Hafer	„	15,40	16,20
Stroh (Richt-)	„	4,50	5,—
Heu	„	7,—	7,50
Kocherbsen	„	23,—	25,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,—	2,75
Brot	—	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,90	2,20
Bauchfleisch	„	1,60	1,70
Kalbfleisch	„	1,60	2,40
Schweinefleisch	„	1,50	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,20	3,—
Eier	Schock	5,20	7,20
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	„	2,—	—,—
Zander	„	2,20	2,40
Schleie	„	2,30	3,—
Hechte	„	1,40	1,60
Barbinen	„	1,20	1,40
Bressen	„	—,80	1,20
Barsche	„	1,20	1,40
Karauschen	„	1,80	2,—
Weißfische	„	—,20	—,60
Seefische	„	—,70	—,80
Flundern	„	—,80	1,20
Heringe	„	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,20	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
„ (denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Spinat 30 Pf. d. Pfund, Blumenkohl 15—40 Pf. d. Kopf, Wirsingkohl — Pf. d. Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Rotkohl 10-20 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 15—20 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 10 Pf. d. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. d. Knolle, Meerrettig 20—40 Pfg. d. Stange, Aepfel 10—30 Pf. d. Pfd., Birnen 20—30 Pf. d. Pfd., Walnüsse 40—50 Pf. d. Pfd., Pilze — Pf. d. Näpfchen, Gänse 4,00—8,00 Mk. d. Stück, Enten 5,00—8,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 1,75—2,50 Mk. d. Stück, Hühner, junge —,— Mk. d. Paar, Tauben 0,90—1,00 Mk. d. Paar, Puten 5,00—9,00 Mk. d. Stück, Hasen 3,25—4,00 Mk. d. Stück.

Bromberg, 11. Dezember. Handelskammer-Bericht Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 187 Mk., bunter und roter. do. 130 Pfd. 183 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 146 Mk., do. 118 Pfd. 137 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 120 Pfd. 147 Mk., do. 117 Pfd. 140 Mk., do. 112 Pfd. 131 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 137—150 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 158—173 Mk., Kochware 185—205 Mk. — Hafer 128—148 Mk., guter zum Konsum 150—165 Mk., mit Geruch 125—135 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 11. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70-8,80. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,05. Stimmung: schwach. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,37½. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 11. Dezember. Rüböl fest, verzollt 67. Leinöl fest, loko 53, per Mai-Aug. 54½. Wetter: Regen.

Hamburg, 11. Dezember. Kaffee good average Santos per Dez. 52 Gd., per März 53¼ Gd., per Mai 54¾ Gd., per Sept. 54¾ Gd. Ruhig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 12. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,1	SW	bedeckt	07	—	meist bewölkt
Hamburg	760,4	SW	bedeckt	07	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	758,3	W	bedeckt	07	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	755,8	SW	bedeckt	06	—	meist bewölkt
Memel	754,1	W	Dunst	06	2,4	nachts Nied.
Hannover	762,5	W	bedeckt	07	2,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	761,1	W	bedeckt	07	0,4	meist bewölkt
Dresden	763,2	NNW	bedeckt	07	2,4	nachts Nied.
Breslau	761,8	W	bedeckt	05	2,4	nachts Nied.
Bromberg	758,3	W	bedeckt	06	0,4	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	766,9	W	bedeckt	06	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	765,9	SW	Dunst	06	—	meist bewölkt
Karlsruhe	767,0	WSW	bedeckt	06	—	meist bewölkt
München	768,0	SW	bedeckt	04	12,4	nachts Nied.
Paris	767,9	SW	bedeckt	07	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	763,4	SW	bedeckt	08	—	nachm. Nied.
Kopenhagen	756,1	WNW	Dunst	08	—	Gewitter
Stockholm	751,3	WSW	bedeckt	—	—	vorw. heiter
Haparanda	745,4	SO	Schnee	—9	2,4	nachm. Nied.
Archangel	746,8	—	Schnee	—8	2,4	nachts Nied.
Petersburg	750,7	S	Schnee	—3	—	vorw. heiter
Warschau	759,5	SW	bedeckt	02	—	Wetterleucht.
Wien	764,3	WNW	Regen	06	12,4	vorw. heiter
Rom	762,6	NW	wolkenl.	04	—	zieml. heiter
Krakau	762,7	W	bedeckt	02	6,4	anhalt. Nied.
Lemberg	762,6	W	bedeckt	—	2,4	nachm. Nied.
Hermannstadt	765,5	SO	Nebel	—	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	770,0	O	bedeckt	08	—	nachts Nied.
Nizza	763,9	—	wolkenl.	09	—	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. Advent) den 14. Dezember 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gastpredigt. Domprediger Lenz-Marienwerder. Nachher Beichte und Abendmahl. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für den Jerusalem-Verein. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Vorm. 8¼ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst mit Adsperges, Predigt, Amt und deutschem Volksgesang. Jeden Sonnabend nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Divisionspfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reindke. — Mittwoch den 17. Dezember, abends 6½ Uhr: Adventsandacht. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 10 Uhr in Ottlotschin: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Schneidewind.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Missionsgottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Steinau: Missionsgottesdienst. Missionar Dost. Danach Beichte und hl. Abendmahl.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz. Danach Feier des hlg. Abendmahls.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Prediger Siebald. — Freitag den 19. Dezember, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Bekanntmachung.

Die Stadt Thorn hat für diesen Winter wieder die Eröffnung der

Schifferschule

in Aussicht genommen.

Die hier überwinternden Schiffer und ihre Leute sollen Gelegenheit erhalten, die für ihren Beruf erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Der Besuch der Schule ermöglicht außerdem die Erlangung des Patentes als Segelschiffsführer oder als Dampfbootführer durch Ablegung der Elbschifferprüfung.

Der Unterricht findet im Schulgebäude der 1. Gemeindeschule, Bäckerstraße, statt und zwar an den Wochentagen nachmittags von 6—8 Uhr.

Unterrichtsbeginn: 5. Januar 1914, abends 6 Uhr.
Unterrichtsdauer: Bis zur Wiedereröffnung der Schiffahrt.
Unterrichtsgegenstände: Deutsch, Rechnen, Schriftwechsel, Geographie, Handelslehre, Schiffsbau, Maschinenbau, Gesetzeskunde und Samariterdienst, Schiffsdienst.
Schulgeld: 3 Mark für den ganzen Kursus, die zu Beginn des Unterrichts vom Leiter der Anstalt eingezogen werden.

Anmeldungen werden von dem Herrn Hafenmeister Meyer und Herrn Uferaufseher Schwarz entgegengenommen.

Zur Eröffnung der Schule wollen sich die Teilnehmer **am 5. Januar 1914, abends 6 Uhr,** pünktlich in der **1. Gemeindeschule, Bäckerstraße,** einfinden.

Allen denjenigen, die die Elbschifferprüfung bisher nicht abgelegt haben, wird die Teilnahme an dem Kursus dringend empfohlen.

Thorn den 6. Dezember 1913.

Das Kuratorium der Schifferschule.

I. 17629/13.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung. — 11. Dezember 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kriegsminister v. Falkenhayn, Kühn, Dr. Delbrück, Jagow, Krätke, Lisco.

Der Platz des Vizepräsidenten Dove ist anläßlich seines 60. Geburtstages mit einem Rosenstrauß geschmückt.

Fortsetzung der Etats-Beratung.

Abg. Ricklin (E.s.): Der Herr Kriegsminister hat mit seinen Erklärungen in der Zabern-Angelegenheit keine Klarheit geschaffen. Ich hoffe, daß er das in einem späteren Stadium der Angelegenheit tun wird. Herr Graf Westarp hat von fortgesetzten Beleidigungen der Offiziere durch die Zaberner Bevölkerung gesprochen. Es ist schwer, dafür auch nur einen Schatten des Beweises zu finden. Graf Westarp hat trotzdem diese Verdächtigung vorgetragen. Daß der Offizier sich sein Recht selbst suchen dürfe, war mir neu, er bildet dadurch einen Staat im Staate. Die Maßnahmen, die getroffen wurden, um Franzosen und Schweizern das Betreten des Landes unmöglich zu machen, sind einer Regierung unwürdig. Die Versagung von Jagdscheinen an Ausländer macht die Spionage doch nicht unmöglich. Für scharfmacherische Politik im Sinne des Grafen Westarp ist bei uns kein Raum, damit erreicht man das Gegenteil. Wenn wir auch einen großen Teil des Vertrauens zur Regierung verloren haben, so haben wir doch das Vertrauen des Volkes gewonnen.

Abg. Hoch (Soz.): Der Herr Reichskanzler hat noch immer nicht erkannt, worauf es eigentlich ankommt. Das, worauf sich das Mißtrauensvotum bezog, sind nicht die Einzelheiten von Zabern, sondern die Willkürherrschaft des Militärs, das sich über das Gesetz gestellt hat. Das ist es, was die Erregung veranlaßt hat. Wir und die Mehrheit des Volkes haben erwartet, daß der Kanzler erklären werde, die Schuldigen sollen bestraft werden. Statt dessen hat er sie zu entschuldigen versucht. Und der Herr Kriegsminister nahm für die Offiziere alle, auch ungesetzliche Rechte in Anspruch. Dafür, daß die Offiziere wehrlose Menschen niederstachen, hat er kein Wort des Tadels gefunden. Er spricht ihnen das Recht zu. (Lärm und Pfuirufe bei den Soz. Präsident Kaempf rügt das.) Der Mißbilligungsbeschluß war eine Verurteilung der Offizierswirtschaft und eine Mahnung, daß in Zukunft derartige Zustände unmöglich zu machen seien. Leider sind wir nicht in der Lage, den Herrn Reichskanzler wegzuschicken. Es bleibt uns deshalb nur übrig, den Etat zu verweigern. Das Recht des Reichstags verlangt, daß ein Reichskanzler, der nicht fähig ist, sein Amt zu verwalten, entlassen werden muß. Wenn die Würde des Reiches gewahrt werden soll, muß dieser Kanzler verschwinden. Es liegt hier kein Angriff auf die Rechte des Kaisers, sondern ein solcher auf die des Volkes vor. Darum ist es nicht zu begreifen, warum der Kanzler immer die Person des Kaisers in den Vordergrund schiebt. Es hat sich gezeigt, daß eine Nebenregierung besteht, die nur darauf wartet, die Freiheitsbestrebungen des Volkes in Strömen von Blut zu ertränken. Das sind dieselben Leute, die den Arbeitern die Rechte nehmen wollen. Sie hoffen, daß sich die Arbeiter das nicht gefallen lassen, daß es zum Konflikt kommt. — Nun hat der Herr Reichskanzler Stellung genommen zum Koalitionsrecht: Wer betreibt denn am schärfsten den Terrorismus? Das ist die Regierung, die jeden sozialdemokratischen Arbeiter in ihren Betrieben drangsaliert und verfolgt. Eine Regierung, die das öffentliche Wahlrecht beibehält, hat kein Recht, über den Terrorismus zu klagen. Leute, die Himmeldonnerwetterpolitik treiben, können dem Arbeiter keine Gerechtigkeit angedeihen lassen. Jedes Wort, das solch ein Mann spricht, ist eine Beschimpfung, Verleumdung, Beleidigung des Arbeiters. Von einer paritätischen Behandlung der Bevölkerung in Deutschland kann keine Rede sein. Das beweisen auch die Gerichtsurteile, beispielweise in den Krupp-Prozessen. Die Politik, die die Konservativen empfehlen, treibt unser Vaterland dem Abgrund zu. Wenn dem Volke alle Rechte genommen werden, dann wird es Widerstand leisten mit allen Mitteln. (Bravo b. d. Soz.)

Abg Erzberger (Zentrum): Die Auffassung des Reichskanzlers in der Zabern-Affäre können meine Freunde nicht teilen. Er hat die Sache doch wohl auf eine zu leichte Achsel genommen. Auch Graf Westarp irrt sich wohl, wenn er meint, daß die Reden, die früher gehalten wurden, heut nicht mehr die Meinung der Parteien wären. Wir stehen aber noch auf dem gleichen Standpunkt wie zurzeit des Mißtrauens-Votums. (Sehr richtig! b. Ztr.) Der Herr Reichskanzler hat vergessen, zu betonen, daß die Reichsverfassung unter allen Umständen gewahrt bleiben muß, nicht blos der Rock des Offiziers. Daß der Oberst sich über Recht und Gesetz hinweggesetzt hat, rief die Erregung hervor, daraus entwuchs das Mißtrauensvotum, nicht aus untergeordneten Fragen. Was Graf Westarp gestern hier aussprach, ist die Proklamierung des militärischen Faustrechts. Dagegen wenden wir uns. Ob bei der Erteilung des Mißtrauensvotums der Kanzler gehen müsse, darüber hat der Reichstag nicht zu entscheiden, das liegt beim Kanzler selbst. Von einer Gefährdung der Verfassung kann durch die Schaffung des Mißtrauensvotums nicht die Rede sein. Was nun aus dem Beschluß wird? — Das, was die Mehrheit des Reichstages daraus macht. Er hat die Einigkeit des Reichstages gezeigt, das sollte Graf Westarp nicht vergessen. Erst durch den Beschluß zog die Ruhe im Reiche ein, das Volk hat die Gewißheit bekommen, daß die Vertreter des Volkes nicht versagen, wenn es die Regierung tut bei Rechtsverletzungen. — Was sollen denn jetzt aber die Ausführungen des Herrn Scheidemann. Die Sozialdemokratie verweigert ja jeden Etat und muß das tun aufgrund ihres Programms. Eine Minderheit darf sich solche politische Kinderei erlauben, nicht aber eine große Partei, die ernstlich arbeiten will. Die größten Führer der Sozialdemokratie haben selbst das Törichte solchen Benehmens festgestellt. — Jetzt zur Sache, zum Etat, entschuldigen Sie, meine Herren. (Heiterkeit.) Wir sind gern bereit, dem Herrn Reichsschatzsekretär auf dem Wege der Sparsamkeit zu folgen. Mit dem Ertrag des Wehrbeitrages steht und fällt die Finanzlage. Er ist der große Reservefonds des Reiches bis zum Jahre 1916. Der neue Etat zeigt einen Stillstand in den Reichseinnahmen. Wenn Stillstand Rückschritt ist, dann ist es hier der Fall. Seit 25 Jahren zum erstenmale ist der Militäretat ohne Zuschuß aufgestellt worden, dafür verdient der Kriegsminister Dank. Auf Zwischenrufe von den Sozialdemokraten antwortet der Redner: Sie haben gar kein Recht, Zwischenrufe zu machen. Wer den Etat im einzelnen und insgesamt ablehnt, hat sich auch jeder Kritik zu enthalten. (Bravo! im Zentrum und rechts.) Wichtig ist, im Heere endlich den Duellzwang zu beseitigen. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Behörden auf ein Institut in Berlin richten, das sogen. Ehrenmänner ausleiht, um Ehefrauen zu verführen, um dann ein Duell zu ermöglichen. (Hört, hört!) Gibt es einen tolleren Hohn auf das Duell. Um das Offizierkorps zu verjüngen, gibt es nur ein Mittel, nämlich den Duellzwang zu beseitigen. Hunderte von Söhnen katholischer Familien werden dann die Offizierslaufbahn ergreifen. — Der Kriegstreiberei der Alldeutschen muß durch den Reichstag endlich einmal ein Ende gemacht werden. In der Frage des Arbeitswilligenschutzes hat der Reichskanzler eigentlich Neues nicht gesagt. Es ist aber zu verlangen, daß der Staat Recht und Macht besitzt, jeden Terrorismus zu unterbinden, bei Arbeitnehmern sowohl wie bei Arbeitgebern. Zumindest ist zu verlangen die unbedingte Anwendung der geltenden Gesetze in solchen Fällen. Eine Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterschaft ist wichtig, denn sie ist das größte Gegengewicht gegen den sozialdemokratischen Terror. Die Darlegungen des Reichskanzlers über die braunschweigische Frage billigen wir. — Die berechtigten Klagen der katholischen Bevölkerung sollten endlich abgestellt werden. In den höheren Staatsstellungen befindet sich kein Katholik. Wir verlangen Gerechtigkeit. (Beifall im Zentrum.)

Braunschweig. Bevollmächt. Geh. Legationsrat Boden: Ich möchte keinen Zweifel aufkommen lassen über die Haltung des Landes Braunschweig. Wir danken für die sympathische Aufnahme, die die Ereignisse in Braunschweig bei der überwiegenden Mehrheit des Hauses gefunden haben. Wir danken den Abgeordneten Dr. Spahn und Dr. Wiemer, die in durchaus sympathischer Weise die Lösung der braunschweigischen Thronfrage hier behandelt haben. Das Land Braunschweig hatte die frühere provisorische Ordnung seiner Bundesverhältnisse durch nahezu drei Jahrzehnte hingenommen um des Reiches willen und unter Zurückstellung seiner eigenen Wünsche in treuer Loyalität. Braunschweig hatte das Recht, eine Beseitigung des provisorischen Zustandes zu verlangen, sobald es irgend mit den Interessen des Reiches vereinbar war. Diese neue Regelung liegt zugleich im Interesse der dauernden Wohlfahrt und des inneren Friedens dieses monarchischen Staates. Jeder wird überzeugt sein, daß die Loyalität des braunschweigischen Monarchen über jeden Zweifel erhaben ist. Die Verantwortung, von der gestern der Reichskanzler gesprochen hat, übernehmen wir zu unserem Teile gern und freudig, in der Überzeugung, daß alles, was der Reichskanzler gestern festgestellt hat, die gute Bürgschaft in sich schließt, daß die endgiltige Lösung so geschehen ist, wie es dem dauernden Wohle nicht nur unseres Landes, sondern auch des Reiches entspricht. (Lebh. Beifall.)

Abg. Haußmann (fortschr.): Die eingeführten Änderungen der Geschäftsordnung haben sich durchaus bewährt. Besonders die kleinen Anfragen haben zur Entlastung der Debatte beigetragen. Die auswärtige Politik bewegte sich zwischen den drei Punkten: Tripolis, Marokko und Balkan. Es ist erfreulich, daß es überall zum Ausgleich gekommen ist. Die Lebenskraft der Türkei ist doch größer gewesen, als man vor einem Jahre annahm. Die Bewährung des Dreibundes in der Balkankrise ist eine Tatsache, über deren Vorhandensein man sich nur freuen kann. Ein besseres Verhältnis zu Frankreich ist von größter Bedeutung und wird von Komitees hüben und drüben angebahnt. Ein Erfolg wird hoffentlich nicht ausbleiben. Ebenso muß das Verhältnis zu England ausgebaut werden, zum Heile des Friedens. Das Verbot des Amundsenvortrages war ein Fehlgriff, über den man sich schämen mußte. Die Aufhebung des Verbots war einfach selbstverständlich. Die Handhabung der Zaberner Angelegenheit durch den Reichskanzler war nicht glücklich. Die Erregung darüber war ganz begreiflich. Der Kanzler hat eine Schlacht verloren und diesen Verlust auch im folgenden Treffen nicht wieder gut gemacht. Daß das Mißtrauensvotum nicht so gleichgiltig ist, beweisen die heutigen Ausführungen des Abg. Erzberger, der dem Abg. Fehrenbach zugestimmt hat. Die ganze Angelegenheit ist groß geworden durch die Fehler der Regierung, und deshalb hat auch das Mißtrauensvotum eine große Bedeutung. (Sehr richtig! links.) Die Sozialdemokraten haben allerdings nicht das Recht, uns über Konstitutionalismus zu belehren. Viel besser wäre, wenn die Regierung entgegengekommen wäre. Das hätte dem monarchischen Gedanken besser gedient. (Beifall links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Der Abg. Ricklin hat vorhin bemerkt, daß die Entziehung des Jagdscheines der Franzosen und Schweizer aus Rücksicht auf die deutschen Offiziere erfolgt ist. Diese Bemerkung wollte ich nur niedriger hängen, denn einer Widerlegung bedarf es gar nicht. Ein solcher Vorwurf trifft den, der ihn ausspricht. (Unruhe links, Zustimmung rechts.) Dann hat der Abg. Haußmann bemerkt, daß den elsässischen Soldaten der Weihnachtsurlaub entzogen worden und erst durch die vorgesetzte Behörde wieder zugebilligt worden sei. Schon in der Presse ist dies verneint worden und ich muß dies hier ebenfalls tun. Seine weitere Frage, ob der Stadt Zabern die Garnison ganz entzogen werden soll, kann ich dahin beantworten, daß eine Entscheidung überhaupt noch nicht getroffen worden ist und nicht getroffen werden konnte, weil die ganze Untersuchung noch schwebt. Solange die ganze Angelegenheit noch nicht geklärt ist, wird sie an maßgebender Stelle nicht erörtert werden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Oertel (konservativ): Der Herr Abg. Haußmann hat uns prophezeit, wir würden bei einer Auflösung des Reichstages dezimiert werden. Der Herr Abg. Haußmann braucht sich unsern Kopf nicht zu zerbrechen. Ich hoffe, daß wir dann sogar stärker werden. (Lachen links.) Ich möchte das Haus nicht langweilen mit der Aufzählung der kleinen und großen Schmerzen, die wir über den Etat haben. Die Bemerkungen des Grafen Westarp, daß die Gesundung unserer Finanzen der Reform von 1909 zuzuschreiben ist, ist zweifellos richtig, auch wenn das der Abg. Wiemer bestreitet. Über die Reichsvermögens-Zuwachssteuer hat er allerlei Lobenswertes gesagt, nur uns nicht. Aber befinden wir uns mit unserer Gegnerschaft nicht in guter Gesellschaft? Denn auch der Hansabund hat doch erklärt: Eine solche Geschichte dulden wir von unsern Anhängern im Reichstage nicht zum zweitenmale. Erfreulich ist der Zustand unserer auswärtigen Politik. Die Politik, die wir den Dreibundsgenossen gegenüber geführt haben, ist durchaus selbstverständlich. Wir haben Festigkeit gezeigt ohne uns verlocken zu lassen. Das bedauert man in Frankreich, besonders inbezug auf Italien. Den Dreibund halten wir als geschichtliche Notwendigkeit, dessen Bestand dauernd sein muß. Daß unser Verhältnis zu England und Rußland freundlich ist, erfreut uns. England will Verträge mit uns schließen, es weiß, daß dabei etwas herausspringt. In unserm Verhältnis zu Frankreich ist zu berücksichtigen, daß es in der französischen Presse wirkliche Chauvinisten gibt, bei uns nur sogenannte. Und man bedenkt uns häufig mit Unliebenswürdigkeiten. Unsere Auffassung über Zabern wird hier so dargestellt, als ob sie die einer kleinen Minderheit sei, das stimmt aber nicht. Es würde uns aber auch nicht stören. Aber unsere Auffassung wird auch von manchen nationalliberalen Kreisen geteilt. Ich höre keinen Widerspruch. (Heiterkeit.) Auch in den Kreisen des Zentrums sitzt sicher mancher, der mit uns übereinstimmt, wenn er es auch nicht sagt. Der Herr Reichskanzler hat unserm Redner vorgeworfen, wir hätten in ein schwebendes Verfahren eingegriffen. Daß muß ich entschieden zurückweisen. Das Verhalten des Obersten in Zabern ist noch heute strittig. Angriffe gegen den Statthalter sind von uns nicht erfolgt, nur unserer Verwunderung gaben wir Ausdruck über ein Telegramm des Statthalters. Wenn ein Staatssekretär sich so äußert wie Herr Zorn von Bulach, dann habe ich kein Verständnis dafür. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann nicht zugeben, daß das, was Graf Westarp hier gesagt hat, unrichtig ist, noch darüber hinausgeht, was ein Volksvertreter hier zu sagen das Recht hat. Aber das muß leider festgestellt werden: Es beginnen Mächte zu wanken, die wir sonst als

---

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(9. Fortsetzung.)

Dieser Mensch war doch höchst unangenehm, der las einem zuletzt noch alle Gedanken von der Stirn. Und das liebte Tante Bella durchaus nicht.

Mister Wood aber fuhr jetzt mit unmutig gefalteter Stirn dahin.

Wie herrlich hatte der Tag begonnen. In Glanz und Duft getaucht, der anbrechende Morgen und zwischen ihm und Ingelid das süße, holde, traumhafte Verlangen, die höchste Seligkeit und vielleicht auch das tieffste Leid, aber doch verklärt von einer tiefinnersten Poesie. Und nun der graue Alltag zwischen ihnen! Der Traum zerstoben, das kaum geahnte Glück verrauscht und grau, in ödes Grau gehüllt der Himmel, der lautlos seine weißen Flocken niederrieseln ließ.

Die Schneefrau deckte ihren schimmernden Mantel über die Welt. Mit weichem, zartem Flaum hüllte sie die Erde ein. Seine weiße Schneefrau aber verharrte starr und kalt und unbeweglich zwischen dem alten Geschwisterpaar auf der Pritsche und kein Gedanke von ihr beschäftigte das glühende Wünschen seines Herzens.

Ingelids Blick sah kalt und klar in den weißen Flockenwirbel, ihn streifte er nicht.

Und es war dem Flieger, als jagten sie beide durch ewig verlorene, versunkene Königreiche, dem wirren Traumland einer ewigen Sehnsucht zu, als suchten sie beide die Heimat, die fern, unerreichbar im Sehnsuchtsblau ihrer Träume lag.

Den ganzen Tag hatte es geschneit. In weichen, schweren Massen hatte sich der Schnee auf Baum und Strauch gebettet. Die Häuser von Oberhof steckten tief in der weißen Fülle. und die Tannen trugen schier erdrückende Last.

Am Fenster ihres Zimmers im Schloßhotel stand Ingelid und blickte in den Winterabend hinaus.

Dort drüben lag Sanssouci. Sie wußte nicht. wo Mister Wood dort wohnte. aber sie meinte, das helle Licht, das von drüben durch den weißen Schnee zu ihr so tröstend und verheißungsvoll herüberschimmerte, das müsse auch ihm leuchten.

Sie preßte die heiße Stirn an die Scheiben und starrte in die weiße Nacht.

„Willst du denn nicht endlich daran denken, Toilette zu machen. Ingelid?“ erklang eine ungeduldige Stimme vom Waschtisch her. „Es ist doch wirklich die höchste Zeit.“

„Ich mag nicht“, gab Ingelid zurück. „Es lohnt sich garnicht. Wenn man todmüde vom Sport heimkehrt, dann ist man wirklich nicht in der Stimmung, sich noch zu schmücken und im heißen Saal zu tanzen.“

Ein leises Lachen klang vom Waschtisch her. Irmengard kämmte und bürstete dort ihr goldenes Haar, das bei den Strahlen des elektrischen Lichts im roten Glanz aufsprühte.

„Wenn man dich hört, müßte man geradezu glauben, du stirbst vor Sehnsucht nach Leo, Ingelid. Ich dachte, er wollte heute zurück sein?“

Ingelid zuckte die Achseln und begann gelassen ihren Sweater abzustreifen.

„Zum Bobrennen ist er sicher da,“ antwortete sie, ohne die Schwester anzusehen.

Irmengard ordnete kunstvoll die schwere, goldene Haarmasse zu einem Turban um das hübsche Köpfchen

Ihre graugrünen Augen funkelten ein wenig boshaft, als sie sagte:

„Meinst du, er wird sehr erbaut sein, zu hören, daß du die drei Tage seiner Abwesenheit unausgesetzt in Gesellschaft dieses Fliegermenschen zugebracht hast?“

Ingelid blickte die Schwester mit einem empörten Blick an. Sie preßte die Lippen aufeinander, als hielte sie es unter ihrer Würde zu antworten, dann aber entgegnete sie langsam:

„Es kommt nicht darauf an, was Leo erbaut, sondern doch wohl in erster Linie darauf, was mir Spaß macht.“

Klirrend stieß Irmengard die silbergekapselten Flakons ihres Waschtisches gegeneinander.

Ihre Augen funkelten drohend auf, als sie, Ingelids feines Handgelenk umfassend, böse hervorstieß:

„Ingelid hüte dich vor dir selber und vor ihm. Leo muß wirklich eine Lammsgeduld haben. Ich an seiner Stelle hätte der Sache längst ein Ende gemacht. Sein ewiges Zögern, sein ewiges Nachspüren deiner leisesten Herzensregungen und Wünsche und dein Pochen auf deine Macht wird schließlich noch die ganze Sache umschmeißen, und du wirst eines schönen Tages weinend auf den Trümmern deines Glückes sitzen und einsehen, daß du dein Unglück ganz allein verschuldet hast.“

„Unglück“, murmelte Ingelid, indem sie vor dem Spiegel flüchtig ihr Haar ordnete. „Was kann mich wohl noch Schlimmeres treffen?“

„Rede doch keinen Unsinn!“ rief Irmengard entrüstet. heftig mit dem Fuße stampfend. „Von unseren Gefühlen können wir nicht leben. Auf den Knien solltest du Gott danken, daß du Leos Braut geworden, und der Gedanke, endlich aus dem Hungerleben herauszukommen, sollte dich jauchzen lassen. Du aber stehst da, wie eine Transuse und träumst ins Blaue hinein und haschst nach den Sternen, die für dich unerreichbar sind.“

„Tust du das nicht?“

„Ich?“

Eine leichte Röte stieg in Irmengards Antlitz. Ihre schlanken Hände, die soeben ein meergrünes Seidenkleid, über das ein Gazekleid von gleicher Farbe niederrieselte, überstreifte, zitterten ein wenig.

„Es ist unverantwortlich von dir, Irmengard, so mit Prinz Günter zu kokettieren.“

Irmengard lachte schneidend auf.

„Tut er nicht dasselbe mit mir, trotzdem ich weiß, daß, wenn du frei wärest, er mich kaum ansehen würde?“

„Und trotzdem du das weißt, Irmengard? Pfui, schäme dich.“

„Gerade weil ich das weiß. Sein Herz mag dir gehören — aber seine Stimme, mein holdes Schwesterlein, die beherrsche ich! Und ich will sie beherrschen, ich will meine Macht über ihn nützen. Denkst du denn, daß Tante Bella noch einmal die Opfer bringt, mit uns zum Wintersport auszuziehen, wenn der Prinz dieses Mal nicht anbeißt?

Voriges Jahr ist Leo dabei herausgesprungen. Ach, Tante Bella ist weise! Sie weiß ganz genau, daß es auf den Hofbällen für uns ziemlich aussichtslos und die sonstige Geselligkeit in Berlin für uns zu kostspielig ist. Da hat sie nun den Wintersport, den wir beide ja leidenschaftlich lieben, für uns herausgefunden, und sie schlägt nun zwei Fliegen mit einer Klappe.“

„Wenn du dir nur deine vulgäre Ausdrucksweise abgewöhnen wolltest, Irmengard.“

„Danke ergebenst. Eigentlich müßte ich mir vieles abgewöhnen, um beispielsweise deinem empfindsamen Bräutigam zu gefallen. Er

die festesten betrachtet haben. Wir wollen dringend hoffen, daß das Heer in der Stunde ernster Entscheidung mit alter Kraft seine Aufgabe erfüllen kann. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn Graf Westarp den Ausdruck Himmeldonnerwetter gebrauchte, so freue ich mich darüber. Das war ein bischen Gewitterstimmung in einer schwülen, stickigen Luft. (Lachen links.) Das Mißtrauensvotum, d. h. das sogenannte Mißtrauensvotum soll das Ziel haben, den Kanzler zum Abschied zu veranlassen, es soll eine Stärkung des parlamentarischen Regimes sein. Auch Herr Erzberger nickt, das bedaure ich, aber ich glaube nicht, daß viele seiner Kollegen ihm auf diesem Wege folgen. Auf dieser Bahn machen wir nicht mit. Wir stehen auf dem Standpunkt der Verfassung und werden uns davon nicht abdrängen lassen. Dieser Standpunkt wird durch die Geschichte gerechtfertigt. — Die Forderung eines starken Arbeitswilligenschutzes wird von den Konservativen nicht allein erhoben. Auch in den Reihen der Nationalliberalen und des Zentrums sitzen seine Befürworter. Selbst der freisinnige Rektor Kopsch ist dafür. Kopsch ist wohl auch nur den Richtlinien des Hansabundes gefolgt, dem wir in unserem Antrage einige Sätze entnommen haben. Wir wollen, daß die Gesetze Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichmäßig behandeln. Wir wünschen ein Sondergesetz, um nicht die Revision des Strafgesetzbuches zu belasten. Sie sträuben sich gegen Sondergesetze. Aber wünscht nicht auch der Duell-Ausschuß ein Ausnahmegesetz? Hoffentlich geht uns die vom Reichskanzler verheißene Denkschrift über die Frage bald zu. Fast alle Handwerks-Mittelstandsorganisationen und die Industrie haben sich auf unsern Standpunkt gestellt. In der Wirtschaftspolitik leiden wir unter einem zu hohen Bankdiskont, unter der Einfuhr fremder Werte und der großen Arbeitslosigkeit. Änderung kann nur eintreten durch eine planmäßige Stärkung des Mittelstandes. Der Reichskanzler muß da die Initiative ergreifen. Die Sozialpolitik darf nicht nur die Arbeiter umfassen, sie muß sich auch der selbständigen gewerblichen mittelständischen Existenzen annehmen. Auch der ländliche Mittelstand ist bedroht durch die fremde Vieheinfuhr. Er hat stark gelitten unter den Viehseuchen. Wenn wir dem Rate des Abg. Wiemer folgen wollten und zurückkehren zur Wirtschaftspolitik Caprivis, dann ist die Versorgung des heimischen Marktes durch unsere Landwirtschaft unmöglich. Einigkeit der Bevölkerung ist nötig und sollte zum Ziel werden. In dieser Frage sollte der Reichskanzler die Führung übernehmen, des Dankes wäre er sicher. (Bravo rechts und in der Mitte.)

Abg. Dr. Paasche (nationalliberal): Seitdem wir tagelang über Zabern geredet haben, müssen wir uns doch auch zum Etat wenden. Betonen müssen wir jedoch noch, daß wir festhalten an den Ausführungen des Abg. van Calker zum Zaberner Fall. Ein Mißtrauensvotum sollte nicht beschlossen werden. Aber die Art, wie der Reichskanzler davon gesprochen hat, hat mir und meinen Freunden nicht gefallen. Eine solche ernste Frage darf man nicht so behandeln. (Zustimmung links.) Wir haben heute ein Volksheer, das seinen Führern willig folgt, wenn es nötig ist. (Beifall links.) Disziplin muß gewahrt werden, aber nur dadurch, daß Führer und Soldaten kameradschaftlich zusammenhalten. Nicht nur der schneidige Leutnant vermag Disziplin zu halten; dazu gehört der echt deutsche kameradschaftliche Geist der Soldaten. (Bravo! links.) Die Gesetzwidrigkeit im Falle Zabern ist auch vom Reichskanzler nicht bestritten worden. Wir hoffen, daß die Verhandlungen hier im Hause im Lande den Eindruck erwecken, daß wir nicht ein System der Übergriffe wünschen. Das Recht des Reichstags wollen wir wahren, wenn wir auch nicht den Sozialdemokraten folgen wollen. Auch wir halten es für notwendig, den Duellzwang zu beseitigen. (Lebhaftes Bravo!) Unsere Wünsche hinsichtlich der Altpensionäre usw. werden sich in solchen Grenzen halten, daß sie von unserer Finanzverwaltung getragen werden können. Es muß die Frage geprüft werden, ob der Arbeitswilligenschutz ausreicht. Wir hoffen, daß die Finanzen sich dauernd günstig zeigen werden und wollen für unsern Teil mit an dem Grundsatz der Sparsamkeit arbeiten.

Darauf wurde die Sitzung vertagt.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Abg. Ricklin (Elsässer) gegen den Kriegsminister, indem er sich dessen Ton verbittet. Der Minister habe in den letzten Tagen nichts gelernt. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.)

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr: Kurze Anfragen, kleine Vorlagen, Fortsetzung der Etatsberatung und Interpellation der Sozialdemokraten betreffend Rüstungskommission.

Schluß nach 6 Uhr.

Zur bevorstehenden Reform des einjährig-freiwilligen Heeresdienstes.

Der Reichstag hat die Entschließung angenommen, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu einer Reform des einjährig-freiwilligen Dienstes im Sinne einer Erweiterung und Erleichterung der Zulassung aufgrund auch der Fachausbildung einzuleiten.“ Besonders gründlich ist die Frage im „Tag“ besprochen worden. Einige wünschen Abschaffung der Vorrechte, andere wünschen, daß die Verkürzung der allgemeinen Dienstzeit für solche Dienstpflichtige gelten soll, die „kraft ihrer Ausbildung das Durchschnittsmaß der Volksbildung überragen“ und verlangen, daß nicht nur die höhere Schule das Recht der Verleihung des Einjährigen-Scheines haben soll. Professor Moldenhauer betont, daß die Reichsschulkommission sich bei der Ausarbeitung der neuen Prüfungsordnung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst losmachen müsse von den Lehrplänen der höheren Schulen, die noch immer die einzige Norm für die Einjährigen-Prüfungen bilden; vor allen Dingen müsse Fortfall des Lateinischen und Griechischen verlangt werden, es genüge, eine Fremdsprache vorzuschreiben, in der dann die Anforderungen höher gestellt werden könnten. Auch die Prüfung in der alten Geschichte müsse fortfallen. Werde die Prüfungsordnung den modernen Bedürfnissen des Lebens abgeändert, dann könne das Abiturientenzeugnis das maßgebende Zeugnis werden genau wie bei den Realschulen und ähnlichen Nicht-Vollanstalten. Universitätsprofessor Dr. Rein-Jena hält eine Reform der Bestimmungen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst für dringend notwendig und betont: die Schüler der Vollanstalten erhalten den Berechtigungsschein, ehe sie den Kursus der Schule vollendet haben. Ihre Bildung befriedige in keinem Stücke. Die höhere Schule habe die Aufgabe für die Universität oder die technische Hochschule vorzubereiten. Diese Aufgabe wird empfindlich gestört, wenn man ihr den Nebenzweck, den Einjährig-Freiwilligenschein zu erteilen, anheimstellt. Er sagt: „Der Berechtigungsschein zum Einjährigen-Dienst werde nur an das Abgangszeugnis einer Schule geknüpft. Inbetracht kommen folgende: das Gymnasium, das Realgymnasium, die Oberrealschule, die Realschule. Anschließen möge man die Mittelschule, die in ihrem neunjährigen Lehrgang eine Selekta für Schüler hinzufügen kann, welche die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst erlangen wollen. Dann werden mit einem Schlage die höheren Schulen von dem verderblichen Schülerballast befreit, der nicht in sie hineingehört. Die Real- und Mittelschulen aber werden erstarken und in ihrem Rahmen eine in sich abgerundete, wohlüberlegte Bildung dem künftigen Einjährigen vermitteln.“

Als militärischer Fachmann hat Generalleutnant z. D. Litzmann in Nr. 177 und 195 des „Tag“ sich zur Sache geäußert und ausgeführt: Wolle unser Heer auf der Höhe bleiben, dann müsse man mit der Einjährigen-Einrichtung brechen und auch die Einjährigen zwei Jahre dienen lassen. Seine Darlegungen gipfeln in folgendem: „Wir müssen der Ausbildung unserer Reserveoffizierkorps in zweijähriger Dienstzeit eine wirklich ausreichende, sichere Grundlage geben. Dafür brauchen die nach erfolgreicher zweijähriger Dienstzeit zu Leutnants der Reserve beförderten jungen Leute in den folgenden Jahren nicht zu achtwöchigen Übungen wie jetzt herangezogen zu werden. Kürzere Dienstleistungen von zwei bis vier Wochen genügen, um das Erlernte aufzufrischen und weitere Fortschritte zu erzielen. Und hierin erkenne ich dem jetzigen System gegenüber sogar einen volkswirtschaftlichen Vorteil. Denn gerade die wiederholten langen Übungen sind es, die das Berufsleben vielfach empfindlich stören.“

Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, es mögen mehr als bisher auf dem Gebiete des Kunsthandwerks die Leistungen junger Handwerker durch Verleihung des Berechtigungsscheines anerkannt werden. Gleiche Berechtigung möge denen verliehen werden, die als Turner vorzügliches leisten.

Die Angelegenheit steht zurzeit im Vordergrunde derjenigen Tagesfragen, welche Hebung des Mittelstandes bezwecken. Es ist zu wünschen, daß die neue Prüfungsordnung, an der gearbeitet wird, den Forderungen des modernen Lebens angepaßt werde, damit u. a. auch der junge Nachwuchs des Kaufmannsstandes daraus Nutzen ziehen kann.



Königl. Hofschauspielerin Nuscha Butze †.

Im Kreiskrankenhause Lichterfelde bei Berlin ist Nuscha Butze, die ausgezeichnete Darstellerin des königl. Schauspielhauses in Berlin, aus dem Leben geschieden. Noch zwei Tage vor ihrem Tode war sie in ihrer Rolle in „Freund Fritz“ aufgetreten, sie brach aber nach dem ersten Akt ohnmächtig zusammen und wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo man die Hoffnungslosigkeit ihres Zustandes erkannte. Die Künstlerin hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Sie war die beste und vollendetste Konversationsschauspielerin Berlins, die niemals in theatralische Posen verfiel. Unter Ludwig Barnay war sie am Berliner Theater tätig, es war ihre unvergessene und unvergeßliche Glanzzeit. Später ging sie selbst unter die Bühnenleiter und leitete mit wechselndem Glück das Neue Theater. Direktoriale Sorgen und Schwierigkeiten standen aber schließlich ihrer vollen künstlerischen Betätigung hindernd im Wege, und es war schließlich mit Freuden zu begrüßen, daß die Künstlerin im Ensemble des königl. Schauspielhauses den ihr gebührenden Platz zu weiterer ruhiger und abgeklärter künstlerischer Betätigung fand.

Mannigfaltiges.

(Tragisches Ende einer Bierreise.) Nachts gegen 3 Uhr wurde der 46 Jahre alte Kutscher Hermann Gorgs im Hofe des Hauses Ohmstraße 7 in Berlin besinnungslos in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Man schaffte den Schwerverletzten nach dem Bethanien-Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Die Untersuchung über die Todesursache ergab, daß G., nach einer Bierreise nach Hause zurückgekehrt, aus Versehen das Flurfenster statt der Wohnungstür geöffnet und in den Hof hinabgestürzt war.

(Eine Submissionsblüte) wird aus Frankfurt a. O. mitgeteilt. Dort hatte der Eisenbahnfiskus die Verlegung einer Wasserleitung von rund 4700 Meter Länge auf Bahnhof Frankfurt a. O. ausgeschrieben. Darauf waren 24 Angebote eingegangen, die zwischen 9817 Mark (Paul Fiebig-Berlin) und 94 730 Mark (E. Jeschke-Pankow) schwankten, also ein Unterschied von 1000 Prozent.

(Leichenschändung.) In Niederstotzingen bei Ulm ist auf dem Friedhof die Familiengruft der Grafen von Maldeghem und der Sarg des im vorigen Jahre verstorbenen bayerischen Reichsrats und Fideikommißherrn Grafen Karl erbrochen worden. Der umhüllende Holzsarg war geöffnet und das Glasfenster des Zinnsarges zertrümmert. Der Einbrecher hat jedoch keinerlei Beute gemacht, da keine Wertsachen bei der Leiche waren.

(Eisenbahnunglück in Belgien.) Donnerstag Nachmittag fuhr infolge falscher Weichenstellung im Bahnhof Landen auf der Strecke Brüssel—Lüttich ein von Ciney kommender Personenzug auf leere Wagen auf. Dreizehn Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Humoristisches.

(Donnerwetter.) Ein Lehrer wiederholte neulich, was er seinen Schülern über die Naturerscheinungen vorgetragen hatte. Als er auf das Gewitter zu sprechen kam, fragte er u. a. auch einen Knaben: „Mein Sohn, an welchen Orten unseres Vaterlandes kommen wohl die meisten Donnerwetter vor?“ — „Auf den Exerzierplätzen!“ war des Knaben Antwort.

(Ein Mißverständnis.) „Ich verlasse meine Frau nie, ohne ihr einen Kuß zu geben.“ — „Ich auch nicht!“ — „Herr, wie kommen Sie dazu, meine Frau zu küssen?!“

(Trübe Ahnung.) Die Mutter: „Warum weinst du denn so schrecklich, Hans?“ — Hans, der eben mit seinem älteren Bruder gespielt hat: „Ach, Willi hat die Bluse zerrissen, die ich dann tragen muß, wenn sie für ihn zu klein ist!“

Gedankensplitter.

Trotz aller Schönheit wär' doch arm
Und inhaltslos das Leben,
Würd' nicht ein heißgeliebtes Herz
Mit Sonne uns umgeen.

meint, ich wäre nicht mädchenhaft genug, nicht weiblich. Du lieber Gott, eine armselige kleine Komtesse, die zur Jagd auf die Männer losgelassen, um endlich einen einzufangen, weil Tante Bella und Onkel Gerwin die Sache auf die Dauer zu kostspielig mit uns wird, die soll auch noch mädchenhaft sein!“

„Irmengard!“ bat Ingelid erschreckt, ihren Arm zärtlich um die nackte Schulter der Schwester legend. „Liebes, Süßes, was hat dich nur so verwandelt?“

„Laß mich!“ rief Irmengard heftig, und wie ein Schauer lief es durch die zarte, mädchenhafte Gestalt. „Ich sehne mich nur hinaus aus der Enge, gerade wie du, und wenn es mir nicht gelingt, die Fesseln zu sprengen dann, dann begehe ich etwas ganz Ungeheuerliches, verlaß dich darauf, ich tue es!“

„Kind, Kind,“ mahnte die Schwester, „ich kenne dich ja garnicht wieder.“

„Kennen? Als ob mich überhaupt jemand kennt. Zum Nichtstun geboren und zum Nichtstum erzogen. Oft habe ich mir schon brennend gewünscht, irgendein Kind aus dem Volke zu sein, dem Arbeit seines Lebens Zweck und Ziel, Arbeit, die wir nicht kennen, die uns nicht befriedigen kann, weil sie nicht mit uns groß geworden. Arbeit, die in unseren Kreisen noch als Schande gilt. Nicht mal als Gesellschafterin kann unsereins ein Unterkommen finden, weil jeder und mit Recht glaubt, daß unser Stand uns zu Ansprüchen berechtigt, die niemand erfüllen kann.

Du weißt Tante Bella hat uns eindringlich erklärt, daß wir jetzt Ernst machen müßten, daß ihre Mittel erschöpft sind. Ihr bischen Geld haben Onkel und Tante, um höheren Zinsgenuß zu haben, auf Leibrente gegeben. Wenn sie sterben, stehen wir ohne alle Mittel und nur mit tausend Ansprüchen da. Was bleibt uns also anderes übrig als eine reiche Heirat?

Du bist auf dem besten Wege dazu. Dein Verlobter ist nicht nur reich, er liebt dich sogar, er verwöhnt dich und trägt dich auf Händen. Und wenn ich ihn persönlich auch nicht sehr mag, weil er ewig Moral verzapft, so ist er doch ein ganzer Kerl von tadellosem Charakter. Da kommt nun irgendein Subjekt, daß man garnicht kennt, durch die Luft geschwirrt, macht dir ein Paar schöne Augen, redet von tausend zarten Dingen, die kein anderer Mensch versteht, und du bist wie verhext und verzaubert und fragst nicht danach, ob du dir dadurch dein ganzes Leben verdirbst. Kann denn so ein famosen Mister Wood nicht nur in der Luft, sondern auch von der Luft leben? Denn, daß so was mosen Mister Wood nicht nur in die Luft, sondern auch von der Luft leben? Denn, dtß so was irgend etwas hat, wirst du doch nicht glauben, höchstens Schulden oder eine Frau und sieben Kinder.“

„Hör' auf!“ schrie Ingelid gequält auf, beide Hände gegen die Ohren pressend, während die dunklen Brauen über der weißen Stirn sich schmerzlich zusammenzogen. „Warum quälst du mich nur so? Ich gebe dir mein Wort, zwischen mir und Mister Wood besteht nichts. Er interessierte mich, ich bin gern in seiner Gesellschaft, er ist mir der liebste Sportgenosse, aber Leos Rechte werden dadurch in keiner Weise angetastet.“

Irmengards roter Mund verzog sich geringschätzig, während sie der Schwester das korallenrote Crèpe-de-Chine-Gewand mit einem lichtgrauen, perlenbesetzten Gazeüberkleid zuhakte.

„Das denkst du so, Ingelid, ich aber, ich sehe mehr, und dann pickt mich eine Angst, eine schreckliche Angst, Ingelid, um euch beide, um dich und Leo. Du stehst an einem Abgrund, Ingelid, und du siehst ihn nicht! Komm' doch zu dir, ich bitte dich!“

Fast zärtlich hatte sie jetzt der Schwester ihre schlanken Arme um den weißen Hals gelegt.

Die hohe Gestalt der Älteren neigte sich flüchtig zu der etwas kleineren Schwester hernieder. Zärtlich streichelte sie ihr die glühenden Wangen.

„Du siehst Gespenster, Kleine. Alles das, was du von mir behauptest, könnte ich dir zurückgeben. Du weißt, daß dich der Prinz nicht so liebt, wie du geliebt sein möchtest, und du trachtest dennoch danach, seine Gattin zu werden. Ich schäme mich in deine Seele hinein, Irmengard. Aber selbst wenn es dir gelänge, Prinz Günter zu einer Erklärung zu bringen, so weißt du doch ganz genau, welche Hindernisse sich einer Verbindung mit ihm entgegenstellen würden.“

„Da täuschest du dich gründlich. Wir sind Reichsunmittelbare, und Schwarzeneck ist keine regierende Linie.

Das sollte mein geringster Kummer sein. Im übrigen kann ich dir verraten, daß der Prinz bereits gestern um meine Hand angehalten hat.“

„Und du hast ihn abgewiesen?“ rief Ingelid, wie erlöst aufatmend.

„Wie kannst du mich nur für so närrisch halten. Tante Bella würde mich ja steinigen. Nein, ich habe mir Bedenkzeit ausgebeten. Seit der Stunde glüht der Prinz lichterloh. Ich halte es für notwendig, die Männer ein wenig zappeln zu lassen. Wie machen sie es denn mit uns? Erst tun sie, als wenn sie sterben müssen, wenn wir sie nicht erhören, als ob sie nicht atmen könnten ohne uns, und dann genügt es, wenn irgendein hergelaufenes Frauenzimmer sie mit schönen Augen lockt, um ihre Liebe zu uns auszulöschen, als wäre sie nie gewesen.“

Zärtlich zog Ingelid den blonden Kopf der Schwester gegen ihre Brust.

„Meine arme Kleine,“ flüsterte sie liebreich, „tut es noch immer weh?“

„Nein, garnicht,“ wehrte Irmengard trotzig, sich von Ingelid losmachend, „das ist längst vorbei. Aber weißt du, als ich ihn da neulich in der oberen Schweizerhütte so unvermutet wiedersah, als Sklaven dieses Weibes, das ich nun einmal nicht achten kann, da sagte ich mir, er ist bestraft genug dafür, daß er mich und unsere Liebe verraten. Sahst du nicht die tiefen Schatten um seine Augen, die Schmerzensfalten um seinen Mund und die Furchen auf der Stirn? Sie offenbaren mir, daß er gelitten hat, vielleicht mehr als ich, und ich freue mich dessen. Einen Augenblick war ich nahe daran, schon seinetwegen dem Prinzen unverzüglich mein Jawort zu geben, das wilde Triumphgefühl auszukosten, ihm als die Braut eines anderen gegenüberzutreten, aber ich spare mir diesen Clou wie noch für später auf. Er soll erst wieder, wie einst, lichterloh in Flammen stehen, und dann, dann will ich ihm zurückgeben, was er mir einst gesagt hat: „Mein Herz ist anderweitig gefesselt.“ Ach, wie lechze ich nach dieser Stunde. Heimzahlen will ich ihm jede Träne, die ich heimlich um seine Untreue geweint, jeden Seufzer der ihm gegolten.“

„Irmengard, du frevelst. Er gehört einer anderen.“

Das schlanke Mädchen dehnte lässig die weichen Glieder und blinzelte in das elektrische Licht.

„Was tut's,“ kicherte sie, „ich lache ja doch über ihn! Max von Köpping hat mich nicht umsonst betrogen. Was ich geworden bin, das hat er aus mir gemacht.

Schade ich ihm, so trifft ihn das eigene Schwert, die eigene Schuld“ (F. f.)

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q1* quartaliter 1.1.4.7.10.
8 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q2* do. 1.2.5.8.11.
8 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q3* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. Dezember 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5½ %, Lombardzinsfuß 6½ %, Privatdiskont 4⅞ %.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	99 60b
do. 1.4.15	d	4	99.10G
do. 1.5.16	a	4	98.70bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.00bB
do. do.	v	3½	85 30bB
do. do.	v	3	76.40bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.20B
do. 1.4.15	d	4	98.70G
do. 1.5.16	a	4	98.70G
do. 1.5.17	d	4	98.20B
Prss. ks.Anl.	v	3½	85.40bG
do. do.	v	3	76.40bG
do. do.	v	4	98.00bG
do. Staff.A.	d	4	88.30B
Bayer.Anl 18	e	4	97.70bG
do. uk. 15	e	4	97.70bG
do. uk. 30	e	4	98.50G
do do.	v	3½	83.75G
Brem.Anl.99	v	3½	83.00bG
do. 96	d	3	73.40b
Cassel Ldkr.	c	3½	86.00G
Hambg.St.R.	b	3½	85.40b
do. 1907	d	4	96.50G
do.am. 1900	a	4	96.50G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86,02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	76,40B
Württ St.u21	d	4	98.00b
do. 81/83	v	3½	84.10G

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	94.40b
do.	v	3½	85.10G
Kur-u.Neum.	d	4	94.40B
do.	v	3½	85.10G
Pommersch.	d	4	94.90b
do.	v	3½	84 90B
Posensche	d	4	94.50B
do.	v	3½	85.10G
Preussische	d	4	93 80bG
do.	v	3½	85.20G
Rhein-Westf	d	4	94.10G
do.	v	3½	85.10G
Sächsische	d	4	94.30G
Schlesische	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.50G
Schlsw Holst	d	4	93.90b
do	v	3½	84.90b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93 10G
do. do.	a	3½	83.25G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	92 70bG
do. do.	a	3½	83 00G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95 60b
do.XXII XXIII	d	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84 90bG
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	94 80bG
do. IV	d	3½	91.25G
do. II III IV	d	3½	84 00G
do. II	d	3	81.50G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona . . .	v	3½	90.50G
Barmen 01	c	3½	88 00G
do.1908-18	b	4	93 70G
Berlin 04 II	a	4	96.40b
do. 82/98	v	3½	88.00bG
do. 1904 I	d	3½	87.75G
do.St Syn.99	a	4	96.10G
do.99,04,05	a	3½	83 50b
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	97.75G
do 99	d	3½	86.40G
Charl.89/99	v	4	96.00G
do. 07 uk.17	d	4	96.10bG
do. 1908	a	4	95.90b
do 95/99.02	v	3½	87.10G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	84.50G
Elbert. 99	a	4	95.10G
Essen 1901	v	4	96.70G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	95 25G
do. 1900	a	4	94.75G
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	d	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	93.80G
do. 1889	a	3½	96.80G
do. 1898	a	3½	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeb. 06	a	4	96 10G
do.86 91 02	d	3½	90.25G
Mainz.07 16	c	4	94.00G
Münch86 94	v	3½	88.00G
do. 1900/07	v	4	94.30b
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	95.20b
do.08ukv.18	a	4	95 20b
do. 94, 03	a	3½	83.40b
Potsdam 02	d	3½	92.00G
Schöneb. 96	d	3½	90 60G
do. 07	d	4	94.10G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04|09	d	3½	84.50b
Teltow.Kreis	d	4	94 60G
do. do.	d	4	85.90B
Thorn00u11	d	4	93.60G
do. 1895	d	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	115.90G
do. do.	a	4½	105.30G
do. do.	a	4	101.00G
do. do.	a	3½	89.10B
do. neue	a	4	94 30G
do. do.	a	3½	84.10bG
do. do.	a	3	77.20G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.20G
DtPfb.Posen	a	4	96 40G
Landsch.Ctr	a	3½	84 60B
Kur-u.Neum.	a	3½	90.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83 60G
do. do.	d	4	93.75bG
Ostpreuss.	a	4	92 20B
do.	a	3½	83.75G
do.	a	3	75.00G
Pommersch.	a	3½	84 50bG
do.	a	3	75.80G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	99.70B
do. XI-XVII	a	3½	88.10G
do. Lit. D	a	4	92.90bB
do. Lit. A	a	3	77.40G
do. Lit. E	a	4	92 90bB
do. Lit. B	a	3	77.40G
do. Lit. C.	a	3½	86.80G
Sächsische.	a	4	101.25G
do.	a	3½	89.30G
do.	a	3	78 50bG
do. neue	a	4	93 00bG
Schles. altld	a	3½	87 75G
do.ldsch.L.A	a	4	94.90G
do. do. do.	a	3½	87 20G
do. do. do.	a	3	77 25G
Schl.Hlst.LC	a	4	92.50B
do. do. do.	a	3½	85.50bG
Westf. Land	a	4	93.80B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	76.00G
do. III. Folge	a	4	93.80B
Westpr. rit. I	a	3½	85 40G
do. IB	a	3½	85.30G
do. II	a	3½	85.60G
do. I	a	3	75.25G
do. II	a	3	75.25G
do. neuld.	a	4	92.00bB
do. do.	a	3½	83 80bG
do. do.	a	3	75.40G
HessLdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	34.50b
Bad.Pr.A.67	b	4	176.00b
Brschw20TL	—	frc.	205.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	140.50b
Hamb. 50T.L	3	3	178.00B
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 75b
Oldenb 40TL	2	3	129.00bB
D.Ostaf Schw	a	3½	88.00bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	97.60G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	95.00G
do. ab 100 L.	d	4½	99.60G
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	95.75G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.15G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.30bG
do. Tients.-P	d	5	91.00b
do. v. 1898	c	4½	91.00bG
GrchA 81/84	a	1,6	58.75b
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1¾	54.60b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	90.80G
do.	—	4	84.10b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q1	5	92.50bG
do. 4080M.	q1	5	92.50bG
do. 2100M.	f	4	76.50b
Oest. Goldr.	d	4	89.00bG
do. Kronenr.	c	4	84.90B
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.-Rnt.	d	4½	87.20b
do. 60r Lose	e	4	177 00G
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.00bG
Rumän. 03	f	5	99.00b
do. 89	a	4	88.00b
do. 90	a	4	93.00b
do. 91	a	4	86.80b
do. 94	a	4	86.00b
do. kleine 96	e	4	85.30b
do. 1905	d	4	85.50bG
Russ. k.A. 80	e	4	87.80bG
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.20B
do. do. 05	a	4½	99.90bG
do. Staatsrt.	q1	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	82.80b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.25b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.75bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.00G
do. unifiz.03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	74 20G
Je.Zoll-0.11	a	4	74.30bG
do. 400Fr.L.	—	frc	169.75b
Ung. Goldrt.	a	4	85.10bG
do.Kronenr t	f	4	83.25b
do St.-Rt.13	d	4½	90.40bG
do. do. 10	c	4	82 80b
do. do. 97	a	3½	73 40b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.25G
do. Pes.	a	6	101.70b
do. 1908	d	5	96.00G
do. 1909	a	5	97 20G
Lissab. St.A.	a	4	74.00bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	92.50b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	86.75b
Finnl.Hyp.11	d	4½	91.40G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	89.90b
Pest.Kom Pf.	b	4	86 00G
Poln.Pf3000	a	4½	88.60bB
1000-100R	a	4½	88.60bB
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	75.60G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. 1.II	a	4	—.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach. Maastr	1	0	89.00G
do. Genuss	—	frc	85 00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	123.25bG
Bröltal.Eisb.	1	5	98.00G
Frkf.Güterb.	1	3	53.50G
Halb.-Blank.	1	4	93 00B
Kgsb.Cranz.	4	7½	131.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	181.75bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	118 25G
Niederlaus.	4	3½	24.70b
Nordh.Wern.	4	3½	60.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	196.60b
Raab Oednb.	1	2½	72 00b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.60b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	118.00bG
Baltim. Ohio	1	6	94.00b
Canada Pac.	1	10	227.00b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	161.25b
Schantung	1	7½	125.80b
West-Sizil.	1	3½	66.00bB

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8½	151.50B
Braunschw.	1	7	126.75B
Bresl. el.Str.	1	6	98.25G
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.40G
Elekt.Hochb.	1	6	141.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	164.25bG
do.Cass. do.	O	5	108.50b
Hambrg. do.	1	10	178.50b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	78.50G
Magdeb Str.	1	9½	184.00B
Posener do.	1	9	161.25G
Stettiner do.	1	8¾	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	10	125.60b
Hmb.Am.Pck	1	10	134 60bB
Hansa Dmpf.	1	20	276.10b
Nordd. Lloyd	1	7	119 50bB
Schl.Dpf.Co.	1	7	87.90b

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	82.75G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.80G
Oest.U.St.85	c	3	71.60G
do. Gold	e	4	88.00B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.50G
do. Obl. Gold	a	5	97.10G
Kursk-Ch. B.	a	4	86.40B
do. von1889	d	4	85.30b
MoscSml. ab	e	4	86.30bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.50b
Iwang. Domb	a	4½	96.75bG
Kursk-Kiew.	b	4	86.10bG
Mosco-Kas.	a	4	86.25bG
do.KiewWer.	d	4	86.00bG
do. Rjäsan	b	4	86.80bG
do.WindRyb.	d	4	86.00G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.20bG
Rybinsk gar.	f	4	86.00bG
Rjäs. Uralsk	c	4	
Süd-Ost 98	e	4	86.00G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.00G
Wladiks. 98	d	4	86 10bG
An.Eis. 2040	d	4½	91.90G
do. kleine	d	4½	91.80G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.80G
do. kleine	d	4½	91.80G
Macedon. B.	q1	3	62.60bG
North.PacBd	q1	4	91.80bG
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	70.70bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	91 00bG
XIII XIV u.19	v	4	98 00G
Brl KOb.lu18	v	4	95.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87 80bG
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXII	v	4	93.00G
do. XXV	d	4	94.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.40bG
do. do. kv.	d	4	92.00G
doVII X XI XII	v	4	92.00bG
do.XXII XXIII	v	4	94 50bG
do. XIII u. 13	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93 90
Goth. Grdkr II	a	3½	121 00G
do. III IV	a	3½	100,50G
do. IX u. IXa	d	4	92.75G
do. X u. XII	v	4	92 60G
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50bG
do. XI u. 13	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do.Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.50G
do. do.	a	3½	83.50G
MnHpR VI VII	v	4	93,00G
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84 00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	140.00B
Nrdd.Gr XVII	d	4	92 30bG
do XIX u. 22	a	4	95 00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.10G
XIII XIV XVII	v	4	92.20bG
do. XIX	d	4	92.20bG
do. XXI	d	4	92.20bG
do. XXVIII	a	4	93 75G
do.XXIXu.22	d	4	94.40G
do.XXIIIu.15	a	3½	87.25G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.60bG
do.99 01 03	a	4	92.20G
do.v.06uk16	a	4	92.75G
do.v.07uk17	a	4	92.75bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.70bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.70bG
do.v.04uk13	a	3½	83.70bG
do.K.-O.v.01	a	4	94.10G
Pr.HypAB.ab	a	4½	—.—
do. do.	v	4	91.00B
do. uk. 1913	a	4	92.10bG
do. uk. 1914	v	4	92.25G
do. uk. 1917	v	4	92.40bG
do. uk. 1919	v	4	92.75bG
do.Komm.Ob	a	4	94 30bG
do. do. 1909	a	4	94.60G
do. do. 1921	c	4	95.75G
Pr.Hyp Vers.	d	4	93.60G
do. do.	v	3½	87.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92 90bG
do. XXV (14)	d	4	92 50bG
do XXVII(15)	d	4	93.25bG
XXVIII(17)	d	4	93.25G
do.XXIX(19)	a	4	93.40G
do.XXX XXXI	v	4	93.70bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	87.00G
do.XXVI(14)	a	3½	87.10G
do.XVII XVIII	v	3½	83.20G
do. XXIV	v	3½	83.20G
do.KlbOb.08	a	4	92.10G
do. do. 04	a	3½	89 60G
do.KO VI(17)	a	4	95.25G
do. IX uk. 20	a	4	95.25bG
do. X uk. 21	d	4	95.40G
do. I	a	3½	83.50G
do. III uk. 12	d	3½	83.50G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 00G
Rh.Wstf.auel	v	4	92.00bG
do. XI u. 18	d	4	93 25G
do. XII u. 20	a	4	93.50G
do. XIII u. 22	d	4	95.60G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	92.00bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.50B
Bismarckh.2	a	*4	89.25G
Bochum.Bgw	a	*4	92.75G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00bB
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	91.90B
Donnersmkh	d	*3½	94.25G
Drtm Un.100	d	*4½	95.75G
do. 100	a	*4	93.50G
do. u. 14 3	a	*4½	95.75B
Flnsb Schffb	b	*4½	98.25G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	99 00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.40B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	100 25G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	98.50bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	96 60G
KnMarienn 5	a	*4½	98.50G
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte .	a	*4	90.60G
do.	c	*3½	86.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	95.50G
ObschlEisb3	a	*4	92.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	—.—
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.30G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	98.25G
Siem.Halsk3	d	4	91.60G
SiemSchck3	a	4½	98.00G
ThielWnckl2	a	*4½	100.50G
SteauaRm.5	e	5	103.10G

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	109.25G
Berg.Märk.B	1	7½	142.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	155.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	111.00bG
Braunschw B	1	6	112.50B
do.Hann.Hyp	1	8½	153.00B
Chemn.Bk-V.	1	6	104.50
Com.uDisc.B	1	6	107.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	124.50bG
Darmst. Bk.	1	6½	115.70b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	121.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	119.00G
Deutsche Bk.	1	12½	249.75b
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	146.75G
do.Nation.B.	1	6½	113 00G
do. Uebers.	1	9	156.50bG
Disc. Comm.	1	10	185.00bG
DresdnerBk.	1	8½	150 10b
Gotha Grdkr.	1	9	164 50bG
do. Privatbk.	1	6	117.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	182 00G
Hannov Bank	1	7½	134 75G
Hildesh.Bnk.	1	9	165 00G
Königsb.VrB	1	7	126.75G
Landbank .	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	151 00bG
Magdeb.B V.	1	6½	116 90G
MärkischeB.	1	5	91.00G
Mecklb.B.40	1	8	121.50G
Meining. Bk.	1	7	137.0[illegible]
Mitteld.Crdb	1	6½	114.40bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.00bG
Nordd KredA	1	7	120.50bG
do.GrundkrB	1	6	111.60G
Oberlaus.Bk.	1	8	135.00G
Oest. Kred.A.	1	10,81	203.00b
Osnabrück.B	1	7½	123.50b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.80G
Preuss.BdKr	1	8	149.25bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	190.00bB
do. Hyp.A.-B.	1	6	113.10G
do. Pfdbr.-B.	1	8	147.90b
Reichsb.Ant.	1	6,95	137.80bG
Rh.Wstf Disc	1	7	116.75bG
Russ B.f.aH.	1	10	157.90b
Sachs. Bank	1	8	151.50bG
do.Bod.Kr.-A	1	7	130.00G
SchaaffhBkv	1	5	103.50b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	15	263.00G
Brl.Kindl StP	O	17	285.25bG
Brl.Unionsb.	O	3	78.50b
Bock, kv.u.n.	O	6	104.25bG
Böhm. Brauh	O	7	133.75bG
Friedrichsh.	O	2	65.25bG
Germania .	O	0	54.00G
Hilsebein .	O	0	38.75bG
Königstadt .	O	4½	82.25bG
LandreWssb	O	0	66.00G
MünchBrauh	O	7	108.50G
Patzenhofer	O	15	238.50bG
Pfefferberg	O	10	174.25bG
Schöneb Sch	O	11	219.00G
Schultheiss	9	16	254.00bG
Spandauer B	O	5	109.00bG
Victoria .	O	6	105.30G

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	104 00G
BriegerSt.Br	9	5½	94 50G
Dortmunder	O	20	399.50G
do. Unionsbr	O	25	467 00b
do.Victoriab	O	7	120 00G
Dssld Höfelb	O	10	158.50G
Germn. Drtm	O	9	139.00bG
Glückauf .	O	8	128.25G
Herkul Cass.	O	9	157.25G
Holsten .	O	14	189.00G
Hugger Pos.	O	8½	139.20bG
Kiel.Schloss	O	6	105.10G
KönigB.Beck	O	10	168.00G
Leipz Riebek	O	10	168 00bB
Lindbr.Unna	O	5	66.75bG
Lindener .	O	13	200 00B
LöwenbrDtm	O	10	176.10bG
Oberschles.	1	5½	89.25G
Oppelner .	O	3	60 00bG
Paulshöhe .	O	5	81.75B
Schlegel .	O	11	161.00G
SchwabenBr	O	10	158.00G
Sinner . .	1	14	250.25G
vTuchersch.	7	14	252.00G
Wickl. Küpp.	N	7	117 50G

Accum.Fab	1	25	338.00b
A.G.f.Anilinf	1	23	456.00b
do.f Bauaust	1	6	87.50bG
AdlerCem.kv	1	0	105 50G
Adlerhütte .	1	13	193.50bG
Adlerwerke .	N	30	369 00b
AlfeldGron.P	1	0	62.90B
AllgBerlOmn	1	8	189 75bG
Anglo Cont.G	1	8	121 40b
Allg Elekt.Gs	7	14	235.30b
Anhalt. Kohl.	1	8	193.00bG
do. V.-A.	1	6	118.25G
Annen. Guss	7	9	120 00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	153.50bG
Archimedes	7	9	126.25G
Arenberg.Bgb	1	22	399.00G
ArnsdorfPap	O	0	65 10G
Aumetz-Frd.	7	12	156.60b
Baer&St. M	1	30	427 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	147.00bG
Baug BNeust	—	frc.	39.00G
do.KaisWStr	O	1½	44.00bG
BendixHolzb	5	0	43.75G
Berg.Märk.I.	1	0	65 00bG
Bergm. Elkt.	1	5	124 00bG
Brl.AnhMsch	1	9	124.50bB
do.Elekt.-W.	7	12	164 50b
do. do.	7	4½	98.75b
do.Eispalast	1	0	24.00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	232.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	88 75G
do.Maschin.	7	16	238 75bG
do.SpedV.kv	1	10	146 00G
do. do. V.A.	1	9	127 00G
Berthold Sch	1	15	255 00B
BerzeliusBw	1	10	140.75G
Bismarckhtt	7	9	146 00bG
Bochum.Bgw	1	8	143 75b
do. Gussst	7	14	210.25bG
BdgSchönhA	—	frc	59 00bG
Böhler & Co.	1	15	232 50bG
Bösperd.Ww	7	3	78.25G
Brnschw.Khl	1	11	242 00G
Brschw. Jute	7	15	211.80G
BredowZckf.	7	0	43 75bG
Breitenb. Zm	1	0	66.00b
Brem. Wollk.	1	20	270 25G
Bresl.Spritf.	O	21	439.50bG
Buderus Eis.	1	7	107.70G
BuschWgVA.	O	19	299 00bG
Butzke Met.	1	7	96 00G
CartLoschw	7	25	388.25G
do. do.	7	15	207.50B
Cassel Fedst	1	5	132.40B
Charl.Wass.	O	12	220.50bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	150.75bG
Griesh.El.	1	14	243.50b
MilchPos.	N	15	263.75G
Oranienb.	1	8	130.50G
Cöln-Müsen	7	0	48 00B
Cöln-NEss B	1	38	499 10G
ConcordBgb	1	23	302 00bG
do. Spinner.	1	7½	114 00B
Cont. Wassw	1	8	131 75G
Delmnh.Lin	1	28	334.00bG
Dessau. Gas	1	11	178.50bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	120.50bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	133.75bB
do.Nied.Tel.	1	6½	115 25G
do.OstafrGs.	1	9	155.50bB
do. Oest.Bgw	1	11	243.00G
do.Uebs.El G	1	11	166.25bG
do.Asph.Ges	1	8	115.50bG
do. Gasglühl	7	25	533.00
do.Jute-Spin	1	20	321.00bG
do. Kabelwk.	1	8	126 10G
do. Schachtb	1	35	388.00bG
do.Spiegelgl	1	25	301 00bG
do. Waffenfb	1	32	565.00bG
do.Wasserw.	1	4	87.00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	122.00bG
Donnersmkh	1	20	344.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	135 25G
Dresd. Gard.	6	10	160.00B
Düsseld Wgg	7	16	216.00b
do.Eis.u Drht	7	8½	127 25G
do. Maschin.	1	6	88 75B
Dynam Trust	5	10	172 50bG
Eckert M.F.	O	8	130 00bB
Egest.Saline	1	11	150 00B
EintrachtBrk	1	27	504.60bG
Eisenw.Kraft	1	12	183.00G
Elberf. Farb.	1	28	549.25b
do.Papierfb.	7	0	10 30b
Elekt. Dresd.	4	6	102.25b
Engl. Wollw.	1	0	46.25G
C.Ernst&Co.	1	0	17.50G
Eschw.Brgw.	7	10	218 10bG
Essen.StnkB	1	10	157.50bG
Faç Eis.Mst	7	8½	124 25G
Fein-Jute Sp	1	10	173 00G
Flnsb. Schiff	7	8	119 00bG
Fraust. Zuck	9	16	212 00B
Freund M.kv.	7	8	217.50G
Frist.&Rssm	1	5	70.30G
Geisw. Eis.	7	11	158 00G
Gelsenk. Bw.	1	10	180 50b
do. Gusstahl	S	6	87.50bG
Gg. Marienh.	7	5	80 75G
do. Vorz.-A.	7	7	109.00bG
Germania PZ	7	0	73 50bG
Gs.f.el Untrn	1	10	159 00b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	216.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	236.00G
do. Maschin.	7	5	97.25B
Greppin.Wk.	1	11	185.25G
A.GutmannM	1	8	116 50G
Haberm.&G	1	7	91.20bG
HallescheM.	1	30	382.25G
Hdlsg.f Grdb	1	0	150.50bG
Hst. Belleall.	1	6	100.00G
Hannov. Bau	1	0	45 80B
do. Masch.	7	20	289.00bG
Harb.WienG.	7	6	135.00bG
Harkort Brck	1	6	96.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	180 50bG
Harpen.Bgb.	7	11	174.90b
Hartm.Msch.	7	8	132.80b
HasperEisen	7	12	153 50b
HeinLehm.a.	1	10	133.50bG
HemmoorCm	1	7	128 50b
Herbrand W.	O	10	156.50bG
Hermannm.	1	7	148.25B
Höchst. Fbw.	1	30	603.50bB
Hohenlohe W	4	8	133 75b
HöschE.u.St.	1	24	307.75b
HumboldMa.	7	8	111.50bG
Ilse Bergb.	1	24	431 00bG
JeserichVA.	1	6	100.50G
do. abg.	1	12	151.50G
Jessenitz K.	1	0	4.30G
Kahla Porz.	1	22½	249 75b
Kali Aschrsl.	1	10	143 50G
KamerunEbG	1	3	86 60b
KapierMsch.	1	0	66.75B
Kattowitz.Bg	4	15	229 90bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	245 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	322.00G
Kön.Marienh	1	6	85.75G
Königsborn .	1	18	241 00bB
KönigszeltP.	7	11	156 50G
Gbr. Körting	1	8	121.00bG
Kruschw. Z.	7	16	255 10b
Kyffhäuserh	1	0	89 50b
Lahmeyer E	4	6	122.50G
Lauchhamm.	7	10	182.50G
Laurahütte .	7	8	151 75B
Leonh. Brnk.	7	9	158.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	303 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	324 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	40.25G
Luck.&Steff.	1	7	92.25G
Lüneb. Wchs	7	11	138 00bG
Luth. Brschw	7	6	93 25bG
Mannesmr.	7	13½	217 00bG
MärkWstfBg	7	8	98 00b
Magdeb.Gas	1	6	93.50G
do. Bergw.	1	37	509 00G
Marie ks.Bg.	7	4	86.00G
MarienhKotz	4	4	73 50G
M.-F. Kappel	7	10	286 75b
MchWbLind.	1	30	268 00bG
do. Zittau	5	10	160.50bG
FrMeguin&C	1	11	131.00b
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	300.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	165 00B
NeptunSch.	1	4	83,50B
NeueBd.A.-G	1	0	95.00b
Niederl. Khl.	4	12	196.00b
Nitritfabrik .	4	6	110.60bG
Nordd. Eisw.	1	0	13.00bG
do. Gummi .	1	3	64 90G
do. Jute L. B.	1	6	118 75b
do.Wollkäm.	1	10	138 90b
ObschlEisb	1	6	88.90b
do.Eisenind.	1	3	63.00bG
do. Kokswrk.	1	15	222.00b
do.Prtl.Zem.	1	8	145.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	148 00B
Orenst.&Kop	1	14	166.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	60.00bG
Otavi-Minen	4	8	107.40bG
Ottens.Eisen	1	6	93 25B
Panz. Geld.	7	0	71.00b
Petersb. El.B	1	8	129.90b
do. V.-A.	1	11	168 90b
Petrolw. V.A.	1	0	19.90bB
Phönix Lit.L.	7	18	233 80bG
Ravensb Sp	1	0	101.50G
Reichelt Met	1	15	209.00G
Rhein. Brnk.	4	10	179 75bG
do. Metw.VA.	O	0	115 00bG
do.Nass. Bw.	1	24	232.25bG
do.Stahlwrk.	7	10	151.50b
do.Wstf. Ind.	1	4	116.00B
do. do. Klkw.	7	12	149 50bG
RiebeckMtw.	4	12	190 60G
J. D. Riedel	1	12	290 00bG
Rombch Hütt	7	10	148.25b
Rosenth.Prz.	1	20	285 00bG
Rositz. Brnk.	7	0	85.25G
do. Zucker	O	6	115.00bG
Rothe Erde	7	0	9 80G
Rütgers Wk.	1	12½	189 10b
SächsBöh Z	1	12	141.00B
Sächs Webst	7	15	203 50bG
Sangerh. M.	O	10	206 00bG
Sarotti . . .	7	6	120.25bG
Schering .	1	13	229.50G
Schl.el.uGas	1	10	176.50G
Schl.Prtl.Zm	1	9	151.50b
H.Schneider	1	7	149.75bG
Schomburg .	O	10	248 00G
Schoening .	5	9	117.50B
Schuckert El	S	8	149.00b
Mühlb.Seck.	7	3	125.00bG
Siemens Gl.I	1	15	232 00bB
Siem.& Hlsk.	8	12	216.50b
SiemensEl.B	O	6½	118 80G
Simonius Cll	1	6	87.00G
Spnn Renner	1	7	116.50G
SouthWst Afr	1	5	113.25b
Spritbank AG	O	23	464 00bG
Stadtberg. H	7	6	89.10bG
Stahl &Nölke	7	8	—.—
Stassf. Ch.F.	7	9	133.50G
Steaua Rom.	5	10	150.10bG
Stett. Cham.	1	12	120 00bG
do. Vulkan	1	6	112.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	156.50G
StollwerckVA.	1	6	113.50bG
Stolb. Zink-A	1	10	123.00bG
StralsSpielk	7	8	134 75G
Tecklenbrg	1	8	129.90b
Tel. Berliner	7	12	195.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	33.50bG
Terra A.-G. .	6	5	89.00b
Tr. Grossch.	7	0	87.00bG
do.N.Schönh	1	0	67.75B
do.N BotGart	—	frc	83.00B
do BrlNrdost	1	0	214.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	—.—
Teuton. Misb	1	7½	132.25G
ThaleEis StP	1	20	223 00G
Fr. Thomee .	7	3	75.90b
Trachenb. Z.	7	8	114.75B
UnionBaug.	1	0	83.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	153.80G
Varzin. Pap	1	10	121.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	127.50bG
do.CölnRw.P	1	20	323.00bG
do.Mörtel-W	1	0	67.00G
do. Metw.Hll.	O	11	159 00bG
do. Nickelw.	4	18	274.90b
do.Zypen&W	7	12	161.50bG
VictoriaFahr	O	6	—.—
VogelTel.Dr.	O	13	185 60bG
Vogtl.Masch	7	30	370 00b
Vorwohl.P.C.	1	18	219.25b
WandererF	O	27	385.50b
WerschWssf	4	11	207.00b
Westeregln.	1	13	189.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.00B
Westfal.Cem	1	5	110.50bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	173.25G
do. Kupfer	7	8	98.50bB
do. Stahlw.	7	0	38 00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	523 00b
Wicking P.C.	1	5	91 75bG
Wiel &Hrdtm	8	8	103 50B
WilkeGasom	4	6	96.00G
Witt. Gussst.	7	14	186 00bG
do. Stahlrhr.	7	0	180 50b
Wrede Mälz	9	5	71.10b
Wunderl.&C.	N	14	211.00bG
ZechauKrb.	1	3	90.00G
ZeitzerMsch	7	20	271 00bG
Zellst Waldh	1	15	220 00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	168.95b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.325G
Kopenhg.	8 T.	6	112.25b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.485b
do.	8 T.	5	20.46G
do.	3 M.	5	20.225bG
Madr. u.B	14 T.	4½	75.90b
Neuyork	vista	—	4.2125B
Paris	8 T.	4	81.025B
Wien	8 T.	5½	84.85b
Schweiz	8 T.	4½	80.75B
Stockhlm	10 T.	5½	112.35bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.35G
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.435b
20-Franks-Stücke	16.19b
N.Russ.Gold p100R.	216.20b
Amerikan. Noten	4.2025bG
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Franz.Bankn. 100fr.	80.90b
Oest. Noten 100 Kr.	85 00b
Russ. Noten 100 R.	215.45b
do. Zoll-Kup. kl.	322.90b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von
Weihnachtsbäumen
findet in der Zeit vom 15. bis 20. Dezember d. Js. im Botanischen Garten an den Gewächshäusern statt.
Thorn den 5. Dezember 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.
Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Oktober, Dezember 1913 beginnt am
Montag den 8. d. Mts.
Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.
Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.
Thorn den 5. Dezember 1913.
Der Magistrat.

Sonnabend den 13. Dezember d. Js.

eröffne ich, mit

Verlegung des Hauptlagers Elisabethstraße 22, gegenüber dem Café „Kaiserkrone"

nach erfolgtem Umbau eine

neue Verkaufsstelle.

Indem ich das verehrte Publikum, meine hochverehrten Geschäftsfreunde und Gönner bitte, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich prompte und reelle Bedienung zu und zeichne

mit aller Hochachtung

Fernsprecher 620.

Gust. Ad. Schleh Nachf.

Zigarren- und Zigaretten-Import-Haus.

Herzliche Bitte!

Im deutschen Seemannsheim in Danzig-Neufahrwasser soll am heiligen Weihnachtsabend wiederum den fern von der Heimat hier im Hafen weilenden Seeleuten eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Da wir mit unserer Mission auf die Wohltätigkeit der Mitmenschen angewiesen sind, so bitten wir auch jetzt aufs neue um Gaben der Liebe für unsere Seeleute. Was uns außer der klingenden Münze besonders willkommen ist, kann sich jeder, der etwas vertraut ist mit des Seemanns Lust und Last, gar leicht selbst sagen.

Der Einfachheit wegen seien angeführt folgende Dinge: Wollene Kleidungsstücke, Strümpfe, Pulswärmer, Handschuhe, ferner Bibeln, Testamente, Erzählungen, Spruchkarten, Kalender, Briefpapier usw.

In Stürmen und Wogen setzt der Seemann sein Leben daran, uns die Schätze der fernen Länder zu vermitteln, losgerissen von Heimat und Elternhaus ist er Entbehrungen und sittlichen Gefahren ausgesetzt. Ist es nicht eine Freude, recht vielen Gliedern dieses ehrenwerten Standes Weihnachtslicht und -glück zu bereiten?

Das Komitee für Seemannsmission.

Stengel, Pastor, Veenekamp, Seemannsmissionar.

Wer hat ausnutzungsfähige **Erfindungsidee?** Könnte etwas Neues, namentlich für Eisenwaren - Spielwarenbranche u. Sport jetzt gut unterbringen und bitte, sich mit mir zu verständigen. Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Grosse Frankfurterstrasse 59. Telephon: Amt Alexander 2213.

Kindermilch

von absolut gesunden Kühen, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert.

Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.

H. Günther, Rudak b. Thorn 2,

Telephon 567.



Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist

Vitek's

Panax - Haarfarbe

1 Flasche à 1 Mk.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Ueberall zu haben.

Versand für Deutschland:

Lindenapotheke Leipzig

Die Spezial-Bilderrahmenfabrik und Kunsthandlung

Breitestrasse 4 — Fernruf 305

Emil Hell

Breitestrasse 4 — Fernruf 305

empfiehlt eine grosse Auswahl von

Oelgemälden, Aquarellen, Gravüren, Kupferstichen. Radierungen.

Moderne Bilder-Einrahmungen.

Weihnachtsaufträge erbitte baldigst, um sauber und pünktlichst liefern zu können.

Das rd. 200 Morgen große Grundstück

des Besitzers **William Leuthold** in **Kl. Nessau**, Kreis Thorn, etwa 2 Kilometer vom Bahnhofe Schlüsselmühle entfernt, bestehend aus 45 Morgen gutem Acker, 110 Morgen guten Wiesen, 100 Morgen sandigem Boden und 30 Morgen Brüch soll aufgeteilt werden.

Der Aufteilungstermin findet

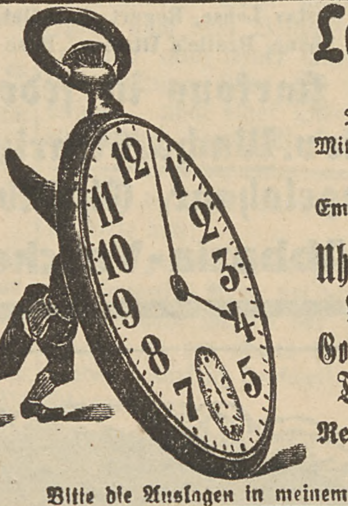
Montag am 15. d. Mts., nachm. 1½ Uhr,

an Ort und Stelle statt. Günstige Kaufbedingungen!

Reflektanten werden hierzu eingeladen.

Deutsche Bauernbank für Westpreußen,

G. m. b. H. zu Danzig.



Louis Grunwald,

Uhrmachermeister,

Thorn, Neustädtischer Markt 12,

Mitglied der Garantie-Gemeinschaft deutscher Uhrmacher, e. V.

Empfehle mein **neu sortiertes Lager** in

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Brillantringe von 20 M. an.

Goldene Damen- und Herrenketten,

Trauringe in allen Preislagen.

Reiche Auswahl in Weihnachtsgeschenken.

Bitte die Auslagen in meinem Schaufenster zu beachten.

Reinigung von

Gesellschafts-Toiletten

in diffizilen Farben und mit kostbarsten Besätzen

:: :: wird ganz hervorragend ausgeführt von :: ::

HERMANN SAWADE

Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,

Thorn, Neustädt. Markt 22.

Braunkohlen - Briketts

„Ilse", „Kaiser", „Krone",

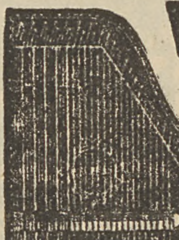
Hüttenkoks, Gaskoks, Kleinholz

empfiehlt

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft

m. b. H.,

Mellienstraße 8, Telephon 640/641.



Katalog gratis und franko

Verschenkt

werden 5000 Zithern

Jeder welcher **75 Noten** im Werte von **M. 7,50** bei mir bestellt, erhält **eine Zither mit 5 Akkorden** und allem Zubehör geschenkt

Robert Husberg, Neuenrade No. 024.

SINGER

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

„66" Nähmaschinen

die besten zum Nähen, Sticken und Stopfen.

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

für jedes Haus.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Thorn, Brückenstr. 40. nahe der Breitestr.

Artikel für Haarwäsche

wie

Pixavon,
Flüssige Teerseifen,
Shampoon,
Kamillen-Shampoon,
Teer-Shampoon,
Haarblondin,

ferner

Haarfarben und Haarpomaden aller Art

hält stets vorrätig

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

33 Altstädtischer Markt 33.

Ziehung am 30./31. Dezember 1913 im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion

Breslauer Lotterie

200000 Lose. 7364 Gew. i. Werte v. M.

200000

Hauptgewinne im Werte von Mark

60000
30000
20000
10000

Lose 3.— M. überall erhältlich.

Porto und Liste **30** Pfennig. Nachnahme **20** Pfennig teurer.

A. Molling, Hannover

und Berlin W. 9, Lennéstr. 4.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Refrath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Bonn.**

Zahle wie bekannt

für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, altes Gold, Silber, Waffen,

sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Habe auch stets am Lager sehr elegante Damenkleider, Gesellschaftskleider, Uniformen, sowie Zivil-Kleider.

Simon Naftaniel,

Heiligegeiststraße 6.

Telephon 805. Telephon 805.

Restauration

vom 1. Januar 1914 zu pachten gesucht. Gefl. Angebote unter **A. 730** an die Geschäftsstelle der „Presse".